

Landesarchiv Berlin

B Rep. 057-01

Nr.: **4802**



B Rep. 057-01

LEITZ

Leitz A 85

Judenbeate  
und Hilfspolizei

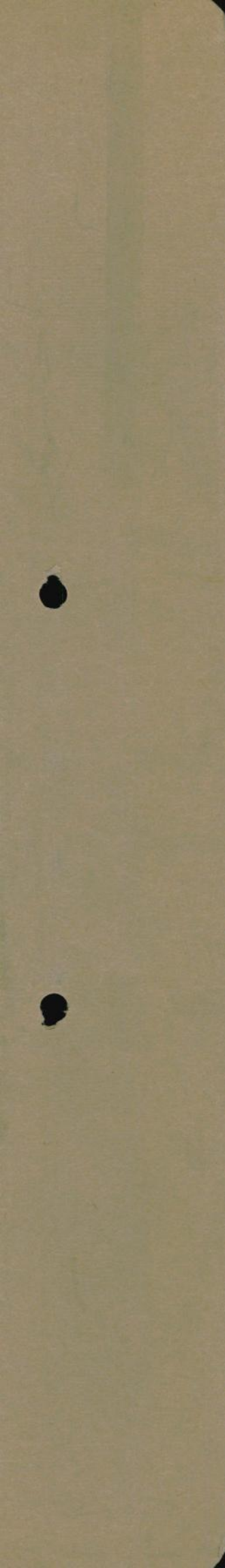
(IV B 4)

Landesarchiv Berlin  
B Rep. 057-01

Nr.: 4802









Abteilungen bekamen neue Bezeichnungen.

F: Die Bearbeitung der Freimaurerangelegenheiten kann möglicherweise als Teil der Verschwörung angesehen werden. Ich werde daher einige wenige Fragen auch zu diesem Punkt stellen. Schildern Sie ganz kurz die Bearbeitung der Freimaurerangelegenheiten.

A: Die Hauptaufgabe dieser Abteilung bestand in der Schaffung einer umfassenden Personenkartei, die sämtliche Freimaurer in Deutschland umfasste.

F: Auf Grund welcher Unterlagen wurde diese Kartei angelegt?

A: Dazu wurden die amtlichen Mitgliederverzeichnisse der Freimaurerlogen benutzt, die durch den Buchhandel, beziehungsweise durch die Polizeiorgane jederzeit zu beschaffen waren.

F: Und waren diese Mitgliederverzeichnisse der Öffentlichkeit bekannt?

A: Sie waren jedenfalls ohne Schwierigkeit zu beschaffen.

F: Welches war die weitere Tätigkeit in den Freimaurerreferat?

A: Ab 1933 haben sich in Deutschland zum Teil freiwillig, zum Teil unter Zwang der Partei die Freimaurerlogen aufzulösen begonnen.

COL. NEAVE: Dr. Gawlik, hat die Anklage den SD beschuldigt, die Freimaurer verfolgt zu haben? Wenn ja, wo steht das?

DR. GAWLIK: Die Tätigkeit des SD bestand darin, Personen auszuwählen, die sich einem Angriffskrieg, der Verübung von Kriegsverbrechen oder Verbrechen gegen die Menschlichkeit widersetzen würden. Darunter können auch die Freimaurer verstanden werden.

COL. NEAVE: Ja, Sie haben aber gesagt, Sie bringen die Frage der Freimaurer auf, weil Sie als ein Teil der Verschwörung bezeichnet werden könnte. Ich möchte wissen, ob irgend jemand den SD beschuldigt hat, die Freimaurer verfolgt zu haben, getrennt von den Juden; welches, wie ich glaubte, die Angelegenheit ist, mit der wir uns befassen.

DR. GAWLIK: Ausdrücklich nicht. Wenn die Anklagebehörden in der Bearbeitung der Freimaurerangelegenheiten keine strafbare Handlung erblickt, breche ich dieses Thema ab.



6. Juni - MK-8 - Kratzsch

COL. NEAVE: Das ist nicht meine Frage. Ich frage Sie, ob die Anklage den SD dessen beschuldigte. Ich stelle diese Frage nur, um Zeit zu ersparen.

DR. GAWLIK: Betreffend der Freimaurer nicht. Aber es heisst (liest): "Der SD prüfte die Verlässlichkeit der Staatsbeamten mit dem Masstab der vollen Ergebenheit an die Naziweltanschauung und das Hitlerführertum."

COL. NEAVE: Ich kann nicht sehen, was diese Sache mit den Erklärungen zu tun hat, die Sie vor kurzen nachten in Bezug auf was Sie durch diesen Zeugen beweisen wollen.

DR. GAWLIK: Ich frage nur, weil der Zeuge jetzt die Freimaurer erwähnt hat.

COL. NEAVE: Ich denke, Sie können das auf eine weitere Frage beschränken und dann mit Ihrem ursprünglichen Thema fortfahren.

DR. GAWLIK: Ich stelle eine weitere Frage zu dem Punkt. Verfolgte das Freimaurerreferat den Zweck, Personen aus dem öffentlichen Leben Deutschlands auszuschalten, die sich einen Angriffskrieg, der Verübung von Kriegsverbrechen oder Verbrechen gegen die Menschlichkeit widersetzen würden?

A: Dazu kann ich nur sagen, dass SD Freimaurerreferat gab Auskünfte lediglich an die Partei in solchen Fällen, wenn ein ehemaliger Freimaurer sich um die Aufnahme in die NSDAP bemühte. Die Partei hatte bestimmte Beschränkungen für die Aufnahme solcher ehemaliger Freimaurer in die Partei.

F: Können Sie die Frage mit ja oder nein beantworten?

LT. HARRIS: Der Zeuge hat die Frage schon beantwortet.

COL. NEAVE: Sie können den Zeugen fragen, ob er mit ja oder nein antworten kann.

DR. GAWLIK: Können Sie die Frage mit ja oder nein beantworten? Kann es darauf an, Personen aus dem öffentlichen Leben auszuschalten, die sich einen Angriffskrieg, der Verübung von Kriegsverbrechen oder Verbrechen gegen die Menschlichkeit widersetzen würden?

A: Ich kann diese Frage mit ja oder nein nicht beantworten.



6. Juni-MK-9-Kratzsch

20

Im Jahre 1934 wusste ich nicht, dass ein Angriffskrieg beabsichtigt war. Ich habe die Dinge ausschliesslich unter den Gesichtspunkt gesehen, dass die Partei in ihren Reihen Freimaurer nur unter bestimmten Beschränkungen dulden wollte.

COL.NEAVE: Lassen Sie uns zu Ihrem Anfangspunkt zurückkommen.

DR.GAWLIK: Wann wurde das Judenreferat eingerichtet?

A: Das Judenreferat beim SD Hauptamt wurde erst 1936 errichtet.

F: Wurden bis zu diesem Zeitpunkt Judenfragen beim SD bearbeitet?

A: Die Judenfrage gehörte bis 1936 zur Abteilung "Freimaurer". Aber eine wirkliche Bearbeitung dieses Fragenkomplexes hat nicht stattgefunden.

F: Wie war der Personalbestand dieses Referates?

A: Dieses Referat war sehr klein. Es umfasste, als ich in dieses Referat eintrat, 8 Personen.

F: Wie war das Referat gegliedert?

[ 2347 ]

A: Das Referat hatte 3 Sachgebiete, die sich nach der innerjüdischen politischen Gruppierung richteten. Es gab ein Sachgebiet für zionistische Fragen, ein Sachgebiet für die Fragen der assimilationistischen Juden und als drittes Sachgebiet die jüdische Orthodoxie.

COL.NEAVE: Kann er erklären, was er unter Assimilation versteht?

A: Unter assimilationistischen Juden versteht man jene Gruppe, die sich vollständig als Staatsbürger und Angehörige des Staates fühlt, in dem sie lebt.

DR.GAWLIK: Schildern Sie ganz kurz die Tätigkeit des Judenreferates beim SD Hauptamt.

A: Wie schon die Aufgliederung dieses Referates zeigt, wurde das Judenproblem als rein politisches Problem angesehen. Es interessierten uns die innerjüdischen Verhältnisse, nicht andere Verhältnisse des Judentums zum deutschen Staat oder zu anderen Staatsformen.



6. Juni-MK-10-Kratzsch

27

Die Judenfrage wurde nicht unter den Gesichtspunkt - sagen wir mal, wie etwa Streicher in seinen "Stürmer" - behandelt, sondern als ein Volks- und politisches Problem, dessen gründliche Kenntnis notwendig war, um einmal in diesen Dingen vor der rein propagandamässigen Auffassung der Judenfrage freizukommen.

F: Sie kommen zu weit ab. Ist es richtig, dass die Tätigkeit darin bestand, dass Sie Berichte in Empfang nahmen und Berichte weitergeben?

A: Ja.

F: Woher bekamen Sie Ihr Berichtsmaterial?

A: Aus zwei Quellen. Zum ersten durch die unteren Gliederungen des SD, die SD Unter- und Oberabschnitte und zum zweiten durch Vertrauensmänner, die wir direkt an die Zentrale gekoppelt hatten,

F: Waren die Vertrauensmänner nur Angehörige des SD oder auch andere Personen?

A: Nein, es waren nicht nur Angehörige des SD, sondern in Gegenteil, unsere wichtigsten Vertrauensmänner gehörten nicht dem SD, der SS oder einer anderen Gliederung an.

F: Gehörten auch Gegner des nationalsozialistischen Staates zu Ihren Vertrauensmännern?

A: Direkt möchte ich das nicht bejahend beantworten. Es ist sicher, dass unsere direkten Vertrauensmänner auch zu diesen Kreisen Beziehungen hatten.

F: Gehörten auch Juden zu Ihren Vertrauensmännern?

A: Direkt nicht.

F: Gehörten Sie mittelbar dazu?

A: Das ist sicher, denn unsere Vertrauensleute z.B. in Palästina, die uns über die Entwicklung der zionistischen Frage und des Palästinaproblems berichteten, stützten sich teilweise auf jüdische Quellen.

F: Wohin gingen Ihre Berichte?

A: Sie gingen an Heydrich.

COL. NEAVE: Wir werden jetzt 10 Minuten Pause machen.

( P a u s e )

[ 2348 ]



F: Haben Sie den Auftrag im Amt 4 aufgrund Ihrer vorherigen beim Judenreferat erworbenen Erfahrungen und aufgrund Ihrer spaeteren Arbeit beim Judenreferat in Danzig erhalten?

A: Nein, ich verdanke diesen Auftrag lediglich meiner persoenlichen Bekanntschaft mit Eichmann.

F: Haetten Sie diesen Auftrag auch dann erhalten, wenn Sie nicht im Judenreferat des SD taetig gewesen waeren?

COLONEL NEAVE: Einen Moment. Ich glaube, die Frage, was passiert waere usw. ist unerheblich. Wir wollen wissen, was wirklich passiert ist.

DURCH DR. GAWLIK:

F: Haben Sie aus den Aeusserungen von Eichmann entnommen, dass fuer Ihre Berufung zu dem Amt Eichmann einzig und allein persoenliche Gruende entscheidend waren?

A: Ja, ich darf vielleicht kurz die Situation von Eichmann erklaren, um zu beweisen, dass er mich aus persoenlichen Gruenden berufen hat. Eichmann war der erste Aussenseiter, der aufgrund der persoenlichen Gunst von Heydrich in die Gestapo kam. Seine Position war daher in der Gestapo sehr schwierig und er suchte seine Position zu verstaerken, in dem er Personen in sein Referat berief, die er persoenlich kannte und wenn er glaubte, dass er sich auf sie verlassen kann.

F: Haben Sie aus Aeusserungen von Eichmann entnommen, dass auch fuer die Berufung anderer Angehoeriger des SD nur persoenliche Gruende entscheidend waren?

A: Die Angehoerigen vom SD, die Eichmann in sein Referat nahm, kannte er jahrelang und duzte sie alle zusammen.

F: Wurden nur diese alten Bekannten zum Judenreferat Eichmann ueberwiesen?

A: Nein, es waren auch welche dabei, die von anderen Abteilungen kamen, die er aber auch persoenlich kannte.

F: Wurden die Angehoerigen des SD zum Referat Eichmann kommandiert?

A: Nein, er hat seinen Personalstand auch aus seinem Kreis, aus der Staatspolizei ergaenzt.

F: Waren die Angehoerigen des SD, die frueher im Judenreferat gearbeitet hatten, aufgrund Ihrer Taetigkeit fuer die Durchfuehrung der Aufgaben im Referat Eichmann besonders geeignet?

MR. MONNERAY: Ist es moeglich, die letzte Antwort in Englisch zu bekommen?

COLONEL NEAVE: Wollen Sie bitte die Antwort lesen?



6. Juni-EF-2. Bauer.

23

(Die letzte Frage und Antwort wird von dem Gerichtsstenographen vorgelesen)

COLONEL NEAVE: Lassen Sie uns nochmals die Frage und Antwort hoeren.

Hat er Leute von anderen Organisationen genommen?

DURCH DR. GAWLIK:

F: Wurde das Referat auch durch Angestellte anderer Dienstreferate ergaenzt?

A: Ja, Eichmann hat sein Referat durch Angehoerige der Staatspolizei vermehrt und ergaenzt.

F: Waren die Angehoerigen des SD, die frueher im Judenreferat gearbeitet haben, aufgrund dieser Taetigkeit fuer die Durchfuehrung der Aufgaben im Referat Eichmann besonders geeignet?

A: Sie brachten natuerlich eine gewisse Sachkenntnis mit, die Problemstellung im Referat Eichmann war aber eine voellig andere wie sie frueher im alten System war.

F: Ist es richtig, dass diese Angehoerigen die Judenfrage vom wissenschaftlichen Standpunkt aus beim SD bearbeitet hatten?

A: Ja, vom wissenschaftlichen und politischen Standpunkt aus.

F: Bestand irgend eine Verbindung zwischen der Organisation der Inlandsnachrichten Amt III und Auslandsnachrichten-Amt 6 oder Amt 7 einerseits und dem Referat Eichmann andererseits?

A: Soviel ich das beurteilen kann, nein.

F: Bestand auch keine Verbindung zwischen den Amtschefs Ohlendorf, Schellenberg und Six einerseits und Eichmann andererseits?

A: Zu Ohlendorf und Six waren die Beziehungen indifferent, zu Schellenberg weiss ich, dass sie zu einem gewissen Gegensatz standen.

F: Ich meine nicht persoенliche Beziehungen, sondern dienstliche Beziehungen.

A: Ich spreche von den offiziellen Beziehungen.

DR. GAWLIK:

F: Ich habe keine weiteren Fragen mehr.

M. MONNERAY: Koennen Sie sagen, ob Hauptsturmfuehrer B r u n n e r ein Mitglied des SD war?

A: Soviel ich weiss, ja.

F: Und Hans Guenter?

A: Er war urspruenglich im SD, ich glaube, er wurde zuletzt zur Staatspolizei uebernommen.

2354



6. Juni-EP-3. Bauer.

24

F: Und Otto Hinsche?

A: Er war Angehoeriger der Gestapo.

F: War er nicht Mitglied des SD?

A: Nein, er war nicht im SD.

F: Franz Novak?

A: Das weiss ich nicht genau. Ich glaube er war Mitglied des SD?

F: Und Hardenberger?

A: Hardenberger gehoerte zum Inspekteur der Sicherheitspolizei in Wien.

Das war die Zusammenfassung von SD und Gestapo. Ich weiss nicht, wie er personalmaessig gefuehrt wurde.

F: Dieser Inspekteur hatte zu gleicher Zeit fuer die Sipo und Gestapo inspiziert?

A: Ja.

F: Dann Dr. Seidl?

A: Ja, er war vom SD.

F: Und Dannecker?

A: Kam vom SD.

F: Krumei ?

A: Krumei kam meines Wissens nicht vom SD. Er gehoerte zur Umwandererzentrale in Lodz.

F: Und zu welcher Organisation gehoerte diese Organisation?

A: Ich glaube, der Reichsfuehrung SS.

F: Und Burger?

A: Burger war auch beim Inspekteur der Sipo und des SD in Wien.

F: Alle diese Leute blieben in Eichmanns Organisation?

A: Ja, es sind noch einige andere aufgefuehrt in meinem Diagramm, die zum engeren Stab Eichmanns gehoerten.

F: Sie waren alle zur selben Zeit Mitglieder der SS?

Und Hinsche?

A: Hinsche nicht. Er war ein sogenannter Uniformtraeger. Er gehoerte zur SA. Er war SA-Hauptsturmfuehrer.

F: Aber Sie sagten uns heute morgen, dass Sie den SD verlassen haben, als Sie mit Eichmann begannen zu arbeiten.

A: Ja, als ich zu seiner Dienststelle kam.



6. Juni-ET-4. Bauer.

25

F: Sie sagten in dem Verhoer mit Colonel Brookhart am 15. November morgens, dass Sie in einem Gespraech im September 1944 Mueller gebeten haben, dass Sie die Sicherheitspolizei verlassen duerfen und auf Oberst Brookhart's Frage Sipo oder SD haben Sie geantwortet, beide. Ist das wahr?

A: Ja.

F: Dann waren Sie also im September 1944 noch ein Mitglied von beiden Organisationen? Stimmt das?

A: Ich glaube, dass meine Besprechung mit Mueller etwas spaeter stattfand. Ich gehoerte zum SD und zur Gestapo. Ich war vom SD zur Gestapo kommandiert.

F: Warum haben Sie uns heute morgen dann gesagt, dass Sie den SD 1940 verlassen haben?

A: Ich meinte da mit Verlassen, dass ich seit diesem Zeitpunkt vom SD vom Amt III oder Amt IV oder Amt VII keinerlei dienstliche Befehle mehr bekam.

F: Als Sie in der S l o v a k e i in Bratislava waren, von wem sind Sie bezahlt worden?

A: Ich bekam mein Gehalt vom SD, meine Tagegelder und Aufwandsentschaedigungen von der Gestapo und Staatspolizei.

F: Also beide haben Sie bezahlt?

A: Ja.

F: Eichmann war ein Mitglied des SD?

A: Jawohl, urspruenglich gehoerte er zum SD.

F: Sie wissen nicht, ob er weiterhin vom SD bezahlt wurde?

A: Ich glaube, dass er spaeter, wie sein Vertreter Goethe ganz von der Gestapo uebernommen wurde.

F: War Eichmann vollkommen frei oder hat er seine Befehle und Anordnungen von Mueller erhalten?

A: Eichmann hat seine Befehle und Anordnungen von Mueller erhalten.

F: Mueller war Chef der Gestapo?

A: Ja.

F: Was nennen Sie Einsatzkommando?

A: Einsatzkommando waren meines Wissens die Kommandos der Sicherheitspolizei und des SD, die ausserhalb Deutschlands zur Durchfuehrung der sicherheitspolizeilichen Aufgaben eingesetzt waren.

DOLMETSCHER: Der Zeuge sagte die Einsatzkommandos der Sicherheitspolizei und SD.



6. Juni-EF-5. Bauer.

26

Sie sagten uns heute, dass Agenten der Einsatzkommandos sehr oft fuer die verschiedenen Laender gearbeitet haben und dass sie vollkommen selbstaendig waren und alle ihre Befehle direkt von Berlin erhalten haben. Stimmt das?

A: Ich moechte diese Aussage einschraenken, dass mir nur bestimmte Laender bekannt sind, in denen es so war. Ich kann nicht fuer alle Laender diese Aussage machen.

F: z.B. ?

A: Ich weiss, dass es in Frankreich so war, ich weiss, dass es in meiner eigenen Dienststelle in der Slowakei so war, in Griechenland, in Bulgarien, Ungarn in Kroatien, Rumaeien, und in Daanemark, darueber hinaus kann ich keine Aussage machen.

F: Es war doch eine sehr kleine Zahl von Agenten, die Eichmann in die auslaendischen Laender geschickt hat, betreffs dieser Endloesung, der Judenfrage, zum Beispiel, nicht wahr?

A: Es waren nur kleine Kommandos mit Ausnahme von Ungarn, wo er selbst herunterging und seinen ganzen Stab mitnahm.

F: Was war die Durchschnittszahl dieser Gruppen?

A: Ich weiss, dass dieses Sonderkommando beispielsweise fuer Griechenland 6 Mann umfasste.

F: Und in Frankreich haben Sie eine Ahnung ?

A: In Frankreich hatte Brunner ebenfalls ein Sonderkommando das aus etwa 8-10 Mann bestand.

F: Und vor Brunner war es Dannecker?

A: Auch Dannecker hatte einen kleinen Stab mitgebracht.

F: Kennen Sie SS-Sturmabfuhrer H a g e n, ja?

A: Ja.

F: War er ein Mitglied des Sicherheitsdienstes?

A: Ja.

F: Und Kiefer?

A: Kenne ich nicht.

F: L i s c h k a ?

A: L i s c h k a war ein Mitglied der Gestapo.

F: Schmidt ? Obersturmfuehrer Schmidt?

A: Kenne ich nicht.

2357



6. Juni-EE-6. Bauer.

27

F: Thiemann ?

A: Kenne ich auch nicht.

F: Sommer ?

A: Kenne ich nicht.

F: Heinrichssohn ?

A: Kenne ich auch nicht.

2358

F: In den verschiedenen besetzten Gebieten, wo diese Einsatzkommandos gearbeitet haben, hatten sie den Befehl die Deportation, also den Transport und Deportation Tausender und Abertausender von Menschen zu verwirklichen. Stimmt das ?

A: Ja.

DR. GAWLIK: Ich darf einen Einwand machen. Ich glaube, das bezieht sich nur auf das Einsatzkommando Eichmann.

M. MONNERAY: Ich frage nur betreffs des Kommandos von Eichmann.

COLONEL NEAVE: Hat die Taetigkeit der Einsatzkommandos nicht die Transporte der Juden umfasst?

DR. GAWLIK: Ich weiss nicht, auf welche Einsatzkommandos sich die Frage bezieht.

M. MONNERAY: Wir sprechen hier von den Agenten, die Eichmann in die besetzten Laender geschickt hat, um die Aktion Eichmann durchzufuehren.

DR. PELCKMANN: Ich moechte nur bitten, um Verwechslungen zu vermeiden, fuer diese Agenten nicht das Wort "Einsatzkommandos" zu gebrauchen. Diese Einsatzkommandos sind in der Hauptverhandlung und auch an anderen Stellen schon behandelt worden und das sind ganz andere Kommandos.

COLONEL NEAVE: Ja, das scheint so zu sein.

LT. HARRIS: Ich moechte gerne meinen Kollegen in dieser Sache beipflichten, denn wie ich die Beweisfuehrung der Verteidigung fuer die SS verstanden habe, versuchte dieselbe anhand dieses Zeugen zu beweisen, was unter dem Begriff "Endloesung" eigentlich verstanden wurde.

COLONEL NEAVE: Ich erlaube Mr. Monneray, fortzufahren. Ich sagte schon, es scheint, dass diese Einsatzkommandos etwas anderes waren, als die Agenten. Als ich sagte, "ich glaube das ist so" nahm ich auf diesen Unterschied Bezug. Deshalb glaube ich Dr. Gawlik, dass das Kreuzverhoer weitergehen kann; und es bezieht sich wirklich auf die Einsatzkommandos.

DURCH M. MONNERAY:

F: Wie haben die Agenten Eichmanns diese Arbeit verwirklicht, diese schwere



6. Juni-ET-7. Bauer.

Aufgabe diesen Standpunkt zu vertreten, besonders, wie sie die Verhaftung, Konzentration und den Transport der tausenden von Menschen arrangiert haben?

A: Sie bedienten sich dabei ueber den Hoeheren SS- und Polizeifuehrer, der Polizeiorgane, die diesem unterstanden.

F: Mit anderen Worten, um dieses verwirklichen zu koennen, haben die Polizei, die Wehrmacht und der SD mitgeholfen?

A: Im wesentlichen war es die Ordnungspolizei, die herangezogen wurde. Es sind mir persoenlich keine Faelle bekannt, wo man SD-Angehoerige zur Verhaftung oder zum Abtransport von diesen Juden herangezogen haette.

Es waren im wesentlichen, ich betone Polizeistreitkraefte, bewaffnete Polizeistreitkraefte, die man zu diesen Dingen heranzog.

F: Waehrend einer Befragung am Nachmittag des 17. Novembers durch Colonel Brookhart wurden Sie ueber die Deportation der ungarischen Juden befragt. Das war im Juli 1944 und Colonel Brookhart fragte Sie, wer hat diese Transporte bewacht? Sie antworteten: "Es war das Wachbataillon des Befehlshabers der Sipo in Budapest,

A: Ja, ich habe gestern bereits ausgefuehrt, dass dies der einzige Fall war, der mir bekannt war, dass Angehoerige der Waffen-SS also Volksdeutsche, welche zur Waffen-SS eingezogen waren, benutzt wurden, die diese Transporte als Bewachung begleitet haben.

F: Wem war in den besetzten Laendern die Judenfrage unterstellt? Dem Befehlshaber der Ordnungspolizei oder dem Befehlshaber der Sipo und des SD?

A: Meines Wissens war die Judenfrage in den anderen besetzten Laendern Angelegenheit des Hoeheren SS- und Polizeifuehrers, aufgrund eines Befehls von Himmler,

F: Waren in den besetzten Gebieten diese Sonderbeauftragten von Eichmann z.B. in Frankreich in den Apparat der Sipo und des SD eingegliedert?

A: Ich glaube, es bestand da ein grosser Unterschied, je nach der Wichtigkeit wie Eichmann dieses Land hinsichtlich seiner Judenzahl als besonders wichtig oder unwichtig betrachtete.

F: Wenn er diese Frage als wichtig betrachtete, was tat er dann?

A: Dann schickte er in die betreffenden Laender ein Sonderkommando. Besonders sandte er dann ein Sonderkommando in diese Laender, wo er glaubte, dass der betreffende Befehlshaber der Sipo und des SD nicht energisch und scharf genug diese Frage bearbeitete.

F: Mit anderen Worten, musste dieses Sonderkommando die Arbeit des Befehlshabers

2359



6. Juni-EP-8. Bauer:

der Sipo und des SD fertigmachen oder ergaenzen?

A: Koennen Sie vielleicht fuer Ergaenzen besser sagen aktivieren?

F: War das das erste Problem, welches Sie zu bewaeltigen hatten, um die Deportation der Juden in gewissen Fremden Laendern durchzufuehren?

A: ~~Diese~~ Deportationserlasse fuer die fremden Laender begannen erst seit Ende 1941/42, da befahl Eichmann eine personelle Erfassung aller in diesen betreffenden Laendern vorhandenen Juden.

F: Wenn diese Registrierung durchgefuehrt war, bestimmte er dann den Zeitpunkt, wann die Deportation beginnen sollte?

A: Meistens kam er dann selbst in das betreffende Land, um mit allen Dienststellen der Polizei, der Wehrmacht oder politischen Behoerden diese Frage zu besprechen.

F: Wie wurde diese erste Bedingung, die Registrierung der Juden ausgefuehrt?

A: Zumeist in den fremden Laendern bediente sich Eichmann des Umwegs, ueber die oertlichen, ueber die Landespolizeibehoerden.

F: Und wenn er auf irgend welchen Widerstand dieser auslaendischen Polizeibehoerden gestossen war, welche Massnahmen wurden getroffen, um diesen Widerstand zu ueberwinden?

A: Es ist mir persoendlich aus eigenem Wissen kein Fall bekannt, dass er in diesem Punkt bereits auf Widerstand gestossen waere.

DR. PELCKMANN: Ich haette einen Einwand zu machen. Ich bitte, bevor der Zeuge in dieser Angelegenheit weiter verhoert wird, zu klaeren, ob er allgemeine Kenntnis ueber diese Dinge hat, oder ob er das nur aus seiner Taetigkeit in der Slowakei usw. sagen kann.

M. MONNERAY: Darf ich etwas feststellen?

COLONEL NEAVE: Fitte sehr, Mr. Monneray.

DURCH M. MONNERAY:

F: Die deutschen Behoerden mussten doch diese ersten Massnahmen der oertlichen Polizei ueberwachen, nicht wahr?

A: Ja, ich glaube, dass sie diese Massnahmen kontrollierten.

F: Wissen Sie, welche Behoerde am besten ausgeruestet war, diese Kontrolle ueber die auslaendischen Behoerden durchzufuehren?

A: Darf ich dazu einen Einwand machen? Ich habe persoentliche Ausfuehrungen aus der Slowakei gemacht. Von Griechenland . . . . .

2360



6. Juni-EE-9. Bauer

COLONEL NEAVE: Beantworten Sie diese Frage, soweit Sie das wissen.

ZEUGE: Es war in den einzelnen Laendern voellig verschieden. Beispielsweise in der Slovakei wurde eine solche Kontrolle von uns nicht ausgefuehrt. In Griechenland, in Saloniki wurde die Erfassung der Juden nicht von der griechischen Polizei gemacht, sondern von der juedischen Kultusgemeinde war eine solche Auflage von seiten der Militaerbehoerde gemacht worden.

M. MONNERAY: Sie haben meine Frage nicht beantwortet. Ich habe Sie nicht gefragt, wer das durchgefuehrt, sondern wer das kontrolliert hat.

War es die Ordnungspolizei?

A: Zum Teil ist sie auch fuer diese Aufgaben herangezogen worden. Im wesentlichen waren es Leute, die Eichmann geschickt hatte.

F: Sie sagten, dass Eichmann nur ein paar Leute geschickt haette. Wie konnten 8 oder 10 Leute die Registrierung von Tausenden von Juden ueberwachen?

A: Man hat auch nicht eine genaue Ueberpruefung dieser Massnahmen durchgefuehrt, sondern man hat sich nur auf Stichproben beschraenkt.

F: War diese Durchfuehrung notwendig, um zu wissen, wie die politische Einstellung des Landes war?

A: Ja.

F: War es noetig, dass einige Agenten des besetzten Landes selbst an dieser Registrierung teilgenommen haben?

Ich wiederhole: War es noetig, dass Agenten des besetzten Landes, in dem diese Registrierung vor sich ging, solche mitgeholfen oder sich beteiligt haben?

A: Ja.

F: War ein allgemeines Nachrichtennetz noetig, um diese Kontrolle durchzufuehren?

A: Ja, die Frage habe ich nicht verstanden.

F: Ich frage Sie nochmals.

Um die Taetigkeiten der auslaendischen Polizei zu ueberwachen, dass diese Massnahmen, also diese Registrierungen genau vor sich gingen, war es da noetig, dass besonders gelernte und ausgebildete Agenten dazu einzusetzen?

A: Es gab in allen besetzten Laendern Gruppen, die aufgrund ihrer weltanschaulichen Einstellung freiwillig mit der Besatzungsmacht zusammenarbeiteten.

COLONEL NEAVE: Ich denke, wir werden uns jetzt vertagen. Sie koennen Ihr Kreuzverhoer nach dem Essen fortsetzen.

(Woraufhin sich die Kommission bis um 1400 Uhr des gleichen Tages vertagt.)

2361



אני, פקד מנהל המוסד, המעביר את המסמך על לשכת 06  
משרד בתי דין ישראלי, יום ידוע, נאמן על המסמך  
המקורי, אשר הועבר למשרד 06 ישראלי.  
11 יוני 1960 - יוניסטיס  
11/4/60  
משרד המבחן, משרד בתי  
הדיון

1107/4  
- 11 40/6151

Betr. Hauptschriftleiter des „Gewerbboten“; Fritz Halla

Den Hauptschriftleiter der „Grenzboten“, Fritz Tialla, kenne ich seit Ende 1940. Wir hatten kaum eine dienstliche Berührung mit einander und sahen nur nur bei offiziellen oder gesellschaftlichen Veranstaltungen. Im Frühjahr 1942, während der Deportierung der Juden aus der Slowakei, traf ich Tialla bei irgend einer Veranstaltung, ich glaube im Auto-Club. Wir unterhielten uns und Tialla wollte von mir Informationen, wohin die Juden deportiert würden. Er sagte, es würde eine Berichtigung der Öffentlichkeit, wenn ein Journalist einmal ein solches „Arbeitslager“ in Polen zu sehen bekäme und entsprechende Artikel in der Presse der Slowakei erscheinen würden. Er wäre bereit mit mir zu einem kurzen Besuch nach Polen zu fahren und die Artikel zu schreiben. Ich sagte daraufhin, ich hätte über einen derartigen Besuch nichts zu bestimmen, würde aber seine Bewegung weiter geben. Ich habe dann auch mit Eichmann gesprochen, der dazu weiter keine Stellung nahm. Im Sommer 1942 rief mich Eichmann aus Berlin an und sagte, Himmler habe im Einverständnis mit Ribbentrop befohlen, dass in die Auslandspressen Artikel über die jüdischen Arbeitslager als gegenpropaganda lanciert würden. Er, Eichmann, hätte schon an eine Berichtigung von Theresienstadt gedacht, wo er die Vertreter der neutralen Presse einführen könnte. Er versprache sich aber davon keinen Erfolg. Er fragte mich, was das für ein



„slowakischer“ Journalist sei, von dem ich damals gesprochen hätte. Wir konnten doch nach Sosnowice fahren, wo die slowakische Regierungsdelegation im vergangenen Herbst gewesen sei. Ich klärte Eichmann über Tiallas Stellung auf und sagte, dass ich mit ihm sprechen würde. Tialla war einverstanden, bat aber, mit slowakische Juden sprechen zu können. Er wäre ferner bereit auch für die französische Presse einen Artikel zu schreiben, das er Chefkorrespondent der „Pariser Zeitung“ wäre. Ich teilte dies Eichmann mit, der daraufhin bestimmte, wir sollten in Auschwitz vorbei fahren. Er würde ~~flüssig~~ <sup>uns</sup> ~~versichern~~ <sup>im Arbeitslager</sup> ~~dien~~ dass Tialla mit slowakischen und französischen Juden dort sprechen könnte. Das Programm der Reise wurde von Eichmann festgelegt. Auch das Auswärtige Amt war daran beteiligt, daher war Tialla mit mir vor unserer Abreise beim Gesandten Luthi. Die Reise fand im Hochsommer 1942 statt. Wir fahren mit meinem Kraftwagen erst nach Zilina, wo Tialla das slowakische Konzentrationlager besichtigte und sich einen gewissen Antal vorführen liess, der angeblich Staatssekretär in der Bela Kun Regierung gewesen sein soll. Tialla unterhielt sich mit Antal und fotografierte ihn.

Am nächsten Morgen fahren wir über Čadca nach Katowitz, wo wir nur auf der Staatspolizeistelle bei einem Kriminalkommissar melden mussten, der von Eichmann als Führer durch das Ghetto Sosnowice - Bendzin bestimmt worden war. In Sosnowice wurde dann das Ghetto und besonders verschiedene Fabrikbetriebe besichtigt, in denen Juden für die Rüstung arbeiteten, besonders an der Herstellung von Uniformen und Ausrüstungsgegenständen. Tialla hatte dort



Gelegenheit auch mit dem Vorstand des jüdischen Ältestenrates über Organisation und Einrichtung des Ghettos zu sprechen. Der allgemeine Eindruck in Sosnowitz - Będzin war nicht schlecht. Nach dem Mittagessen fuhren wir nach Auschwitz, wo wir gegen 14<sup>00</sup> Uhr eintrafen. Hoes, der Lagerkommandant, begrüßte Tialla in der Kommandantur. Dann führte er uns in einen neben der Kommandantur gelegene Gebäudeblock, wo Verwaltungsräume, ein Schlafsaal, ein Waschräum, eine ganz moderne Küche und ein Saal herichtet wurde, in welche letzterem das Lagerorchester gerade eine Probe abhielt. Dann stiegen wir in Autos und fuhren zu einer entfernt liegenden großen Wäsche, wo jüdische Mädchen aus der Slowakei arbeiteten, die mit den Arbeitstransporten im April 1942 <sup>und vorher in Siegen</sup> gekommen waren. Mit diesen Mädchen sprach Tialla. Dann fuhren wir zu einer großen Tischlerei, wo Tialla mit Juden aus der Slowakei und Frankreich sprach. Auch von diesen machte er fotografische Aufnahmen.

Gegen 16<sup>00</sup> Uhr, oder auch schon früher, war die „Besichtigung“ beendet. Wir haben in Auschwitz nichts gesehen, was auch nur Andeutungsweise auf die Gaskammern und Krematorien hindeutet!

Da wir noch vor der Dunkelheit in Żilina sein wollten, lehnte ich eine Einladung von Hoes zum Abendessen ab.

Nach unserer Rückkehr nach Prenzlau schrieb Tialla die bewussten Artikel. Ich hatte ihm schon vorher gesagt, dass sie Himmels zum Freigabe vorgelegt werden müssten. Bei dieser Gelegenheit erwähnte Tialla auch, dass ja auch er ehrenamtliches Mitarbeiter der SD wäre, was mir nebenbei schon länger bekannt war. Die Artikelserie ging mit den Toten durch Kurier an Eichmann ab, der sie an Himmler weiter



leitete. Es vergingen mehrere Wochen, bis Himmler Zeit fand, die Artikel zu lesen. Eichmann schickte dann den Regierungsrat Boshammer von seinem Referat nach Wien, wo ich mich mit ihm traf. Boshammer hatte im Namen von Himmler und Eichmann verschiedene Änderungswünsche. Ich wies aber darauf hin, dass Fialla als anerkannter Journalist sich stilistische Änderungen nicht gefallen lassen würde. Daraufhin unterliess Boshammer die meisten Änderungen. Fialla hatte in diesen Wochen des Wartens auf die Entscheidung von Himmler sehr stark gedrängt. Ende Oktober wurden dann die Artikel freigegeben.

Fialla ist mit der Herausgabe der Artikel das Opfer seiner damaligen Überzeugung (1942!!) und seiner journalistischen Neugierde geworden. Weder Inhalt noch Form der Artikel waren ihm vorgeschrieben, auch die von Himmler, bzw. Boshammer vorgenommenen Änderungen waren relativ unbedeutend.

Dieter Wisliceny



(Dienststelle mit Ortsangabe)

# Fragebogen Nr.

## für den Antrag auf Erteilung eines Sichtvermerks zur Reise nach Deutschland

(In zwei Stücken deutlich auszufüllen.)

Gesondert auszufüllen für alle Personen über 6 Jahre; Kinder unter 6 Jahren sind in dem Fragebogen der sie begleitenden Erwachsenen mit Vor- und Zunamen sowie Alter in Spalte 16 aufzuführen.)

Lichtbild

1. Familien- und Vornamen  
(bei Ehefrauen auch Mädchenname),  
Schriftstellernamen, Künstlernamen, bei  
Russen auch Vatersname

W i s l i c e n y

(Familienname, möglichst in Blockschrift)

Dieter Wolfgang

(Vornamen, Rufname unterstreichen)

2. Geburtstag und -ort  
(auch Kreis, Bezirk, Staat)

geboren am 13. I. 1911 in Regulowken  
Kr. Angerburg/Ostpreussen  
(Kreis, Bezirk, Staat)

3. Familienstand  
(bei Ehefrauen auch Familienname,  
Vornamen, Geburtstag und -ort des  
Ehemannes)

ledig, verheiratet, verwitwet, geschieden, getrennt lebend  
(Nichtzutreffendes ist zu streichen)

seit ./.

Ehemann (Familienname) (Vornamen)

geboren am ./.

Staatsangehörigkeit

DR.

seit

bei Doppelstaatern: die weitere

seit

bei Änderung oder Verlust: die frühere

bis

Wohnsitz oder dauernder

Aufenthaltort

(genaue Anschrift und Telefon-  
nummer)

Pressburg, Kuzmanygasse 1 a

Tel. ./.

Was für einen Paß besitzen Sie?  
(Art des Passes, Nummer, Behörde,  
Ausstellungsort, Datum, Geltungs-  
dauer)

Dienst - Paß-Nr. 1960/40

ausgestellt durch den Polizeipräsidenten Berlin  
in Berlin

am 23.8.40 gültig bis zum 23.8.1941

Stand (Beruf) mit Angabe der Firma,  
Organisation oder Behörde, ihrer An-  
schrift, Telefonnummer sowie der  
Art der Tätigkeit

SS-Hauptsturmführer  
Reichssicherheitshauptamt

Als Unterlagen darüber werden vor-  
gelegt



Ad Pressburg  
(Berater Wisliceny)

8. Reiseweg (Aufenthaltsorte in Deutschland) mit Grenzeingangs- und Grenzausgangsstelle	Grenzeingangsstelle: über <b>alle Grenzübergangsstel</b>  Grenzausgangsstelle:	
9. Zu wem wollen Sie reisen? (anzugeben sind Ort, Straße und Hausnummer sowie die aufzusuchende Person oder Firma)	a)  b)  c) <b>./.</b>  d)  e)	Desc 1. 2.
10. Reisezweck (genau für jeden Ort)	zu 9 a) zu 9 b) <b>dienstlich</b> zu 9 c) zu 9 d) zu 9 e)	3. 1
11. Beabsichtigter Zeitpunkt der Einreise und Dauer des Aufenthaltes in Deutschland?	Einreise etwa am: <b>./.</b> Aufenthaltsdauer	
12. Wann sind sie zuletzt in Deutschland gewesen? (wo, bei wem, genaue Anschrift)	<b>./.</b> in bei	S b
13. Sprechen Sie deutsch?	<b>./.</b>	b
14. Gewährsleute (genaue Anschrift und Telefonnummer) a) hier, b) in Deutschland (mindestens zwei)	<b>./.</b>	W A (g m W (A A
15. Art des beantragten Sichtvermerks	Ein- und Wiederausreise — <del>Wiederausreise</del> — <u>mehrmal</u> (Nichtzutreffendes ist zu streichen)	da
16. Bemerkungen (auch Angaben über Namen und Alter von Kindern, die mitreisen)	<b>./.</b>	Sin Or sch Art Als gele

Pressburg

21. Oktober

Pressburg, Deutsche Gesandtschaft,  
Kzmanygasse 5, Tel. 574



Uebersetzung

## A b s c h r i f t

UebersetzungInternationales Militärtribunal  
N u r n b e r g

Auszüge aus der Einvernehmung des  
Dieter Wisliczeny vom 6. Mai 1946, durchge-  
führt vom Kläger bei dem Nationalgericht in Bratislava  
Dr. Michal Gerö.

## A n w e s e n d :

Mr. S J a a r i , Vertreter der amerikanischen OUSCC,  
Sachverständiger und Dolmetscher,  
Kpt. Dr. A. H o c h w a l d , Mitglied der tschechoslo-  
wakischen Delegation beim Internationa-  
len Militärtribunal in Nürnberg,  
Mr. Fred Reitler, Schriftführer, der beim Nürnberger Ge-  
richt Kläger war,  
besidet

der Zeuge: Name: Dieter Wisliczeny  
Alter: 34 Jahre  
Geburtsort: Regulovkon, Ostpreussen  
Wohnort: in Haft des IMT in Nürnberg  
Stand: ledig  
beruf: SS-Hauptsturmführer .....

Anfang Februar 1942 wurde ich zu Eichmann nach Ber-  
lin berufen. Eichmann teilte mir mit, dass die slowa-  
kische Regierung durch den Vertreter des Reichsarbeits-  
ministeriums in Bratislava die jüdischen Arbeitskräfte  
zum Arbeitseinsatz in Deutschland angeboten hat. Er  
erklärte, er wolle unbedingt selbst diese Arbeitskräf-  
te haben, beziehungsweise, dass diese in geschlossenen  
Betrieben und Lagern der RSHA verwendet werden sollten.  
Er betraute mich mit der Leitung aller Verhandlungen  
mit der slowakischen Regierung über die Gewährung die-  
ser 20.000 jüdischer Arbeitskräfte. Er war entrüstet,  
dass ich ihn über diese Frage nicht im vorhinein infor-  
miert habe und wies auf den amtlichen Briefwechsel in  
dieser Sache mit dem Reichsarbeitsministerium. Ich kehr-  
te nach Bratislava zurück, erstattete dem deutschen Ge-  
sandten Ludin Bericht und stellte fest, dass die Initia-

tive aus der Verhandlung des Regierungshauptberaters  
Säger mit Dr. Kasovic ausging.

Nach meiner Unterredung mit Ludin ging ich zu Koso,  
wohin mich Morávek begleitete. In diesem Gespräch be-  
stätigte mir Koso das Angebot jüdischer Arbeitskräfte  
und erklärte, dass er mit der Durchführung dieser Aktion  
nicht UHNU, sondern die 14. Abt. des Innenministeriums  
betrauen wird. Bei dieser Unterredung wurden die Ter-  
mine der Aussiedlung dieser Arbeitskräfte festgesetzt.  
Koso beantragte eine Herabsetzung der niedrigsten Al-  
tersgrenze, die ich mit 18 Jahren angab, und zwar auf  
16 Jahre, da sonst die Zahl von 20.000 Arbeitern nicht  
erreicht werden könnte. Schon bei dieser ersten Zusam-  
menkunft ausserte Koso den Wunsch, auch die Familien-  
angehörigen dieser Arbeiter zu übernehmen und sie in  
den polnischen Ghettos unterzubringen. Ich antwortete,  
ich würde diesen Antrag weiterleiten, vorläufig hätte  
ich jedoch von Eichmann den Befehl über voll arbeits-  
fähige Männer und Frauen zu verhandeln, womöglich mit  
Fachkenntnissen, ohne Familienangehörige. Eichmann hat  
damals den Antrag auf Uebernahme Familienangehöriger  
zurückgewiesen, da er angeblich für sie keine Möglich-  
keit der Einquartierung, bzw. Unterbringung hatte. Das  
habe ich dann Koso mitgeteilt. Die Frage des Einsatzes  
jüdischer Arbeitskräfte habe ich auch mit Tuka bespro-  
chen. Auch Tuka selbst wünschte die Aussiedlung aller  
Juden aus der Slowakei nach Polen .....

Ich bemerke nochmals, dass in diesem Stadium der  
Verhandlungen von deutscher Seite eine Erweiterung der  
Deportationen nicht betont wurde, da nach Eichmann die  
Plätze in Lagern und in Ghettos für eine solche Masse  
von Juden nicht vorbereitet waren.

Argumente über die unchristliche Teilung jüdischer  
Familien infolge Einziehung von Arbeitskräften und die  
Bedingung, dass diese Arbeitskräfte nur dann einberufen  
werden, wenn Familien nicht zerrissen werden, kamen gar  
nicht vor und es wurde darüber auch nicht gesprochen.  
Nach sagte zwar einmal: „Sie nehmen uns jetzt die Ar-  
beitskräfte und wir können dann für die Familien sorgen.“





- 3 -

Also überlegend ein materielles Moment.

Über den Verlauf der ersten Verhandlungen hinsichtlich der Deportationen wurde das deutsche Ausseesamt durch zwei Dienststellen informiert:

- 1/ durch den Bericht des deutschen Gesandten Ludin in Bratislava,
- 2/ direkt durch Eichmann in Berlin. ....

Reisepläne und Reiseziele für die Transporte jüdischer Arbeitskräfte bekam ich von Eichmann durch ein Fernschreiben aus Berlin, diese Reisepläne übergab ich an Konka mit dem Ersuchen, die Wachmannschaft bis an die Grenze und die genaue Abfahrt der Transporte zu besorgen. Die Zustellung der Waggons besorgte das Verkehrsministerium, sodass die Waggons von slowakischer Seite bereit gestellt wurden. Mit der Durchführung der Transporte jüdischer Arbeitskräfte wurde Konka betraut, der, meiner Ansicht nach, der Situation nicht gewachsen war. Die Ereignisse wuchsen ihm über den Kopf und die Regabung Konkas war unter dem Durchschnitt. Etwa Mitte März rief mich Eichmann nach Berlin, wo er mir mitteilte, dass er imstande ist, aus der Slowakei nach Polen ganze geschlossene jüdische Familien aufzunehmen. Ich sollte dies sofort der slowakischen Regierung mitteilen und sie ersuchen, in meiner Begleitung einen slowakischen Vertreter nach Berlin zu senden zwecks Besprechung näherer Bedingungen. Ich teilte dies sofort Tuka und Mach in Gegenwart von Koso mit, nachdem ich vorher darüber Judin in Kenntnis setzte. Mach wartete nur auf diese Anregung aus Berlin und gab sogleich Koso die erforderlichen Befehle. Tuka interessierte sich nicht um die Teilfragen bei der Durchführung der Deportationen und überliess es vollkommen Mach. Tuka bestimmte, dass ein Herr UHU sofort mit mir nach Berlin reisen sollte. Nachdem Morávek die deutsche Sprache nicht ausreichend beherrschte, wurde Zimann dazu bestimmt.

Wir fuhren dann nach Berlin. Eichmann formulierte folgende Bedingungen:

- 1/ Er war bereit, alle slowakischen Juden in die Umgebung von Lublin zu übersiedeln.

- 4 -

2/ Die slowakische Regierung musste allen diesen Juden beim Verlassen des slowakischen Staatsgebietes die slowakische Staatsbürgerschaft aberkennen.

3/ Für die „Umsiedlung“ verlangte er pro Person 100 RM. Es ist möglich, dass später dieser Betrag auf 100 RM erhöht wurde. Diese Frage wurde später im deutsch-slowakischen Wirtschaftsausschuss behandelt und geregelt.

Er verlangte ausserdem, dass diese Juden mit Bekleidung, Schuhen und Lebensmitteln für 14 Tage ausgestattet werden, den Tag der Aussiedlung sollten die Slowaken selbst bestimmen. Auf Befehl von Morávek interessierte sich Zimann in Berlin für die Behandlung der Vermögenswerte, welche die Juden bei ihrer Aussiedlung hinterlassen. Er bat um die zuständigen deutschen Vorschriften und hatte mit dem Regierungsrat Eutsche in dieser Sache eine Beratung. Unsere Anwesenheit in Berlin dauerte bloss 24 Stunden.

Nach unserer Rückkehr nach Bratislava referierte Zimann Morávek, während ich Tuka und Mach Bericht erstattete. Zu dieser Zeit war Mach bei allen diesen Verhandlungen aktiv beteiligt und selbstverständlich auch Koso. Tuka verlangte dann, dass ihm die von Eichmann festgestellten Bedingungen auf dem amtlichen diplomatischen Weg mitgeteilt werden, damit er für den Ministerrat und für den zuständigen Gesetzesantrag im Parlament Unterlagen habe. Diesen Wunsch Tukas teilte ich dem Gesandten Ludin mit, der es anfangs ablehnte auf Grund seiner Information einen solchen diplomatischen Schritt zu unternehmen und wartete eine Nachricht des Ausseesamtes in Berlin ab. Davon habe ich Eichmann telefonisch in Kenntnis gesetzt. Eichmann teilte mir mit, dass eine offizielle Nachricht an Ludin bereits unterwegs ist. Nach einigen Tagen kam vom Ausseesamt eine entsprechende Nachricht für den Gesandten im Sinne der Bedingungen Eichmanns mit der Weisung, diese der slowakischen Regierung mitzuteilen. Die die Bedingungen Eichmanns enthaltende Mitteilung des Ausseesamtes hat die deutsche Botschaft der slowakischen Regierung in der Form





- 5 -

einer Verbalnote überreicht. Die Antwort sah ich nicht, ich glaube jedoch, dass sie auch im diplomatischen Wege erfolgte. Ludin teilte mir nämlich mit, die slowakische Regierung hätte die Bedingungen angenommen. Während des Besuchs des Feldmarschals Keitel in Bratislava im Januar 1942 wurde die jüdische Frage nicht eingehend behandelt, da mich sonst der Gesandte in einem solchen Falle von dem Inhalt solcher Besprechungen informiert hätte.

Eines Tages, wahrscheinlich gegen Ende März 1942 besuchte ich Morávek und fand ihn inmitten eines engen Kreises seiner Mitarbeiter, mit denen er im Begriffe war, zu seiner Sitzung in ÚZ zu gehen. Meine Anwesenheit bei dieser Sitzung war anfangs nicht vorausgesehen. Er bat mich jedoch, mit ihm zu gehen. Auf meine Frage, was er machen wollte, antwortete er, er wollte den Juden reinen Wein einschenken.

Er hielt dort vor den leitenden Beamten der ÚZ eine triumphierende Rede. Er sagte, man würde mit der Deportierung der Juden aus der Slowakei beginnen, sie sollten sich ruhig verhalten und alle würden nicht deportiert werden. Ob er damals die Zahl von 60.000 Personen erwähnte, daran kann ich mich jetzt nicht genau erinnern. Er fügte noch technische Erläuterungen bei über die Ausstattung, Verpflegung und Unterbringung der Juden, wobei er sich an die Bedingungen Eichmanns hielt.

Der Sammelplatz für die Transporte von Arbeitskräften wurde vom Innenministerium, Konko, bestimmt. Zu den Kommandanten dieser Lager wurden Mitglieder der Hlinka-Garde bestellt. Auf persönliches Ansuchen von Mach verlangte ich von Brunner in Wien 4 Unteroffiziere, die in dieses Sammelager gesandt wurden. Sie sollten den Kommandanten dieser Lager in technischer Hinsicht behilflich sein und sie erhielten weiter von mir den Auftrag, mir telefonisch den Abgang der Transporte zu melden, wovon ich durch ein Fernschreiben an Eichmann Bericht erstatten sollte. ....

Meine Aufgabe bei den Abgang der Transporte war

- 6 -

folgende: Die in den Sammelagern bestellten Unteroffiziere teilten den Abgang der Transporte und die Zahl der Personen mit, nachdem ich vom Innenministerium diese Angaben niemals ordentlich erhalten konnte. Mit dem polizeilichen Fernschreiber in Petržalka habe ich diese Berichte gemäss dem Auftrag Eichmanns weitergeleitet. Da es in einigen Fällen vorkam, dass die deutsche Wachmannschaft in Zvardoní nicht rechtzeitig an Ort und Stelle war, gab mir Eichmann den Befehl, in den Fällen, in denen es sich um Transporte nach Osvětim handelte, zu versuchen, Osvětim direkt zu benachrichtigen. Infolge technischer Störungen wurde diese direkte Verbindung mit Osvětim nur einigemal verwirklicht. Alle Transporte, in denen Juden deportiert wurden, hatten das Zeichen, bzw. Kode "DA" und dann die zuständige Nummer. Zum Beispiel "DA-306". Dieses Zeichen war immer den Eisenbahnen bekannt und sie sahen daraus, dass es sich um einen jüdischen Transport handelte.

Am 25. Mai 1942 kam Obersturmbannführer Eichmann nach Bratislava. Der Besuch Eichmanns erfolgte auf Grund einer nichtamtlichen Einladung von Mach.

Soviel ich weiss, erfolgte diese Einladung bereits im April. Eichmann besuchte in meiner Gegenwart den deutschen Gesandten Ludin. Dieser Besuch war kurz. Dann am 26. Mai stattete Eichmann in meiner Gegenwart dem Ministerpräsidenten Tuka einen Besuch ab. Bei dieser Gelegenheit war Koso anwesend. Bei diesem Besuch wollte Tuka eingehend informiert werden und Eichmann teilte folgendes mit: In bestimmten Gebieten in Polen, die für die Aufnahme dieser Juden bestimmt sind, hat er die polnische und ukrainische Einwohnerschaft evakuiert. Dorthin kommen nicht nur die Juden aus der Slowakei, sondern auch aus Deutschland und den übrigen europäischen Ländern. In diesem Zusammenhang erwähnte er Namen kleinerer polnischer Städte in der Umgebung von Lublin. In diesem Rayon sollten sich angeblich die Juden ganz frei bewegen können und er bereitete grosse Arbeitsmöglichkeiten vor, bzw. veranlasste er die Verlegung von Betrieben, hauptsächlich der Kriegsindustrie, in dieses





- 7 -

Gebiet. Selbstverständlich erfordern diese Massnahmen Zeit, um verwirklicht werden zu können. Deshalb stellte er die Forderung, einen sogenannten Umsiedlungsbeitrag zu zahlen. Tuka nahm diese Erklärung zur Kenntnis und in seiner Antwort äusserte er den Wunsch, man solle mit diesen Juden menschlich umgehen. Dies sagte er wörtlich. Eichmann gab ihm eine entsprechende Zusicherung. Ich selbst hatte den Eindruck, dass Tuka dies ernst meinte. Anschliessend an den Besuch bei Tuka wurde Eichmann von Mach empfangen. Bei diesem Besuch war Vašek anwesend, ich glaube auch Höfer, es ist jedoch möglich, dass Vašek der Dolmetscher war. Ich kann mich im ganzen grossen erinnern, dass Vašek anwesend war.

Mach erhielt von Eichmann eine ähnliche Erklärung, wobei ich den Eindruck hatte, dass die Frage der Unterbringung und des Schicksals der deportierten Juden für Mach relativ gleichgültig war. Bei diesem Gespräch war Vašek ohne jeden Kommentar anwesend. Der Besuch war kurz. Danach wurde Eichmann von Mach zu einem Abendessen in Železná Studánka eingeladen. Dieses Abendessen fand am 27. Mai 1942 statt. Anwesend waren: Mach, Höfer, Kose, Morávek, Vašek, Kubala, ich, insgesamt etwa 10 - 12 Personen. Einzelne Fragen bezüglich der Aussiedlung von Juden wurden bei diesem Abendessen nicht besprochen.

Mach veranstaltete ein Kegelspielen. Bei der Tischrede begrüßte er Eichmann in slowakischer Sprache in einer überschwenglichen Form. Höfer machte den Dolmetscher. Während des Abendessens kam die Nachricht von dem Attentat auf Heydrich, welche vom Generalkonsul in Prag telefonisch durchgegeben wurde. Mach wurde zum Telefon gerufen und informierte dann Eichmann. Infolge dieser Nachricht wurde das Festessen vorzeitig unterbrochen, da Eichmann sofort nach Prag reiste. Alle vorgesehenen Besuche, namentlich des deutschen Gesandten, wurden abgesagt. Eichmann reiste in derselben Nacht in meinem Wagen nach Prag.

Bei dieser Gelegenheit ergriff Eichmann keine Stellungnahme zu den technischen Fragen der Deportierung von Juden aus der Slowakei. Er kam mit keinen Vorwür-

- 8 -

fen, die Aktion ginge nicht schnell genug vor sich, da er allgemein in Verkehr mit offiziellen Persönlichkeiten sehr zurückhaltend war. Eichmann war noch zweimal in Bratislava, aber bei diesen Besuchen wich er Unterredungen mit offiziellen slowakischen Persönlichkeiten aus. Bei diesen weiteren Besuchen kam er in meiner Kanzlei mit Vašek zusammen und Vašek entschuldigte sich bei dieser Gelegenheit, dass die Aussiedlung der Juden in der Slowakei nicht vollständig durchgeführt werden kann. Vašek entschuldigte sich mit innenpolitischen Schwierigkeiten und sprach sich bei dieser Gelegenheit abfällig über Präsident Tiso aus.

Eichmann vermied es, zu diesen Fragen Stellung zu nehmen, nachdem ich ihn vor Vašek und seiner Indiskretion gewarnt hatte. Anfangs war ich mit Vašek öfters beisammen, das heisst Vašek suchte mich in meiner Kanzlei sehr oft auf, anfangs war er zwei- bis dreimal wöchentlich bei mir. Ich besuchte ihn in seiner Kanzlei etwa zehn- bis zwölfmal. Das Verhältnis zu Vašek verschlechterte sich aus folgenden Gründen .....

Ende Juli rief mich Tuka zu sich zu einem Gespräch. Er wies auf den seinerzeitigen Besuch Eichmanns hin und führte an, Eichmann habe ihm damals eine besonders gute Behandlung der deportierten Juden aus der Slowakei versprochen. Jetzt seien aber in dieser Sache seitens der slowakischen Bischöfe, sowie seitens des Vatikans durch den Staatssekretar Maglione für den bevollmächtigten Minister und Gesandten Sidor Bedenken eingebracht worden. Tuka verlangte, ich solle ihm versichern, dass es den Juden mit christlicher Bekenntnis in den Deportationszentren gestattet ist, Gottesdienste abzuhalten und Religionshandlungen vorzunehmen. In diesem Zusammenhang erinnerte er an Berichte, dass die Juden in polnischen Lagern ermordet werden, woran er, Tuka, nicht glaube. In diesem Zusammenhang kam er zum erstenmal mit dem Gedanken, in die Umgebung von Lublin eine slowakische Kommission zu entsenden, um sich dort an Ort und Stelle von den tatsächlichen Verhältnissen zu überzeugen. Tuka hielt, wie er sagte, alle diese





- 9 -

Nachrichten ... unbegründet. Er wollte bloß die kirchlichen Kreise beruhigen und verlangte, ich solle in dieser Hinsicht unmittelbar mit Eichmann sprechen. Dies habe ich Tuka versprochen. Kurze Zeit darauf, ich denke etwa nach 3 Tagen, fuhr ich zu Eichmann nach Berlin und hatte mit ihm eine Unterredung. Soweit ich mich erinnere, mußte es etwa am Anfang August sein. Ich übermittelte Eichmann den Wunsch Tukas, den auch der Gesandte Ludin unterstützte, nachdem ich zuvor mit Ludin darüber sprach. Eichmann kam anfangs mit verschiedenen Ausreden. Er sagte, die Slowaken hätten kein Recht, sich um diese Juden zu kümmern, da sie ihnen die Staatsbürgerschaft aberkannt hatten. Den Antrag auf Entsendung einer Kommission oder auf die Entsendung einzelner Priester wies er zurück. Ich liess es jedoch nicht bei dieser Antwort und fragte direkt: „Was geht in Osvëdčim vor?“ Ich muss bemerken, dass ich im Mai 1942 auf 2 Stunden mit dem Kraftwagen in Osvëdčim bei Hoess gewesen bin, um ihn zu ersuchen, er solle den slowakischen Juden den Postverkehr gestatten, und um zu verlangen, dass die von Eichmann zugesagte gute Behandlung eingehalten werde. Die Unterredung zwischen mir und Hoess fand im Lagerkasino statt. Hoess zeigte mir eine marschierende Kolonne slowakischer Jüdinnen und betonte, sie wären vorzügliche Arbeitskräfte, die er in den Betrieben seines Konzentrationslagers ausnahmslos verwenden könne. Hoess deutete damals von einer geplanten Vernichtung der Juden nichts an. Ende Juni oder Anfang Juli kam zu mir in Bratislava Hauptcharführer Koll, oder Knoll oder so ähnlich, im Auftrage Eichmanns, welcher für das Archiv Eichmanns von einem aus Zolna abfahrenden Transport Lichtbilder aufnehmen sollte. Dieser Mann war in Osvëdčim und erzählte mir, er habe selbst gehört, dass arbeitsunfähige Juden /von Frauen und Kindern sprach er nicht/ ermordet werden sollen, auf welche Weise, wusste dieser Mensch nicht. Ähnliche alarmierende Gerüchte hörte ich von verschiedenen Seiten von den Mitgliedern der Wachmannschaft, auch Hochberg brachte mir eine solche Nachricht von jüdischer Seite. Dies war

- 10 -

der Grund, warum ich von Eichmann eine klare Antwort verlangte. Mit den Slowaken habe ich über diese alarmierenden Gerüchte nicht gesprochen. Bis zu dem Gespräch mit Tuka wurde ich selbst von slowakischer Seite auf diese alarmierenden Gerüchte nicht aufmerksam gemacht. Auch auf diese meine klare Frage suchte Eichmann ausweichend zu antworten. Er sagte, alles, was in Russland und Polen vor sich gehe, geschehe auf Befehl Hitlers. Ich wollte volle Sicherheit haben und ersuchte um Einsichtnahme in die betreffenden Befehle. Hierauf verlangte Eichmann von mir eine besondere Eidablegung, dass ich von den Sachen, über die er mich unterrichten wird, niemandem etwas sage. Es war mir klar, dass es sich um mehr als eine „geheime Reichangelegenheit“ handelte und dass im Falle einer Verletzung meiner Schweigepflicht dies für mich die Todesstrafe zur Folge hätte. Diesen Eid mußte ich ablegen. Hierauf ging Eichmann zu einem Panzerschrank, nahm einen dünnen Akt heraus und öffnete ihn auf einer Seite. Dann erklärte er folgendes:

Himmler erhielt von Hitler den Befehl zur völligen biologischen Vernichtung der europäischen Jüdischaft. Mit der Durchführung dieses Befehles betraute Himmler den Vorstand der Schutzpolizei, des Sicherheitsdienstes und den Vorstand der VWHA. Die Vernichtung der Jüdischaft sollte in den Lagern in der Umgebung von Lublin und Osvëdčim stattfinden. Verantwortlich dafür war der Inspektor der Konzentrationslager, während er, Eichmann, bloß für die Transporte dieser Juden in diese Lager verantwortlich war. Er zeigte mir den Befehl Himmlers, der vor ihm lag. Dieser Befehl war im April 1942 datiert und war mit der eigenhändigen Unterschrift Himmlers versehen, die ich gut kannte. In diesem Befehl war angeführt, dass arbeitsfähige Juden vorerst von der Vernichtung ausgenommen werden sollen und zur Arbeit in den Betrieben der Konzentrationslager eingesetzt werden sollen. Das war der Inhalt dieses Befehles. Genaue technische Einzelheiten enthielt dieser Befehl nicht. Eichmann erklärte mündlich, dass das Töten der Juden in Gaskammern erfolgt, worauf die





- 11 -

Toten in Exkavatorien verbrannt werden.

Wie ich später erfuhr, wurden die Ghettos in Polen ausgelocert und die Juden wurden in diese Vernichtungslager überführt. Dies hörte ich vom Ghetto in Warschau und auch von anderen Städten.

Persönlich war ich durch den Inhalt dieses Befehles tief erschüttelt. Eichmann bemerkte diese Reaktion, nachdem ich sagte: „Gott bewahre, dass unsere Feinde einmal die Möglichkeit hätten, etwas Ähnliches dem deutschen Volke zu machen.“ Worauf er mir sagte, ich solle nicht sentimental sein, es sei der Befehl des Führers. Von der Widerrufung dieses Befehles erfuhr ich im Oktober 1944. Ich habe Eichmann bei dieser Unterredung aufmerksam gemacht, dass diese Sachen auf längere Zeit nicht geheim gehalten werden können, weil er dass im Ausland das deutsche Prestige sehr beeinträchtigt wäre, da sich kein Volk finden würde, sei es noch so freundlich Deutschland gegenüber eingestellt, welches für solche Sache Verständnis hätte. Diese Argumente machten auf Eichmann keinen grösseren Eindruck. Er erklärte, dies wäre nicht seine Sache, sondern Sache des Führers und des Aussenamtes.

Er gab mir den Befehl, Tuka auf seine Frage eine ausweichende Antwort zu geben und solchen Gesprächen auszuweichen .....

Hochberg brachte mir eines Tages, ich glaube, es war im November, in einem Briefumschlag 20.000 Dollar. Anfangs weigerte ich mich, dieses Geld anzunehmen, ich konnte jedoch nicht Hochberg dazu zu bewegen, dieses Geld zurückzunehmen. Ich sagte zu Hochberg: Ich werde diesen Betrag dazu verwenden, im Gespräch mit Eichmann diesen dazu zu bewegen, die sogenannte „Endlösung“ im grossen Ausmass einzustellen. Vielleicht wird Eichmann, wenn er Bargeld und die Möglichkeit weitere Devisen für dieses „Geschäft“ zu bekommen sehen wird, einen entsprechenden Antrag Himmler unterbreiten. Um nicht einer Erpressung oder anderen Manipulationen seitens Hochberg ausgeliefert zu sein, gab ich, nachdem Hochberg weggegangen war, den Betrag meiner Sekre-

- 12 -

tarin Frau Mike und meinem Wagenlenker Sewitz zur nochmaligen Nachzahlung. Es waren darin grössere und kleinere Banknoten. Den Betrag legte ich dann in eine Enveloppe. Bei einer Beratung mit Eichmann, die im November 1942 stattfand, besprach ich mit Eichmann zum erstenmal die Möglichkeit einer Einstellung oder Milderung der sogenannten „Endlösung“, wobei ich darauf hinwies, dass der Joint Distribution Committee zu grossen finanziellen Opfern bereit wäre, wenn Himmler zu gewissen Konzessionen bereit wäre. Eichmann schenkte mir in dieser Zeit sein Vertrauen, sodass ich solche Unterredungen mit ihm führen konnte. Er versprach mir, Himmler einen solchen Antrag zu unterbreiten und verlangte von mir sofort die 20.000 Dollar. Er warf mir heftig vor, dass ich diese Summe vorläufig übernommen hatte, beschloss jedoch, ich sollte ihm diesen Betrag übergeben, was ich dann durch einen besonderen Kurier tat. Ende des Jahres 1942 habe ich im Widerspruch zu den Richtlinien, die ich von Eichmann erhalten hatte, merken lassen, dass ich kein Interesse an weiteren Transporten während des Winters hatte, was ich auch Vašek und Mach mitteilte. In diesem Zusammenhang forderte ich Mach auf, die Juden in grösserem Ausmass in die Arbeitslager in Sereb und Nováky zu konzentrieren. Auch meine weiteren Besuche bei Mach betrafen die Frage der Führung dieser Arbeitslager. Nach der Verhaftung Hochbergs, da ich seine übrigen Geschäftsmannipulationen nicht kannte, versuchte ich ihn frei zu bekommen, da ich befürchtete, er würde bei der USB über seine Verhandlungen mit mir aussagen. Anstatt Hochberg kam zu mir als weiterer Verhandlungspartner Arch. Steiner, den ich schon längere Zeit kannte, da er in der ÜZ an der Organisation jüdischer Arbeitslager arbeitete. Von dieser Zeit an war meine Verbindung mit den Vertretern des Joint offen und beruhte auf gegenseitigem Vertrauen. Zu Steiner hatte ich absolutes Vertrauen und wir spielten mit offenen Karten. Frau Gisela Fleischmann war mit Steiner zweimal bei mir, ich wollte sie absichtlich nicht in den Vordergrund stellen und wir arbeiteten gemeinsam an verschiedenen praktischen und taktischen Plänen.





- 13 -

Es handelte sich um die Frage, ob es nicht möglich wäre, die "Endlösung", d.i. die Vernichtung der Juden auf einen toten Punkt zu bringen, um die Frage der Auslieferung jüdischer Kinder zwecks ihrer Aussiedlung nach Palästina, über die Verpflegung in Theresienstadt und um ähnliche mit diesen Fragen zusammenhängende Pläne.

Von diesen Unterredungen, namentlich von dem sogenannten "Grossplan" /Stichwort/ informierte ich Eichmann und ich weiss davon, dass Eichmann diese meinen Anträge an Himmler weiterleitete, obwohl er sie innerlich zurückwies und grundsätzlich nicht bereit war, selbst etwas zur Linderung der eigentlichen Vorschriften zu machen.

Im Sommer 1943, als ich mich nur vorübergehend in Bratislava aufhielt, untersagte mir Eichmann die Unterhaltung jedweder Verbindungen mit dem Joint und drohte mir, mich einem solchen Falle bei Himmler anzuszeigen zwecks meiner Einlieferung in ein Konzentrationslager. Dieser Befehl kam für Eichmann von Himmler. Wegen dieser Verhandlungen mit dem Joint und wegen meines wiederholten Eingreifens in Berlin, verlor ich das ursprüngliche vertrauliche Verhältnis zu Eichmann. Es wurde durch ein rein formelles Verhältnis ersetzt. Es hatte meine Versetzung nach Griechenland zur Folge und die wiederholte Drohung, ich würde aus Bratislava gänzlich entfernt werden. Im Zusammenhang mit diesen Sachen bat mich Steiner, trotzdem im Referat Eichmanns zu bleiben, da ich die einzige Nachrichtenquelle für diese Gruppe war.

In dieser Zeit bekam ich von Steiner zweimal eine grössere Summe Dollars, welche ich Eichmann in Anwesenheit Dr. Kastners, des Vertreters des Joint in Budapest, übergab, und zwar im Jahre 1944 in Budapest .....

Im Anschluss an meine erste Unterredung mit Tuka im Juli 1942 über die Entsendung einer Kommission nach Polen, überreichte die slowakische Regierung im Frühjahr des Jahres 1943 neuerdings in einer Verbalnote der Gesandtschaft einen Antrag ähnlichen Charakters.

- 14 -

Nachdem ich zu dieser Zeit nicht in Bratislava war, wurde diese Verbalnote von Aussenamt an Eichmann zur Stellungnahme übersandt. Obwohl sich selbst der Gesandte für die Entsendung einer solchen Kommission aussprach, liess Eichmann die Note lange Monate unbeantwortet und meines Wissens nach beantragte er erst im August 1943, eine solche Kommission könne Theresienstadt besuchen. Ich weiss nicht, ob dieser Antrag von Ludin der slowakischen Regierung mitgeteilt wurde. Jedenfalls war Ludin mit Eichmanns Antwort nicht zufrieden und bezeichnete sie als gänzlich unzureichend.

Bis zur Ankunft Wessenmayers Mitte Dezember 1943 nach Bratislava habe ich keine Kenntnis von irgendeinem deutschen Schritt hinsichtlich der Fortsetzung der Deportation. Für den Gesandten Ludin persönlich war die jüdische Frage keine Massache. Am 18. Dezember 1943 war ich in Bratislava und erfuhr von Ludin, dass SS-Oberführer Wessenmayer, der als ausserordentlicher Gesandter Hitlers dem Präsidenten Tiso einen Besuch abstatten soll, mit mir reden wollte. Ich hatte mit Wessenmayer eine halbstündige Unterredung, bei der er mir sagte, er käme aus Ungarn und werde bei Tiso vorsprechen. Hitler wäre ausserordentlich entrüstet, dass in der Slowakei die jüdische Frage nicht zu Ende geführt worden ist. Wie er sich ausdrückte, würde er mit Tiso über diese Frage mit Nachdruck reden, das heisst er würde auf ihn Druck ausüben. Er verlangte von mir einige statistischen Angaben über die Zahl der in der Slowakei gebliebenen Juden, die ich ihm sofort auf einem Stück Papier übergab. Ich sagte zu Wessenmayer, dass eine Wiederaufnahme dieser Frage zu innenpolitischen Krisen führen würde, d.i. ich vertrat die Ansicht, die Ludin immer dem Aussenamt gegenüber vertrat. Wie mir später von Ludin mitgeteilt wurde, hat Wessenmayer tatsächlich diese Frage bei Tiso vorgebracht und Tiso versprach ihm verbindlich, dass die jüdische Frage in der Slowakei bis zum 1. April 1944 definitiv gelöst sein wird. Mit dieser Antwort ging Wessenmayer zu Hitler. Ludins Nachricht über den Besuch Wessenmayers bei Tiso





- 15 -

teilte ich weiter an Arch.Steiner mit der Bemerkung, er könne zufrieden sein, da es dazu nicht kommen werde. Anfang März wurde ich von Eichmann zum Einsatz in Ungarn bestimmt. Eichmann selbst hatte das Kommando in Ungarn. Zu dieser Zeit war Alois Brunner in Paris .....

Aus den Berichten Brunners, Eichmanns, Dr. I. und SS-General Becher: Gleich nach der Verhaftung von Frau Fleischmann durch Brunner verständigte die Gestapo-Gruppe in Bratislava Dr.Kastner in Budapest und bat ihn, bei General Becher die Freilassung von Frau Fleischmann zu erreichen. Becher hat hierauf sofort bei Eichmann interveniert. Eichmann sandte gleich ein Fernschreiben, Frau Fleischmann sollte nicht abtransportiert werden. Dieses Fernschreiben zeigte er Becher. Dies alles weiss ich von Becher. Brunner teilte mir jedoch mit, er hätte von Eichmann ein weiteres Fernschreiben erhalten, in dem er seinen ersten Befehl aufhob und Brunner die Entscheidung darüber überliess, ob Frau Fleischmann deportiert werden sollte oder nicht. Hierauf liess Brunner, was er mir selber gestand, Frau Fleischmann deportieren mit der besonderen Bezeichnung "RU" Rückkehr unerwünscht. Bei einer Unterredung machte ich Brunner darauf aufmerksam, er könnte wegen dieser Sache noch Schwierigkeiten haben, da ich dachte, Becher, der damals Bevollmächtigter Himmlers war, würde sich eine Rückstellung seiner Befehle nicht gefallen lassen. Darauf sagte mir Brunner, er wäre durch das zweite Fernschreiben Eichmanns gedeckt. Diese Sachlage habe ich im November 1944 Dr.Kastner in Wien mitgeteilt.

Im Oktober 1944 wurde ich von Eichmann an die deutsch - ungarische Grenze bestellt zwecks Uebernahme von Transporten jüdischer Arbeitskräfte aus Ungarn und dann gegen Ende November wurde ich wegen Nichtbefolgung seiner Befehle des Dienstes enthoben und bis Januar 1945 auf Urlaub geschickt. Diesen Urlaub verbrachte in meiner Wohnung in Wien. Meine Wohnung in Bratislava habe ich bereits im Oktober 1944 liquidiert.

Für die Richtigkeit der Abschrift:

L.S. Das Justizministerium in Prag

- 16 -

rauji jako tlumočník ustanovený dekretem krajského soudu v Praze ze 25.2.1960 č.j.Spr.1548/60-ze tento překlad úplně souhlasí s připojenou písemností anou v řeči slovenské.

aze dne 25.fijna 1960.

105/60.



*[Handwritten signature]*



Ich bestätige als mit dem Dekret des Kreisgerichtes - Gerichtsverwaltung in Prag vom 25.2.1960 G.Z. Spr.1548, 60-22 bestellter Dolmetscher, dass diese Uebersetzung mit dem beigehefteten, in slowakischer Sprache verfassten Schriftstück vollkommen übereinstimmt.

Prag, am 25.Oktober.1960.



5. Juni, -I. Schm-1-Maier-

Amtliche Niederschrift der Zeugenaussagen über (S. 784) angeklagte Organisationen vor der vom Internationalen Militärgerichtshof am 13. März 1946, gemäss Paragraph 7 (S. 746-749, 773-776) ernannten Kommission. (S. 770/771) AId 8  
Bf 8  
BLe (S. 771-772)  
FI  
FIIa  
FIIb

Mittwoch, den 5. Juni 1946

(S. 536-539, 758-760, 782-783) 16.20 Uhr

Beauftragte: CAPTAIN JOSEPH TUBRIDY 777-781, 782-788

Organisation: SS

(S. 539, 544, 754-758, 759-762, 766-769) 2513

Der Zeuge Dieter Wisliceny wird in den Saal geführt.

CAPTAIN TUBRIDY: Zeuge, stehen Sie auf, erheben Sie die rechte Hand und wiederholen Sie nach mir diesen Eid: Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzusetzen werde.

(Der Zeuge spricht den Eid nach).

Sie können sich setzen.

DR PELCHMANN: Ich werde den Zeugen fragen über die Geheimhaltung und Fahndung der sogenannten "Endlösung" auf Befehl Eichmanns und die Art und Zahl des Personals, das damit befasst war.

Captain Tubridy: Haben Sie eine schriftliche Erklärung, Dr. Pelckamnn, über das, was Sie zu beweisen vorhaben?

Dr. Pelmann: Ich glaubte, es wäre nur nötig, es zu Protokoll zu geben.

CAPTIN TUBRIDY: Künftig möchten wir es gern schriftlich haben.

DURCH DR PERLCKMANN:

< F: Herr, Zeuge, was ist unter "Endlösung" zu verstehen?

A: > Ich habe diesen Begriff bereits in meiner Vernehmung am 3. Januar vor dem Gerichtshof ausgeführt. < Hinter dieser Tarnbezeichnung verbarg sich der Befehl Hitler's zur biologischen Vernichtung des Judentums.

F: Hatte dieser Begriff immer diese Bedeutung?

A: Nein. Im Jahre 1940, als ich in das Referat von Eichmann kommandiert wurde, verstand man unter dem Begriff "Endlösung" der Judenfrage in Europa die totale Auswanderung.

F: Und wann haben Sie erfahren, dass sich dieser Begriff



5. Juni - I. Schm - 2 - Maier-  
gewandelt hat?

[2514]

9

A: Im August 1942. >

F: Wie kam das?

A: Ich habe auch drüber in meiner Aussage am 3. Januar umfassend die Vorgeschichte und die Tatsache selbst geschildert und ich weiss nicht, ob ich das noch einmal wiederholen muss.

F: Es ist nicht nötig, dass Sie mir das schildern; ich bitte mir zu beantworten, welche besonderen Geheimhaltungs-Vorschriften hinsichtlich dieses Befehls, den Sie damals von Eichmann bekamen, gegeben worden sind.

A: < Eichmann sagte mir, als er mir den schriftlichen Befehl damals im August 1942 zeigte, dass ausser ihm und seinem Vertreter Günther, ich der einzige wäre, der diesen Befehl zu Gesicht bekäme. Er hat mich verpflichtet durch besonderen Handschlag zur Geheimhaltung und mich darauf aufmerksam gemacht, dass ein Bruch dieses Eides, den ich ablegen musste, unter Umständen die Todesstrafe nach sich ziehen würde. >

F: Haben Sie nun diesen Eid gehalten?

A: Ich habe diesen Eid sehr lange gehalten. Ich habe erst später mit anderen Leuten darüber gesprochen.

F: Und mit welchen Leuten haben Sie darüber gesprochen.?

A: Es waren dies Juden und zwar die Vertreter des ; "American Joint Committee", mit denen ich seit Herbst 1942 von Pressburg aus in Verbindung gestanden habe.

F: War nicht noch der Gruppenführer Müller eingeweiht?

A: Ich bin überzeugt, dass Müller eingeweiht war, denn Eichmann besprach alle Angelegenheiten seines Referats eingehend mit Müller.

F: Sie haben bei Ihrer Vernehmung am 3. Januar ein Diagramm zum Gegenstand Ihrer Aussagen gemacht, welches verschiedene Namen trägt. Haben die dort genannten Personen alle von diesem besonderen Auftrag gewusst?

A: Ich kann das nicht mit Sicherheit sagen. Ich nehme an, dass der grösste Teil von ihnen es gewusst hat. Wenn Sie mir das



5. Juni - I. Schm - 3 - Maier -

Diagramm zeigen, kann ich Ihnen sagen, mit welchen Leuten ich darüber gesprochen habe. 10

( Der Zeuge nimmt Einblick in das Diagramm ).

Ich erinnere mich, dass ich im Herbst 1942 eine Arbeitstagung von Eichmanns Referat in Berlin stattfand. Ich habe anschliessend an diese Tagung festgestellt, dass Eichmann mit einigen seiner Mitarbeiter über diesen neuen Befehl gesprochen hatte. Ich kann jetzt die Namen nennen aus dem Diagramm von denen ich weiss, dass sie in diesen Befehl eingeweiht waren.

F: Ja, bitte.

A: Hauptsturmführer Brunner, Sturmbannführer Hans Günther, Hauptsturmführer Otto Hunsche, Hauptsturmführer Franz Nowak, Untersturmführer Hartenberger, Hauptsturmführer Dr. Seidl, Hauptsturmführer Dannecker, Obersturmbannführer Krumei und Hauptsturmführer Burger.

Das sind die Männer, von denen ich weiss, dass sie entweder im Herbst 1942 oder später von Eichmann eingeweiht wurden.

F: Waren das Leute, zu denen Eichmann ein ganz besonderes persönliches Vertrauen hatte, das über das Vertrauen eines Vorgesetzten zu einem Untergebenen hinausging?

A: Ja, mit den meisten Leuten duzte er sich.

F: Können Sie mir nur noch sagen, welche besonderen Massnahmen getroffen wurden, um diesen Befehl Eichmanns geheim zu halten?

A: Es durften darüber keine schriftlichen Aufzeichnungen gemacht werden; dann hat Eichmann mir in dieser Unterredung, die ich mit ihm im August 1942 hatte und auch später eine Anzahl von Massnahmen erzählt, die er getroffen hatte, um diese Dinge absolut geheim zu halten.

Er erwähnte, dass er aus diesem Grunde Theresienstadt bestehen liesse, um in das Lager Theresienstadt Kommissionen des Internationalen Roten Kreuzes, oder ausländische Diplomaten führen zu können, um den Anschein zu erwecken, als ob der Status von Theresienstadt der normale Status der Unterbringung der Juden wäre.



17  
5. Juni - I. Schm - 4 - Maier -

Zum anderen hatte er sich ein besonderes System und Postkarten und Briefen ausgedacht, mit denen er glaubte, die Öffentlichkeit irre führen zu können. Die Juden, die nach Auschwitz oder in andere Vernichtungslager gebracht wurden, wurden gezwungen, vor ihrer Ermordung Postkarten zu schreiben. Diese Postkarten - es waren immer für jeden einzelnen mehrere - wurden dann in langen Zeitabständen zur Absendung gebracht, um den Anschein zu erwecken, als ob diese Person noch am Leben wäre.

Er hat darüberhinaus verschiedentlich Pressevertreter nach Auschwitz eingeladen. Ich selbst habe einmal einen deutschen Journalisten aus der Slowakei auf einer Reise nach Soshoviez und Auschwitz begleitet. Bei dieser Besichtigung konnte man absolut nicht den Eindruck haben, als ob Auschwitz ein Vernichtungslager wäre.

F: Haben Sie zu diesem Zeitpunkt schon gewusst, dass dort die Juden ausgerottet wurden?

A: Nein, dieser Besuch geschah, bevor mich Eichmann einweihte.

F: Kurze Zeit bevor?

A: Ja, kurze Zeit bevor.

[ 2516 ]

F: Wissen Sie auch etwas von dem Verhalten Eichmanns oder seiner Beauftragter gegenüber anderen Regierungen, zum Beispiel gegenüber der slowakischen Regierung, das darauf abgestellt war, den wahren Grund der Verschickung der Juden geheim zu halten?

A: Bei den Verhandlungen mit der slowakischen Regierung verlangte Eichmann einen Betrag von RM 500.-- für jeden Juden, der nach Polen deportiert wurde, als Ansiedlungsbeitrag, sodass der Eindruck bei der slowakischen Regierung entstehen musste, dass diese Juden tatsächlich im polnischen Raum angesiedelt wurden.

F: Um nochmals auf die Lage des Lagers in Auschwitz zurückzukommen. Wie war das Lager angelegt. Konnte die nähere Umgebung, die Bevölkerung, etwas davon bemerken, was in dem Lager später vor sich ging?

LT HARRIS: Ich erhebe Einwand gegen diese Frage. Es muss zuerst bewiesen werden, dass der Zeuge Auskunft dieser Art geben



5. Juni - I. Schm - 5 - Maier-

12

kann, das heisst über welche Zeit der Zeuge befragt wird, ob der Zeuge zu jener Zeit dort war und ob er das Lager gesehen hat.

DR PELCKMANN: Darf ich die Frage beantworten lassen?

LT HARRIS: Ich hatte nicht im Gedächtnis, was er über die Geschehnisse des August 1942 ausgesagt hat.

DR PELCKMANN: Dürfen wir ihn darüber selbst hören?

CAPTAIN TUBRIDY: War dieser Zeuge vor dem Gerichtshof?

Hat er vor dem Gerichtshof über diese Sache schon ausgesagt?

DR PELCKMANN: Soviel ich sein Protokoll kenn, nicht; er hat es hier eben gesagt. Er hat gesagt, dass er im August 1942 mit jemand dort war und dass er damals noch nicht gewusst hat, dass das Lager zu Vernichtungszwecken bestimmt war und dass ihm Eichmann das erst kurz nachher erzählt hat.

CAPTAIN TUBRIDY: Sie können fortfahren. - Dürfte ich morgen das Protokoll haben, was der Zeuge vor dem Gerichtshof ausgesagt hat, dass wir wissen, was er neu aussagt.

DR PELCKMANN: Ich habe es in Deutsch hier und ich glaube, versichern zu können, dass der Zeuge sich über seinen Besuch in Auschwitz da nicht geäussert hat.

CAPTAIN TUBRIDY: Machen Sie weiter.

2517

DR PELCKMANN:

F: Wann waren Sie in Auschwitz, Herr Zeuge und können Sie die Lage dieses Lagers beschreiben, insbesondere die Verbindung mit der Bevölkerung ringsherum und Ähnliches.

A: Ich bin in Auschwitz mit dem slowakischen Zeitungsmann im Sommer 1942 gewesen; ich glaube, es war Ende Juli oder Anfang August. Wir sind von der Slowakei aus mit dem Kraftwagen nach Auschwitz gefahren. Ich habe den Umfang des Lagers Auschwitz selbst verständlich bei dem ganz kurzen Besuch nicht übersehen können.

Ich hatte nur den Eindruck, dass das Lager sehr stark isoliert liegt, dass zwischen den Siedlungen und Ortschaften und dem Lager selbst ein totes Gebiet von vielen Kilometern war; ich schätze vier bis fünf Kilometer sicherlich, das durch Posten und Stacheldraht gesichert war. Wieweit die umliegende Bevölkerung Einblick



5. Juni - I. Schm-6 -- Maier -

in die Verhältnisse des Lagers bekommen konnte, diese Frage kann ich nicht beantworten, weil mein Besuch, wie ich schon sagte, nur von ganz kurzer Dauer war.

F: Wer besorgte den Abtransport dieser jüdischen Häftlinge in das Lager Auschwitz?

A: Eichmann bediente sich für die Transportbegleitung ausschließlich von Mannschaften der Ordnungspolizei. Mir ist nur ein einziger Fall bekannt, wo Angehörige der Waffen - SS diese Transporte begleitet haben. Dies war in Ungarn. Dort haben von der ungarischen Grenze bis nach Auschwitz Volksdeutsche, die zu einem Wachbataillon eingezogen waren, die Transporte begleitet.

F: Sie sagten, sonst wurde der Transport durch Ordnungspolizei bewacht. War das auch fremdländische Polizei, also Polizei der einzelnen Länder, in denen diese Transporte vorgenommen wurden?

A: Ja, das war zum Teil der Fall. Bis zur Reichsgrenze wurden beispielsweise die Transporte von der SS-Polizei begleitet, erst da übernahm das Bataillon den Transport, wie ich schon erwähnt habe.

F: Hatten nun diese Begleitmannschaften, ob Ausländer oder Deutsche, von dem Schicksal dieser Transportierten Kenntnis?

A: (Ich habe öfters mit einzelnen Wachmannschaften gesprochen und sie sagten, dass ihnen das Betreten des Lagers Auschwitz verboten sei. Auf der Bahnstation Auschwitz wurden sie verpflegt, bekamen ihre neuen Befehle und mussten sofort wieder zurückfahren. Ich glaube nicht, dass diese Männer über das Schicksal der Juden in Auschwitz irgendetwas näheres wussten.)

F: Konnten sie hierüber Information von den Transporten selbst bekommen haben, oder wussten die twas von ihrem zukünftigen Schicksal?

A: Diese Frage ist sehr schwer für mich zu beantworten, weil ich mit den Juden, die transportiert wurden, nicht selbst gesprochen habe und selbst wenig Einblick in diese Dinge hatte.

F: Welche Personen innerhalb des Lagers wussten, was mit den Häftlingen geschehen sollte, und welche Personen haben dann tatsächl



5. Juni-I. Schm-7-Maier-

14

lich die Liquidierung vorgenommen?

A: Ich kann darüber nur das sagen, was mir Eichmann gesagt hat

LT HARRIS: Ich glaube, dass die Aussagen dieses Zeugen nicht nötig sind, denn wir haben bereits von einem anderen Zeugen gehört, wer die eigentliche Liquidierung, besonders in Auschwitz, vorgenommen hat, und das war Hoess.

Das einzige, was der Zeuge uns hier betreff dieses sagen kann ist das, was er nur gehört hat.

DR PELCKMANN: Ich glaube, es ist aber sehr wichtig, ihn zu hören, denn er hat von Eichmann etwas erfahren über die Geheimhaltung der ganzen Aktion Eichmann und wusste, was er veranlasst hat, um die Aktion geheimzuhalten, um den Kreis der Beteiligten möglichst gering zu halten.

CAPTAIN TUBRIDY: Es scheint mir, dass viele dieser Fragen bereits vor dem Gericht beantwortet sind. Ich schlage vor, dass wir uns bis morgen vertagen, sodass wir dieses Protokoll in der Zwischenzeit durchlesen können.

Wir wissen nicht genau, was Sie durch diesen Zeugen weiteres beweisen wollen.

DR PELCKMANN: Ich habe am Anfang gesagt, dass ich feststellen will, hinsichtlich der Geheimhaltung der Aktion Eichmanns und den Kreis der Beteiligten und dieses Moment ist in der Vernehmung Wisliceny's vom 3. Januar nicht gefallen.

CAPTAIN TUBRIDY: Wir vertagen uns jetzt bis morgen.

Das Vorstehende ist eine richtige und wahrheitsgetreue Niederschrift der Zeugenaussage von Dieter W i s l i c e n y vom 5. Juni 1946.

Unterschrieben: Grete Maier  
.....  
Gerichtsstenogra

Beglaubigt: Joseph F. Tubridy  
.....  
Beauftragter

2519



6. Juni-MK-1-Wahl

Antliche Niederschrift der Zeugenaussagen über  
angeklagte Organisationen vor der von Internationalen  
Militärgerichtshof am 13. März 1946 gemäss Paragraph 4  
ernannten Kommission. 15

Donnerstag, den 6. Juni

1000 - 1100

Beauftragte:

Colonel A.M.S. Neave  
Mr. Rasumov

Organisation:

SS

*Treffung am S. 542*

Wiederaufnahme des Zeugenverhörs (Zeuge: Dieter Wisliceny).

COL. NEAVE: Wissen Sie, dass Sie noch unter Eid sind?

ZEUGE: Ja.

DURCH DR. PELCKMANN:

F: Herr Zeuge, welcher Personenkreis in Lager wusste von der Vernichtung oder den Mordtaten und wer war tatsächlich verantwortlich oder wer führte diese Liquidation aus?

A: Aus eigener Anschauung kann ich das nicht beantworten. Ich kann nur das sagen, was mir Eichmann darüber gesagt hat. Er <sup>*Eichmann*</sup> sagte mir, dass der Kreis der Personen die mit dieser Liquidierung in den Lagern beauftragt war, besonders klein gehalten würde, um die Geheimhaltung zu gewährleisten.

COL. NEAVE: Glauben Sie, dass wir das hören sollten, was Eichmann ihm gesagt hat? Sollten wir nicht erfahren was er selber sah?

DR. PELCKMANN: Er weiss es aber durch Eichmann und man sollte auch den Beweis zulassen über Tatsachen, die man nicht selbst gesehen hat, die aber berichtet worden sind in einer so wichtigen Frage. Wenn Eichmann leben würde, würde ich natürlich ihn vernehmen, aber Eichmann ist tot.

COL. NEAVE: Ja, ich glaube aber doch, dass wir im allgemeinen nur das hören sollten, was der Zeuge aus eigener Erfahrung weiss, wenn Sie das im Auge behalten, können Sie fortfahren.

DURCH DR. PELCKMANN:

F: Welche Erfahrungen haben Sie nun gemacht darüber, ob diese Aktion Eichmann tatsächlich geheim gehalten worden ist,



6.Juni-MK-2-Wahl

oder ob die Kenntnis über diese Aktion in weitere Kreise der SS gedrungen ist?

A: Ich kann dazu folgendes sagen: Ich habe durch meinen Bruder und meine übrigen Verwandten, die fast alle in der Waffen-SS Dienst gemacht haben, festgestellt, dass die Aktion Eichmann in diesen Kreisen nicht bekannt war. Ich bin verschiedentlich von meinem Bruder und anderen Angehörigen der SS und Waffen-SS gefragt worden, warum die Juden in die Ostgebiete transportiert würden, und was dort mit Ihnen geschehe. Ich habe immer gesagt, dass die Juden dort in Ghettos im Osten gebracht würden, gemäss dem besonderen Eid, den ich Eichmann ablegen musste. Ich habe auch den Eindruck gehabt, dass das die herrschende Ansicht war über den Zug der Transporte nach Osten.

F: Noch eine letzte Frage: Von den Leuten, die in der Verwaltung mit dieser Eichmann-Aktion beschäftigt waren, wieviele gehörten dort der SS an?

A: (Das Referat von Eichmann bestand sowohl aus SS Angehörigen, als auch Beamten der Geheimen Staatspolizei, die nicht der SS angehört haben. Ein prozentuales Verhältnis kann ich jetzt nicht geben. Es ist aber sicherlich ein grosser Teil, nämlich die unteren Beamten, die in Eichmann-Referat gearbeitet haben, nicht Angehörige der SS gewesen.)

F: Und trugen die Angehörigen dieser Ämter, die aber nicht SS-Mitglieder waren, auch die schwarze Uniform?

A: Die schwarze Uniform nicht. Für die Dauer des Krieges waren die sogenannte Uniformträger. Sie trugen die graue Uniform der SS mit den Abzeichen SD auf den Ärmel.

F: Aber für die Dauer des Krieges trugen wohl auch die eigentlichen SS-Mitglieder diese graue Uniform?

A: Ja, aber man unterschied immer zwischen den SS-Angehörigen und den sogenannten Uniformträgern.

F: Das war eine begriffliche Unterscheidung, kein optischer Unterschied?



6.Juni-MK-6-Wahl-Kratzsch

17  
tragen, sondern in Gegenteil dieser Entwicklung entgegengearbeitet hat. Das Beweisthema bezieht sich auf den Trialbrief der Gestapo und des SD und zwar auf den Beweistatbestand VII A, deutsche Ausgabe, Seite 53 Anklagevortrag Seite 1758 ff des deutschen Protokolls. Ich bezog das Beweisthema ausdrücklich auf die Tätigkeit des Judenreferats beim SD-Centralamt, den späteren SD-Hauptamt, für die Zeit von 1934 bis 1937, und auf die Frage, ob das Judenreferat des SD die Aktion Eichmann irgendwie gefördert oder auch nur ermöglicht hat.

COL.NEAVE: Einen Augenblick, wollen Sie uns sagen, aus welchem Grunde dieser Zeuge fähig ist, über die Tätigkeit des Judenausschusses des SD auszusagen?

DR.GAWLIK: Ich will die erste Frage stellen, um dies zu beweisen.

Er war in Judenreferat tätig.

COL.NEAVE: Gut, fahren Sie fort.

DR.GAWLIK: Mit meiner ersten Frage will ich beweisen, dass der Zeuge die notwendige Kenntnis hat, um das Beweisthema zu behandeln. Wann waren Sie in SD tätig?

A: Ich bin am 15.Juli 1934 in den SD eingetreten und gehörte ihm bis 1940, bis zu meiner Kommandierung zum Amt IV an.

F: In welcher Dienststelle waren Sie beim SD tätig?

A: Von 1934 bis Frühjahr 1937 war ich in den sogenannten Freimaurerreferat, das zur Zentralabteilung II (1) des SD gehörte. Von Frühjahr 1937 bis Herbst 1937 war ich Sachbearbeiter im Judenreferat, das ebenfalls zur Abteilung II (1) des SD Hauptamtes gehörte. In November 1937 wurde ich zum SD Abschnitt nach Danzig versetzt. Dort verblieb ich bis zu meiner Kommandierung zum AMT IV, zu Eichmann,

F: Waren Sie zunächst in der SD Zentrale 1934 tätig?

A: 1934 hieß es SD Sicherheitsamt. Die Abteilung, die die Freimaurerangelegenheiten bearbeitete, trug die Bezeichnung V. 1935 oder Anfang 1936 wurde dann das SD Hauptamt geschaffen, und die



Dieter Wisliceny ( Kreuzverhoer )

Beauftragte :

Captain Joseph Tubridy

M. Martin-Haverd

DURCH MR. MONNERAY:

2362

F: Ich moechte von Ihnen wissen, welches die Aufgaben des SD in den besetzten Gebieten waren, soweit es sich auf ihre Taetigkeit und Arbeit bezieht.

A: Ich habe mit den Dienststellen des SD in den besetzten Gebieten keine Arbeitsverbindung gehabt. Die Bearbeitung der Judenfrage war ausschliesslich eine Angelegenheit des Amtes IV seit dem Jahre 1939.

F: Haben Sie uns heute Morgen gesagt, Ja oder Nein, dass alle deutschen Dienststellen in den besetzten Gebieten mit Eichmann operierten, ausserdem um die Transportierung der Juden moeglich zu machen?

A: Auf Anordnung, ja.

F: Behaupten Sie, dass der SD auf Anordnung in diese Durchfuhrung nicht eingriff?

A: Der SD konnte nicht umhin, sich diesem Befehl zu entziehen.

DR. GAWLIK: Ich erhebe Einspruch gegen diese Frage, weil es eine reine Spekulation ist, denn es sollte gefragt werden, ob der SD an diesen Fragen tatsaechlich auf Anordnung mitgearbeitet hat.

M. MONNERAY: Es ist keine Spekulation dieser Frage, weil der Zeuge heute Morgen zugegeben hat, dass die meisten engeren Mitarbeiter Eichmanns Mitglieder des SD waren; ferner hat der Zeuge heute Morgen gesagt, dass die sehr geringe Anzahl von Agenten, die in diese Gebiete gesandt worden sind, die Mitarbeit dieser notwendig machten. Und diese deutschen Dienststellen waren nach den Worten des Zeugen, die Sip, SD und Feldpolizei.

CAPTAIN TUBRIDY: Die Frage ist zuzulassen.

M. MONNERAY: Ich habe noch keine Frage gestellt. Heute Morgen haben wir die Vorbereitung der Deportation der Juden behandelt.

Geben Sie zu, dass die Hauptaufgabe des SD innerhalb und ausserhalb Deutschlands, eine Nachrichtenfrage in dieser Sache war



A : Ja, der SD war eine Nachrichten-Organisation.

F : War es Aufgabe des SD zu berichten, soviel Nachrichten wie moeglich zu sammeln betreffs der besetzten Gebiete, die Stellung der oertlichen Behoerden, die Bereitwilligkeit fremder Regierungen deutsche Anordnungen auszufuehren, Forschungsarbeiten ueber Feinde Deutschlands anzustellen ? Koennen Sie bitte mit Ja oder Nein antworten ?

A : Ich bin nicht imstande, diese Frage zu beantworten, da ich niemals im SD in den besetzten Gebieten gearbeitet habe.

F : Haben Sie mit deutschen Befehlshabern der Sipo und dem SD in den besetzten Gebieten zusammengearbeitet ?

A : Ja.

F : Haben Sie ihnen Befehle gegeben ?

A : Nein.

F : Haben Sie Befehle weitergeleitet ?

A : Die ich von Lichmann bekam, ja.

F : Waren in diesen Befehlen die genannten Dienststellen einbegriffen zur Ausfuehrung der verschiedenen Aufgaben und Missionen ueber die ich Sie gefragt habe, sofern diese Aufgaben noetig waren um die Deportation der Juden durchzufuehren ?

A : Diese Befehle bezogen sich nur auf die Deportation der Juden.

F : Und auch auf die Verhaftung von Juden ?

A : Und auch auf die Verhaftung von Juden zum Zwecke der Deportierung.

F : Und die Befehle zur Verhaftung geben doch auch die Vorbereitungen der Verhaftungen an, stimmt das ?

A : Ja.

F : Und Sie haben heute Morgen zugegeben, dass die Vorbereitungen zu diesen Befehlen Forschungs- und Nachrichtenarbeit moeglich machten ?

A : Ich sagte : Erfassung der Personen.

F : Und die Befehlshaber der Sipo waren in ihrer Stellung befahigt, die Auftraege und Orders an die Sipo und an den SD weiterzuleiten ?



A : Soweit es sich um den Einsatz von Polizeikraften handelt, wandte sich dann der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD an den Hoheren SS- und Polizeifuehrer, als den zustaeendigen Mann, der ueber die Polizeikraefte verfuegen konnte.

F : War der Befehlshaber der Sip und des SD unter der Befehlsmacht des Hoheren SS- und Polizeifuehrers ?

A : Ja.

F : Ich moechte Ihnen Dokument RF-1210 vorlegen, das ist ein Bericht Dannecker's, der in Frankreich als ein Agent Eichmann's taetig war, wie Sie ausgesagt haben. Er sagt :

" Bis jetzt sind drei grosse antijuedische Aktionen in Paris aufgehalten worden. Jedesmal, als die Dienststelle hier war, war sie fuer die Auswahl der zu verhaftenden Juden, sowohl fuer die ganze Vorbereitung und technische Durchfuehrung dieser Aktionen verantwortlich."

Meint Dannecker mit dem Wort " Dienststelle " dieses ganze Amt ?

A : Ich nehme das an, sonst haette er sicherlich den Ausdruck BDS, Kommandeur der Sicherheitspolizei, verwendet.

F : Und er war berechtigt, den BDS zur Mitarbeit und Ausfuehrung dieser Arbeit anzufordern ?

A : Sicher.

F : Als diese besonderen Agenten in die besetzten Gebiete versandt wurden, musste manchmal Druck auf die oertliche Regierung ausgeuebt werden, um sie zur Mitarbeit heranziehen zu koennen, nicht wahr ?

A : Ich kann das nur fuer die Laender aussagen, in denen ich selbst war.

F : Sind Sie in Frankreich gewesen ?

A : Ich war niemals in Frankreich.

F : In der Tschechoslowakei ?

A : Ja. - In dieser Hinsicht wurde keinerlei diplomatischer Druck oder Druck irgendwelcher anderer Art auf die tschechoslowakische Regierung ausgeuebt.

2364



6. Juni - AG - 4 Maier

34

In Ungarn jedoch wurde ein gewisser diplomatischer Druck in Hinsicht auf diese Frage ausgeübt.

F : Durch welche Dienststelle ist dieser Druck ausgeübt worden ?

A : Von Ungarn weiss ich, dass es durch den deutschen Gesandten erfolgte.

F : Und von wem erhielt er seine Auskunft ?

A : Den Befehl hat er sicherlich von Ribbentrop erhalten, oder von Hitler selbst.

F : Von wem erhielt der deutsche Gesandte seine Auskunft, seine Nachrichten oder seine Informationen ?

A : Informationen in der Judenfrage ?

F : Was zum Beispiel die Haltung oder Stellungnahme der ungarischen Politiker anbetrifft ?

A : Er bekam seine Anweisungen zuerst vom Auswärtigen Amt.

F : Wissen Sie, inwiefern die Angestellten des SD oder der Sipo in Budapest zusammengearbeitet haben ?

A : Ich weiss von Budapest, dass der Vertreter des Amtes VI des Auslandsnachrichtendienstes in allen politischen Dingen eine gegensätzliche Meinung zu der des Gesandten hatte, oder eine direkte Unterrichtung in politischer Frage in Ungarn jedenfalls nicht stattfand.

F : Aber der Vertreter des Amtes VI war doch mit dem deutschen Botschafter in Verbindung, nicht wahr ?

A : Ja, sicher.

F : Heute morgen haben Sie ausgesagt, dass Sie, als Sie Mitglied des SD waren, keine Verbindung mit der Gestapo hatten ?

A : Diese Aussage bezog sich auf meine Tätigkeit im Judenreferat 1937.

F : Bestehen Sie darauf, dass Berichte, die von den Dienststellen des SD kamen, nicht an die Gestapo weitergeleitet wurden ?

DR. GÄMLIK: Ich erhebe Einspruch gegen diese Frage, da nur das Judenreferat hier genannt worden ist. Der Zeuge hat auch nur ueber das Judenreferat gearbeitet und kann daher auch nur ueber die Verbindung des Judenreferats mit der Gestapo Auskunft geben.

2365



6. Juni - AG - 5 Maier

MR. MONNERAY :

Die Aussagen des Zeugen heute Morgen ueber die Taetigkeit des SD, waren vollkommen klar und seine Aussagen muessen von der Anklage auf ihre Glaubwuerdigkeit hin ueberprueft werden. Der Zeuge war von 1934 bis 1940 im SD taetig und war auch nachher noch Mitglied des SD und deshalb muss nachgeprueft werden bezueglich seiner Glaubwuerdigkeit, ob die Antwort uebereinstimmt bezueglich der Gestapo mit dem SD.

CAPTAIN TUBRIDY: Dr. Gawlik, ich sehe Ihren Einwand vollkommen ein, aber ich moechte Sie darauf hinweisen, dass es nicht gut moeglich ist ein Kreuzverhoer so eng zu begrenzen, wegen der engen Verbundenheit der verschiedenen Organisationen und deshalb waere es im Kreuzverhoer angebracht und angemessen, festzustellen, welche genauen Kenntnisse der Zeuge hat ueber diese Angelegenheiten im allgemeinen.

DR. GAWLIK: Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn zunaechst festgestellt wird, das heisst gefragt wird, ob er in den Referaten des SD gearbeitet hat und sich seine Kenntnisse auf die gesamten Referate erstrecken, dann bin ich einverstanden. Bisher haben wir aber nur gehoert, dass der Zeuge im Judenreferat gearbeitet hat.

CAPTAIN TUBRIDY : Dr. Gawlik, anders als in einem direkten Verhoer, ist dies ein Kreuzverhoer und es ist deshalb mehr Grosszuegigkeit erlaubt.

DR. GAWLIK: Herr Oberst Weave hat auch gesagt, dass das Kreuzverhoer beschraenkt werden sollte auf das eigentliche Beweisthema.

OBERST SMIRNOV: Ich verstehe nicht, warum Dr. Gawlik Protest erhebt, denn waehrend des Verhoers des Zeugen haben wir gesehen, dass wir an den Zeugen verschiedene Fragen gerichtet haben, ueber verschiedene Angelegenheiten, die Freimaurer mit eingeschlossen und deshalb stimme ich mit dem Herrn Anklaeger ueberein und bin der Meinung, dass er auch verschiedene Fragen an den Zeugen stellen kann.

CAPTAIN TUBRIDY: Lassen Sie uns bitte fortfahren., Dr. Gawlik Ich habe die Einwendung zurueckgewiesen und versucht, Ihnen zu er-



6. Juni - JG - 6 Maier

36

klären, weshalb Sie moegen fortfuehren Mr. Monneray.

M. MONNLRAY :

F : Sie waren 1937 in Danzig beim SD taetig ?

A : Ja.

F : Was war Ihre Aufgabe in Danzig ?

F : Ich war Sachbearbeiter fuer Freimauerei, Judentum und andere oppositionelle Gruppen, die das Arbeitsgebiet der Abteilung II A im RS-Hauptamt darstellt.

F : Also haben Sie sich waehrend dieser drei Jahre nicht nur mit Judenfragen beschaeftigt ?

A : Nein.

F : Deshalb ist unsere Fragen eben angebracht im Bereich der Kenntnisse dieses Zeugen.

Haben Sie waehrend dieser drei Jahre irgendwelche Verbindung mit der Gestapo gehabt ?

A : Ja.

F : Welcher Art war diese Verbindung ?

A : Zunaechst einmal eine persoenliche Verbindung. Ich habe die entsprechenden Sachbearbeiter bei der Gestapo, die auf demselben Arbeitsgebiet taetig waren wie ich, persoenlich gekannt. Ich bin auch verschiedentlich - nicht sehr haeufig - in gewissen Abstaenden bei diesen Sachbearbeitern gewesen, um aus ihrer Arbeit, aus ihrer Exekutiv-Arbeit, fuer meine Berichterstattung Material zu sammeln.

F : Dann war die Aufgabe der Gestapo hauptsaechlich eine Exekutive ?

A : Ja, ausschliesslich.

F : Und Ihre Aufgabe war eine Nachrichten-Aufgabe ?

A : Ja.

F : Und Ihre Nachrichten und Informationen wurden der Gestapo uebermittelt ?

A : Nein. Unsere Informationen gingen ueber unsere vorgesetzten Dienststellen, das war SD-Oberabschnitt an das SD-Hauptamt in Berlin. Wir waren der Gestapo in Danzig nicht unterstellt und waren auch nicht eine Hilfsorganisation der Gestapo.

2367



6. Juni - AG - 7. Mai

37

F : Ihre Aufgabe war, politische Opposition herauszufinden ?

A : Nicht herauszufinden, sondern der Kreis der Opposition stand fest; ueber die Taetigkeit bezw. Tendenzen ueber diese Opposition zu berichten.

F : Und die Gestapo musste aus dieser Auskunft dann die noetigen Konsequenzen ziehen fuer die Menschen ?

A : Die Gestapo beschaeftigte sich mit dem Einzelfall, das heisst mit den Individuen, die damals gegen die bestehenden Gesetze des Staates in politischer Hinsicht vergingen.

Unsere Aufgabe war dagegen, die grossen Gegenstroemungen auch im innenpolitischen Leben festzuhalten und dem Staat bzw. der Partei zu berichten, wie sich die Massnahmen der Partei andererseits auswirkten und welche Kraefte am Werk waren, die gegen diese Vorschriften des Staates und der Partei Opposition machten.

F : Aber andere Organisationen mussten aus ihren Berichten dann die Schluesse ziehen, nicht wahr ?

A : Ja, der Staat.

F : Und Vertreter des Staates war die Staatspolizei, nicht wahr? Da es Aufgabe der Staatspolizei war, politische Organisationen zu bekaempfen, wuerden Sie bitte mit Ja oder Nein antworten ?

A : Darf ich nochmals um die Frage bitten, ich habe sie nicht ganz verstanden.

F : Und der Vertreter des Staates, die Staatspolizei hatte die Aufgabe, die politische Opposition zu bekaempfen ?

A : Einer der Vertreter war die Staatspolizei.

F : Darf ich Ihnen einen Auszug aus einem Artikel " Die deutsche Polizei " verlesen, es ist dies RS-1680, US.-477.

" Die erfolgreiche Bekaempfung aller Taetigkeiten war durch die Sicherheitspolizei an den Staat gebunden und geht zum grossen Teil auf die Abwehr des SD zurueck."

Ist dies eine richtige Feststellung ?

.....  
2368  
.....

A : Von meinem Standpunkt aus kann ich nur sagen, dass es auf gelegentlichen Austausch von Nachrichten-Material eine direkte Belieferung der Staatspolizei mit Informationen von Seiten des SD so lange ich ihm angehorte, nicht stattgefunden hat, jedenfalls von der Dienststelle in der ich war. Darf ich vielleicht noch



Die Staatspolizei betrachtete den SD, jedenfalls in der Zeit von welcher ich spreche, als einen Eingriff in ihr eigentliches Gebiet. Die Angehörigen der Staatspolizei waren der Ansicht, dass der SD eine ueberfluessige Organisation darstellt und waren bemüht, den SD moeglichst von einer Mitarbeit oder Zusammenarbeit zurueckzustellen.

F : Die besonderen Agenten Eichmanns in den besetzten Gebieten konnten die Wehrmacht um ihre Mitarbeit bitten ?

A : Direkt nicht; ueber den Hoeheren SS- und Polizeifuehrer.

F : Und wie war es 1940 ?

A : 1940 fanden meines Wissens noch keine Deportierungen statt.

F : Und 1941 ?

A : Als Vorlaeufer der Hoeheren SS- und Polizeifuehrer waren ja meistens in den besetzten Gebieten Vertreter der Hoeheren SS- und Polizeifuehrer und an diese wurden diese Nachrichten weitergeleitet.

F : Und dann haben diese Befehlshaber, diese besonderen Befehlshaber der Sipo und des SD versucht, die Befehle Eichmann's oder der Agenten Eichmann's, auszufuehren und mit ihnen zu operieren, durch die Anforderung der Mithilfe der Wehrmacht und anderen Dienststellen ?

A : Die Hoeheren SS- und Polizeifuehrer, von denen sprach ich, haben sich dann an die zustaeendigen Wehrmachtsbefehlshaber gewandt und in Faellen, wo eine solche Mithilfe notwendig war, um eine solche gebeten.

F : Dann haben sie die Polizei, die Sipo, den SD und die Wehrmachtsdienststellen um ihre Mithilfe gebeten ?

A : Falls es noetig war, ja.

OBERST SMIRNOV: Ich habe einige kurze Fragen, die ich an den Zeugen richten moechte.

Sie erinnern sich wahrscheinlich an Ihre Aussagen, die Sie vor dem Gericht am 3. Januar gemacht haben. Ich will nicht ihre Aussagen behandeln, aber ich will mich auf jene Ihrer Angabe beziehen, wo Sie darueber sprachen, dass Eichmann, der Chef des Referates 4 A 4 war. Stimmt das oder nicht ? 766

2369



A : Ja, Eichmann war Chef dieses Referates.

F : Ich glaube, dass hier ein Missverständnis vorliegt, dass Sie wahrscheinlich verwechselt, dass er Chef des Referats 4 B 4 war ?

A : Darf ich dieses Missverständnis aufklären ? Das Referat hat im Jahre 1940 bis 1943 die Bezeichnung 4 B 4 geführt. Erst Ende 1943 wurde die Bezeichnung geändert in 4 A, 4 B.

F : Ich interessiere mich dafür, weil der ganze Briefwechsel, der damals bestand und über die Fragen der Massenvernichtung von Juden handelte, unter die Bezeichnung 4 B 4 hatte im Jahre 1942 im Oktober des Jahres, bis Anfangs 1943.

A : Ja, das ist richtig. Damals hiess das Referat 4 B 4.

F : Sagen Sie mir bitte jetzt, in welchen besetzten Gebieten oder in welchen besetzten Ländern die Beauftragten Eichmann's waren ?

A : Ich habe das in dem Status, in dem Diagramm, das mir gestern vorgelegt worden ist, bezeichnet.

F : Also erläutern Sie mir, ich lese da Frankreich, Holland und Belgien. In Belgien zuerst war diese Arbeit mit Holland verbunden; Bulgarien, Tschechoslowakei, Griechenland, und eine spezielle Mission wurde nach Rumänien abkommandiert, um Rumänien Hilfe zu leisten ?

A : Das war nur ein besonderer Beauftragter von Eichmann, namens Richter.

G : Gab es in Polen einen Beauftragten Eichmanns ?

A : Nein.

F : In den baltischen Gebieten ?

A : Nein.

F : In Weissrussland ?

A : Nein.

F : In der Ukraine ?

A : Nein.

F : In Moldanien ?

A : Nein.

F : In der Armee ?

A : Nein.

2370



6. Juni - JG - 10. Mai.

F : Möchten Sie uns bitte sagen, wer diese Agenten Eichmanns waren, welche die Massen-Exekutionen von Juden in der Ukraine, Kroatien, Krim und dem Kaukasus durchgeführt haben ?

A : Diese Aktionen in den östlichen Gebieten liefen von der Aktion Eichmann getrennt.

F : Ich verweise Sie auf ein Dokument, von dem Sie am 3. Januar gesprochen haben. Es ist vom April 1942, das einen Befehl von Himmler darstellt, das sich im allgemeinen um die Vernichtung der Juden handelt, also bezog sich dieser Befehl auch auf die besetzten Gebiete der Sowjet-Union und auf die aufgezählten Gebiete.

A : Sicherlich, nur wurden diese Massen-Exekutionen dort nicht von Eichmann, sondern von den Einsatzgruppen durchgeführt. Eichmann hat mir selbst gesagt, dass die sogenannte "Endlösung" in diesen Gebieten den Einsatzgruppen übertragen worden ist.

F : Ich bin auch der Meinung. Aber in diesem Fall war der Kreis der Leute, die darüber unterrichtet waren, bedeutend breiter und grösser als Sie behaupteten.

A : Das ist möglich. Ich habe in meinen Aussagen auch nur über den Kreis im Eichmann gesprochen und diese Angelegenheit in den russischen Gebieten gehörte nicht unmittelbar zu dem Aufgabekreis von Eichmann.

F : Gab es in Kroatien einen Beauftragten Eichmanns oder nicht ?

A : Ja.

F : Welche Beziehungen bestanden zwischen Eichmann und der Einsatzgruppe, die in diesem Gebiet arbeitete ?

A : Der Beauftragte von Eichmann war der Polizei-Attache in Zagreb unterstellt, nicht der Einsatzgruppe.

F : Also unterstand diese Einsatzgruppe dem Beauftragten Eichmanns oder war sie nur mit ihm verbunden ?

A : Genau kann ich das nicht sagen. Mir ist nur bekannt, dass der Beauftragte Eichmanns seine Dienststelle beim Polizei-Attache hatte und selbstverständlich mit der Einsatzgruppe in Verbindung stand.

F : Also, die Einsatzgruppe führte selbst die Aktionen durch,



6. Juni - AG - 11 Maier

also war es nicht notwendig, die Transporte in die Konzentrationslager durchzuführen ?

A : Ich weiss nicht, wann eine Einsatzgruppe nach Kroatien kam und fuer welchen Zeitraum sie dort taetig war.

F : Diese Einsatzgruppe kam Ende 1942 nach Kroatien und war dort im Laufe des Jahres 1943 taetig ?

- - - - -

2372



A: Die Küche und die Baracke die wir gesehen haben, befand sich ganz in der Nähe der Kommandantur.

F: Im Zusammenhang mit den Fragen die mein Kollege an Sie gerichtet hat, will ich Ihnen nun dieses Dokument vorlesen, das in den Massengräbern in der Nähe von Riga entdeckt wurde. Ich interessiere mich dafür. Demals hat man die Ausweise die den Juden gehörten gewechselt. Wer hat eigentlich das geleitet. Die Dokumente die den Juden gehörten wurden durch die sogenannten Kennkarten ersetzt.

Welche politische Dienststelle hat das geleitet und durchgeführt?

DR. PELOKIMANN: Ich habe eine Zwischenfrage Herr Vorsitzender. Der Zeuge wird doch über Vorgänge in Riga gefragt. Das sollen doch Kennkarten sein, die bei den Vorgängen in Riga gefunden worden sind.

OBERST SMIRNOV: Riga ist nur der Ort, wo das Dokument gefunden wurde. Ich interessiere mich nicht für Riga selbst.

ZEUGE: Ich sehe aus der Kennkarte, dass sie vom Polizeipräsidenten in Berlin ausgestellt worden ist. Ich nehme daher an, dass der Umtausch dieser Kennkarte durch die staatliche Polizei erfolgte.

OBERST SMIRNOV: Ich habe noch eine letzte Frage an Sie und zwar betrifft sie die beiden Dokumente, die ich vorgelegt habe. Die beiden Dokumente zeigen einen Stempel, darauf heisst es "evakuiert". Wer hat diesen Stempel geliefert?

A: Dies geht an sich aus diesem Stempel nicht hervor. Es steht keine nähere Bezeichnung dabei. Ich nehme aber an, dass er von einem Beauftragten Eichmanns gemacht worden ist.

F: Hat diese Sache ein Beauftragter Eichmanns geführt oder geleitet oder hat das die Ordnungspolizei oder die Stadtpolizei geleitet?

A: Ich weiss nicht mehr wer diese Transporte zusammengestellt hat.

F: Zeuge, alle drei Möglichkeiten sind vorhanden.



6. Juni-1Schw-8-Röder

43

LT. HARRIS: Ich möchte ein paar Fragen an Sie stellen, bezüglich Ihrer Kenntnis des Programmes der biologischen Ausrottung der Juden.

VORSITZENDER: Könnten wir nicht eine Pause einschalten.

LT. HARRIS: Ja, das käme sehr gelegen.

(10 Minuten Pause)

VORSITZENDER: Ich glaube wir können fortfahren.

< LT. HARRIS: Ich möchte das vollkommen klarstellen. Sie haben ausgesagt, dass nach Ihrem Wissen eine beschränkte Anzahl von Leuten über die biologische Ausrottung der Juden Bescheid wussten.

A: Ja.

2380



Fr.: Beziehen Sie sich hier auf die biologische Ausrottung der Juden in allgemeinen oder nur auf die bestimmten Aufgaben der Eichmann Gruppe ?

A.: Ich kann mich nur aussern ueber das Referat Eichmann und ueber Aufgaben, die das Referat hatte.

Fr.: Aber Sie wussten, dass die Gestapo, die Gestapo-Abteilung deren Chef Eichmann war, nur ein Teil des Ausrottungsprogrammes der Juden anzufuehren hatte ?

A.: Ja.

Fr.: Sie erhielten von diesem bestimmten Befehl, ueber den Sie ausgesagt haben, in August 1942 Kenntnis ?

A.: Ja.

Fr.: Wovon handelte dieser Befehl und wer hat ihn gegeben ?

A.: Ich habe diesen Befehl am 3. Januar bereits muenndlich, soweit er mir erinnerlich ist, gebracht, aber ich kann ihn auch wiederholen.

Fr.: Es ist noetig, dass Sie ihn wiederholen, weil dadurch Ihre Aussage hier heute eine gewisse Einschränkung erfahrt und weil ich finde, dass wir es in den Bericht haben sollten.

A.: Der Befehl, den Eichmann damals zeigte, hatte ungefaehr den Wortlaut: "Der Fuehrer hat die Endloesung der Judenfrage befohlen, mit der Durchfuehrung beauftrage ich den Chef der Sicherheitspolizei und des SD und den Chef des Verwaltungs- und Wirtschaftsamtes ( Inspekteur des KL-Wesens.) Von der Endloesung werden zurueckgestellt arbeitsfähige Juden soweit sie in den Betrieben des Inspektors des KL-Wesens Verwendung finden koennen. Ueber die Durchfuehrung dieses Befehls ist rirlaufend Bericht zu erstatten. Heinrich Himmler."

Das war ungefaehr der Inhalt des Befehls.

Fr.: Davon reden wir eben nicht. Wir sprechen eben von der Endloesung der Juden im allgemeinen, sondern ueber diesen bestimmten Befehl, der Ihnen durch Eichmann uebergeben worden ist.

A.: Ja.

Fr.: Wenn ich richtig verstanden habe, dann ist dieser Befehl von Hitler an Himmler, von Himmler an Heydrich, nachher an Kaltenbrunner, dann an Mueller, dann an Eichmann und schliesslich an Sie, gekommen ?

A.: Ja, so war es.

Fr.: Dann konnten Sie unmoeglich wissen, welchen anderen Personen Milter von



diesem Befehl an Heydrich, Mueller usw. erzahlt hat.

A.: Nein, ich kann nur von den Leuten etwas sagen, von denen ich weiss, dass sie etwas wussten.

Fr.: Aber Sie sissen doch durch den Fortlaut des Befehls an sich, dass mindestens noch eine andere SS-Abteilung Kenntnis von diesem Befehl hatte, und zwar die Wirtschafts-Verwaltung?

A.: Ja.

Fr.: Sodass schliesslich die Befehlshaber aller Ausrottungs-Zentralen darueber Bescheid wissen mussten?

A.: Der Personenkreis in diesen Lagern sicherlich.

Fr.: Und Auschwitz war natuerlich nicht das einzige Ausrottungslager?

A.: Wo ich von Eichmann hoerte, gab es in der Umgebung von Lublin noch weitere solche Lager.

Fr.: Haben Sie von Gunter und Maidanek gehoert?

A.: Diese Namen habe ich jetzt erst waehrend des Prozesses gehoert. Ich habe nur immer von den Lagern "IP" oder "IT" von Eichmann gehoert.

Fr.: Als Eichmann Ihnen diesen Befehl gab, hat er Ihnen gesagt, dass nur Sie und Gunter Bescheid wissen?

A.: In seinem Referat, ja.

Fr.: Aber ein paar Monate spaeter hat sich herausgestellt, dass Eichmann auch anderen Personen erzahlt hat?

A.: Ja, ich glaube auf einer Tagung im November 1942 bei Eichmann in Berlin.

Fr.: Und es ist Tatsache obgleich Ihnen gedroht wurde, dass Sie selber in ein Konzentrationslager kommen oder getoetet wuerden, haben Sie im Laufe der Zeit dieses Geheimnis auch offenbart, nicht wahr?

A.: Ja.

Fr.: Mit wem haben Sie darueber gesprochen?

A.: Ich habe darueber gesprochen mit dem Beauftragten der "Joint Camps" in Bratislava, Architekt Steiner und spaeter 1944 in Budapest mit Dr. Kassner, ebenfalls Vertreter des Joint Distribution Komitee.

Fr.: Sind dies die einzigen Personen vom Joint Distribution Komitee, mit denen Sie darueber gesprochen haben?

A.: Ich glaube ja.



A.: Es kommt darauf an, auf welche Dinge der Nachrichtendienst abgestellt war. Der SD hatte bestimmte Aufträge, in bestimmten Richtungen zu arbeiten.

Fr.: Ausser den Namen, die Sie schon erwähnt haben, wen haben Sie noch ueber diese Dinge Auskunft gegeben?

A.: Ich habe selbstverstaendlich mit einigen von den Angehoerigen des Referats von Eichmann, bei denen ich wusste, dass sie von Eichmann eingeweiht waren, gesprochen.

Fr.: Dieses sind noch zusatzliche Personen ausser denen, die Sie heute fruch genannt haben?

A.: Nein, die waren in diesem Kreis inbegriffen.

Fr.: Wie ist es mit Dr. Geschke in Bezug auf diesen Befehl. Haben Sie Dr. Geschke ueber diesen Befehl befragt? Glauben Sie, dass er davon Kenntnis hatte?

A.: Ich habe mit Dr. Geschke persoenlich nie ueber diesen Befehl gesprochen. Ob Eichmann mit ihm gesprochen hat, weiss ich nicht.

Fr.: Wer war Dr. Geschke und was hatte er mit der Deportierung der Juden aus Ungarn und ihrer Vernichtung zu tun?

A.: Dr. Geschke war der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD in Ungarn. In der Zeit, wo er dort Befehlshaber war, war Eichmann mit seinen Sonderkommando in Budapest.

Fr.: Und dieses war das Kommando, das die Juden zusammentrieb und sie nach Auschwitz brachte?

A.: Das war die ungarische Polizei. Eichmann selbstverstaendlich lediglich in Verbindung mit der ungarischen Polizei und fuhrte zusammen mit dieser diese Aktion durch.

Fr.: Wie viele Maenner hat Eichmann mit sich genommen nach Ungarn um ihm bei der Aufgabe zu helfen die Juden in Ungarn zusammenzutreiben?

A.: Ich habe das Sonderkommando Eichmann in Ungarn namentlich auf dem Diagramm verzeichnet.

Fr.: Welches waren die besonderen Aufgaben dieser Einsatzgruppe von 800 Mitgliedern unter Geschke, die Sie in Ihrem Verhoer nannten?

A.: Diese Einsatzgruppe war das Personal des spaeteren Befehlshabers der Sicherheitspolizei und des SD in Ungarn. Bei dem Einmarsch der deutschen Truppen in Ungarn hiess dieses Kommando von Geschke "Einsatzgruppe."



6. Juni - II- 6 Brandner

Kurze Zeit spaeter in April 1944 wurde die Einsatzgruppe unter dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD in Ungarn umgewandelt.

Fr.: Hat diese Gruppe der Waffen SS, Wachmannschaften gestellt, die die Transporte bis zur Grenze begleiteten ?

A.: Alle diese ersten Sachbataillone des Befehlshabers der Sicherheitspolizei und des SD waren erst Ende Maerz oder Anfang April in Budapest aufgestellt worden.

Fr.: Und die Waffen SS-Leute die der Geschke Organisation angegliedert waren, war dies die Wachmannschaften die benutzt wurden ?

A.: Ja.

Fr.: Was wusste Dr. Merten ueber das Programm der Deportierung der Juden aus Griechenland und ihre Ausrottung ?

A.: Ueber die Ausrottung der Juden habe ich persoenlich mit Dr. Merten nie gesprochen, nur ueber die Evakuierung nach den Ostgebieten.

Fr.: Und Dr. Merten war Chef der Militaerverwaltung in Saloniki ?

A.: Ja.

Fr.: Wenn es sich hier nur um eine Umsiedlung dieser Leute gehandelt haette dann haetten doch die Leute alle ihre persoenlichen Sachen mitnehmen koennen sogar wenn Sie kleine groesseren Dinge mitnehmen koennten.

A.: Ja, es war ein gewisser Prozentsatz. Diese Dinge hat Brunner bestellt, der die technische Durchfuehrung dieser Deportationen in Saloniki leitete und meines Wissens, durften diese Personen einen gewissen Prozentsatz ihres Gepaecks und ihrer Habe mitnehmen. Lassen Sie uns jetzt von einer Sache sprechen, die allgemein bekannt ist.

Fr.: Die militaerische Transportverwaltung hat die Wagen zur Verfuegung gestellt, die sie zu den Transporten fuer die Evakuierung der Juden aus Griechenland benoetigten ?

A.: Ja.

Fr.: Tatsache ist bei dieser bestimmten Evakuierung koennten diese armen Juden nicht nur ihre bewegliche Habe nicht mitnehmen, sondern es wurde ihnen auch alle ihre Wertgegenstaende und Geld abgenommen bevor sie abfuehren ?

A.: Bargeld und Gold wurde ihnen abgenommen. Ich glaube Brunner hat die Weisung herausgegeben, dass jeder 50 kg Gepaeck mitnehmen durfte.



Fr.: Und alles Vermoegen, alles Eigentum, Bargeld und Wertgegenstaende und alles Andere was sie zurueckliessen, wurde dann der Militaerverwaltung uebergeben.

A.: Ja.

Fr.: Unter diesen Umstaenden muss es doch etwas schwer sein fuer Dr. Merten zu glauben, dass diese Juden nur in einem anderen Gebiet angesiedelt werden sollten, wo sie ihr gewoehnliches Leben wieder aufnehmen konnten. Nicht wahr?

A.: Ja. Diese Frage zu beantworten ist schwierig. Ich glaube nicht, dass Dr. Merten sich viel Kopfzerbrechen ueber diese Dinge gemacht hat. Er hat mich jedenfalls nie darnach gefragt.

Fr.: Wie steht es mit dem Mann Abromeit. Haben Sie jemals mit ihm ueber Deportationen von Juden gesprochen?

A.: Ja.

Fr.: Wusste er von dem Ausrottungsprogramm?

A.: Ja.

Fr.: Sie haben ihn heute morgen nicht erwacht? Ich wollte dessen nur sicher sein.

A.: Doch, gestern habe ich ihn erwacht.

Fr.: Wie ist es nun mit Standartenfuhrer Flobel? Wusste er davon?

A.: Ich nehme an, dass er davon wusste.

Fr.: Weshalb nehmen Sie an, dass er davon wusste, obwohl Sie ihn heute morgen nicht erwachte?

A.: Er gehoerte zu dem persoenlich engen Kreis von Eichmann, Eichmann's engsten Freundeskreis. Er hatte ausserdem besondere Auftraege, deren Art mich annehmen lassen, dass er selbst auch ueber die Ausrottung der Juden Bescheid wusste.

Fr.: Er war derjenige, der Befehlshaber des Sonderkommandos war, das im Osten hinfuehrte und versuchte, die verkommenen Morde zu vertuschen wie auch die Leichen, die an verschiedenen Orten im Osten begraben waren. Nicht wahr?

A.: Ob er selbst Juden ermordet hat, weiss ich nicht. Dass er diese Koerper von Exekutierten zu begraben hatte, zu vernichten hatte, davon habe ich gehoert.

Fr.: Und er ging hin und entfernte alle Spuren der Ausrottung durch die Einsatzgruppe und andere Henker, nicht wahr?

A.: Ja, soviel mir bekannt ist.



Fr.: Aber Sie waren tatsächlich auf dem Auschwitz'er Konzentrationslager Golaende?

Fr.: Aber Sie haben unter Eid ausgesagt, dass Sie dort waren?

A.: Ja, wir sind bei der ....

Fr.: Und Sie begangen hier keinen Irrtum. Sie verwechseln es nicht mit einem Arbeitslager in Oberschlesien?

A.: Auschwitz war ein Konzentrationslager.

Fr.: Und Sie wussten es damals und wissen es seit dem?

A.: Ich habe damals Auschwitz fuer ein Konzentrationslager und Arbeitslager gehalten.

Fr.: Sie wussten, dass Auschwitz ein Konzentrationslager war und Sie sagten, dass Sie am 14. November 1945 in diesem Lager gewesen sind?

A.: Am 14. November 1945?

Fr.: Ich meine damit am 14. November 1945 wussten Sie genau so gut wie heute, dass Auschwitz ein Konzentrationslager war und dass Sie in Auschwitz KZ-Lager gewesen waren?

A.: Ja, das wusste ich.

Fr.: Und am 14. November 1945 sind Sie unter Eid von einem Offizier der amerikanischen Armee verhört worden. Nicht wahr?

A.: Ich glaube ja.

Fr.: Ich habe das Protokoll hier und es besteht keine Frage dazu. Auf Seite 7 dieses Protokolls steht folgendes:

"Frage: Haben Sie irgend welche andere Konzentrationslager fuer J.,den besucht?

Antw.: Ich bin einmal in einem Arbeitslager in der Nahe von Auschwitz gewesen. Nicht Auschwitz, sondern ein Lager, das zu diesem Bezirk gehoerte."

Ist Ihnen diese Frage gestellt worden und haben Sie diese Antwort gegeben?

A.: Daf ich dazu eine Erlaeuterung geben. Ich sagte vorhin, bei der Besichtigung mit den slowakischen Journalisten haben wir die Tischlerei und eine Wäscherei, also reine Arbeitsbetriebe besichtigt, die nicht innerhalb des geschlossenen Lagers lagen, sondern ausserhalb. Das habe ich damals in meiner Aussage gemeint.

Fr.: Und ist das, als Sie damals sagten: Ich war einmal in einem Arbeitslager in der Nahe von Auschwitz, nicht Auschwitz?



A.: Es lag von Auschwitz selbst mehr so Kilometer entfernt. Wir mussten mit dem Kraftwagen zu dieser Tischerei und Wäscherei fahren. 50

Fr.: Dann haben Sie also heute auf die Frage der sowjetischen Anklagevertretung nicht die genaue Wahrheit gesagt, dass sich all diese Gebäude innerhalb befanden.

A.: Ich habe zwei Dinge unterschieden: Die Küche und die Baracken die sich unmittelbar neben der Kommandantur befanden und die Tischerei und Wäscherei, die ausserhalb des Lagers lagen, also ein kleines Arbeitslager ausserhalb bildeten, zu dem wir mit dem Kraftwagen hinfahren mussten.

Fr.: Nun behaupten Sie unter Eid, dass Sie trotz der Aussage, die Sie gemacht haben, niemals in Auschwitz selbst waren, und niemals im Büro des Kommandanten gewesen sind, wie Sie vor einer Weile ausgesagt haben?

A.: Im Büro des Befehlshabers habe ich ausdrücklich gesagt, war ich. Ich habe anschliessend ....

Fr.: Und das war bei dem ersten Besuch in Auschwitz ?

A.: Bei meinem ersten Besuch in Auschwitz habe ich Hoess im Kasino gesprochen. Das Kasino befand sich nicht innerhalb des Lagers, sondern lag genau gegenüber dem Bahnhof in Auschwitz, also weit ausserhalb des Lagers.

Fr.: Dann sind Sie also niemals in Lager Auschwitz gewesen, wie Sie ausgesagt haben ?

A.: Ich verstehe die Frage nicht.

Fr.: Das wundert mich nicht. Lassen Sie mich deshalb dies fragen: War das Kasino des Kommandanten in Auschwitz oder in einem Arbeitslager mit einem anderen Namen?

A.: Das Kasino befand sich in der Ortschaft Auschwitz. Dort habe ich Hoess getroffen.

Fr.: Dann möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, was Sie am 17. November unter Eid vor Oberst Brookhardt ausgesagt haben. Er hat Sie folgendes gefragt ? Bevor ich Sie dies Frage möchte ich vorher noch eine Frage stellen ? War die Kommandantur an einem Ort wo Slowaken beschäftigt wurden ?

A.: In der Kommandantur ?

Fr.: Ja, das ist die Frage.

A.: Ich habe keine Slowaken in der Kommandantur gesehen.

Fr.: Natürlich nicht. Dieses ist die Frage und dieses ist Ihre Antwort auf

2393



6. Juni - IP - 14. Brander

die Frage.

"Frage: Haben Sie Auschwitz besucht ? "

Das koennen Sie mit Ja oder Nein beantworten. Das ist doch eine klare Frage ?

A.: Ja.

Fr.: Und hier ist Ihre Antwort:

"Antwort: Ich habe Auschwitz selbst nie besucht. Aber ein Arbeitslager in der Umgebung von Auschwitz wo Slowaken eingesetzt waren." Das ist das welches Sie besuchten und auf das Sie sich schon vorher heute bezogen haben.

A.: Gestern habe ich ihn erwacht.

Fr.: Diese Frage wurde Ihnen gestellt und Sie haben diese Antwort gegeben.

A.: Ja.

Lt. Harris: Ich habe keine weiteren Fragen mehr.

Capt. Tubridy: Moechte der Verteidiger noch Kreuzverhoeren ? Wie lange wird es ungefuehr dauern ?

Dr. Polckmann: Ja.

Capt. Tubridy: Wie lange wird es ungefuehr dauern ?

Dr. Polckmann: Vielleicht darf ich darum bitten, dass uns die Anklagebehoerde die Protokolle von 14. und 17. November zur Einsichtnahme ueberlaesst, damit wir an Hand dieser Protokolle das Kreuzverhoer vornehmen koennen.

Lt. Harris: Die letzten ? Sie meinen die Verhoere vom 10. und 17. November. Ich werde Sie Ihnen unterbreiten.

Dr. Polckmann: Dann wuerden wir bitten, morgen fortfahren zu duerfen.

Capt. Tubridy: Wie lange wird es ungefuehr noch dauern ?

Dr. Polckmann : Eine halbe Stunde.

Capt. Tubridy: Wir werden uns jetzt bis morgen, den 7. Juni 1946 vertagen, bis 10 Uhr.

Das Vorstehende ist eine wahre und richtige Niederschrift der Aussage vom  
6. Juni 1946

Unterschieden :

Rudolf Wahl  
Willy Kratzsch  
Betty Bauer  
Margarete Haier  
Stefan Roeder  
Therese Brander

Gerichtsstenographen

Unterschieden: A.M.S. Neave, Lt. Col.  
Beauftragter  
Joseph F. Tubridy  
Beauftragter



14. Juni-ASchw-1-Röder

Babel!

52

Amtliche Niederschrift der Zeugenrussagen über  
angeklagte Organisationen der vom Internationalen  
Militärgerichtshof am 13. März 1946 gemäss  
Paragraph 4 ernannten Kommission.

Freitag, den 14. Juni 1946

10:00 - 11:30

BEAUFTRAGTE: Capt. Joseph F. TUBRIDY

ORGANISATION: SD

Der Zeuge Dieter W I S L I C E N Y betritt  
den Verhandlungsraum.

Fortsetzung des Verhörs durch Rechtsanwalt Dr. PELCKMANN.

VORSITZENDE: Sie wissen, dass Sie noch unter Eid stehen?

ZEUGE: Jawohl.

VORSITZENDE: Wollen Sie dem Zeugen einige Fragen stellen,  
Herr Dr. Pelckmann?

DR. PELCKMANN: Ich habe nur noch 3 oder 4 Fragen.

2395

VORSITZENDE: Bitte.

DR. PELCKMANN: Herr Zeuge, Sie sind darauf aufmerksam ge-  
macht worden, dass, nachdem Sie den Vertretern des Joint  
Distribution Committee's erzählt hatten, dass die Juden der so-  
genannten "Endlösung" zugeführt worden, und die Kenntnis davon  
nun im grossen Umfange unter den Juden verbreitet gewesen sei.  
Es ist nun gesagt worden, dass dadurch, dass in ausländischen  
Rundfunksendungen und Meldungen verbreitet worden sind, dass  
diese nach dem Osten evakuierten Juden ihrem Untergang entge-  
gingen, es auf diese Weise auch der gesamte SD erfahren haben  
würde. Ist das richtig?

A: Als ich mit den Vertretern des "Joint Distribution Commit-  
tee" offen über diese Frage sprach, war diesen Herren die wirk-  
liche Situation bereits bekannt. Ich habe in meiner Aussage er-  
wähnt, dass durch Flüchtlinge aus Polen derartige Berichte durch-  
gesickert sind. Der Auslandspresse, dem ausländischen Rundfunk  
ist es meines Erachtens erst 1944 bekannt geworden.

Es hat sich innerhalb des SD auch nur eine bestimmte Abteilung  
mit dieser Auslandspropaganda befasst. Es war nicht so, dass



jeder sich mit ausländischen Nachrichten befassen konnte. Aus diesem Grunde ist es unmöglich für mich zu sagen, inwieweit aus Presenachrichten oder ausländischen Rundfunknachrichten eine allgemeine Kenntnis dieser Vorgänge innerhalb des SD entstehen konnte.

F: War es denn so, dass wenn z. B. die Sonderbeauftragten des Amtes VI für Auslandsmeldung, von solchen Dingen durch ausländische Meldungen erfahren haben, diese Meldungen an ihre Kameraden weitergeben konnten?

f: Wie das innerhalb des Amtes VI war, weiss ich nicht. Zwischen den Angehörigen des Amtes VI und den Angehörigen des Amtes III und VII, bestanden kaum dienstliche und kaum persönliche Beziehungen.

F: Bei Ihrer Befragung durch die Anklagebehörde ist die Absicht vertreten worden, dass die deportierten Juden selbst wussten und wissen mussten, welches ihr Schicksal sein würde, und dass sie wussten, dass sie vergast werden würden. Ist das richtig? Und wenn es nicht richtig ist, worauf beruht es, dass diese Lagerinsassen von ihrem zukünftigen, entgültigen Schicksal nichts wissen konnten?

VORSITZENDER: Es sind keine solche Frage zu stellen, die dem Zeugen direkt sagen, was sie gern von ihm hören möchten.

DR. PELCKMAN: Ich glaube nicht, dass ich eine solche Frage gestellt habe. Ich fragte, wussten Sie von ihrem zukünftigen Schicksal und wenn sie es nicht wussten, können Sie mir die Gründe dafür angeben, warum sie es nicht wissen konnten. Ich habe z. B. dem Zeugen nicht etwa die Gründe schon genannt.

VORSITZENDER: Das ist bekannt als eine "führende Frage." Sie können Ihrem Zeugen nicht eine derartig formulierte Frage vorlegen, das können Sie machen, wenn es nicht Ihr Zeuge ist.

DR. PELCKMAN: Ich will versuchen, anders zu fragen.

VORSITZENDER: Gut.

DURCH DR. PELCKMAN:

F: Welche Massnahmen waren getroffen worden um bei den Juden, die vergast werden sollten, nicht den Eindruck zu erwecken, dass



14. Juni-1Schw-3-Röder

sie nun liquidiert werden sollten?

A: Zunächst einmal lief die ganze Aktion unter der Bezeichnung "Umsiedlung". Es wurde den Juden gestattet, 50 kg persönliches Gepäck mitzunehmen. Es wurde auch sonst immer wieder versucht, den Eindruck zu erwecken, als handle es sich um die Umsiedlung nach Polen.

F: Und wenn sie nun im Lager angekommen waren, welche besonderen Massnahmen dort, vor dem Beginn der Exekution, sollten sie in den Glauben versetzen, dass es sich um ganz harmlose Dinge handle?

A: Aus eigener Anschauung kenne ich das nicht. Eichmann hat nur immer gesagt, dass man den Juden sagte, sie würden zur Entlassung geführt oder ähnliche Dinge.

F: Sie haben vorherin gesagt, dass die betreffenden Deportierten 50 kg Gepäck mitnehmen durften.

Ich erinnere Sie daran, dass gerade dieser Umstand, die Mitnahme von 50 kg Gepäck und das Verbot, irgend welche Wertsachen oder Devisen mitzunehmen, z. B. in Griechenland, nach Ansicht der Anklagebehörde, den Verdacht erregen musste, dass es sich nicht um eine Umsiedlung handle? Können Sie das erklären?

A: Was die Abnahme des Geldes und Goldes anbelangt, so war es bei dem Bargeld so, dass griechische Drachmen in Polen ungültig gewesen wären und keine Möglichkeit bestanden hätte, dieselben in Polen einzulösen.

Die Abnahme des Geldes wurde mit dem Hinweis begründet, dass es gegen die deutschen Divisengesetze verstossen würde. Die Mitnahme von 50 kg Gepäck war nicht ungewöhnlich, da auch bei Umsiedlungen d r Polen ins Generalgouvernement 50 kg Gepäck mitzunehmen gestattet war. Es sind mir ausserdem andere Umsiedlungen bekannt, wo auch nur 50 kg Gepäck den Umsiedlern mitgegeben wurden

F: Ist Ihnen bekannt, dass auswandernde Juden aus dem Reich mindestens seit 1939 oder 1938 überhaupt keine Devisen und überhaupt kein Geld mit ins Ausland nehmen durften und dass z. B. die

2397



14. Juni - Schw-4-Röder

55

Deutschen, die aus Polen und aus der Tschechoslowakei ausgewiesen worden sind auch lediglich nur 50 Kilogramm Gepäck mitnehmen und ausserdem kein Geld mitnehmen durften?

A: Ja, das ist mir aus der Presse bekannt.

F: Sie sind verschiedentlich gefragt worden, ob Sie das Lager Auschwitz gesehen haben, da es aussah, aus ob Sie jedesmal was anderes geantwortet hätten. Zunächst ganz allgemein gefragt: Glauben Sie aufgrund Ihres Besuches in Auschwitz feststellen zu können, dass die Lageranlagen in Auschwitz so abgeschlossen und so entfernt von allen menschlichen Siedlungen waren, dass es sehr schwer für Aussenstehende war, festzustellen, was in diesem Lager vorging?

A: Ich bedaure, dass dieser Eindruck entstanden ist, als ich bei meinen Aussagen, zu verschiedenen Zeiten meiner Vernehmung, mich widersprochen habe.

Wenn man das Wort Auschwitz nennt, so hat dieses Wort heute für jeden der es hört zwei Bedeutungen. Erstens ist es ein geographischer Begriff, eine kleine Stadt in Polen und zum zweiten verbindet sich mit diesem Wort der Begriff der Gaskammern und der Massenvernichtung von Juden.

2398

Als ich das erste Mal mit HOESS sprach, dem Kommandanten von Auschwitz, habe ich das Lager oder die Lagereinrichtungen nicht betreten. Ich frögte den ersten Posten beim ersten Schlagbaum, wo ich den Kommandanten treffen kann. Er telefonierte daraufhin zur Kommandantur und teilte mir mit, dass der Kommandant HOESS sich im Hotel namens "Haus der Waffen-SS" am Bahnhof in Auschwitz befindet. Der Posten rief mir zu, nicht durch das Lager zu fahren, da man ständig kontrolliert wurde, sondern vielmehr um den ganzen Lagerkomplex herum. Ich tat das und traf Höss in diesem Hotel oder Kasino. Wir hatten eine Besprechung von etwa 1/2 Stunde und ich verliess Auschwitz, ohne das Lager betreten zu haben. Das zweite Mal war ich im Sommer 1942 mit dem Slowakischen Journalisten FIALLA dort. Wir waren in Oberschlesien und besichtigten jüdische Arbeitslager. Am Vormittag waren wir in KOSOWICE und besichtigten das Ghetto und besonders grosse Fabriken, in denen



14. Juni - Schw-5-Röder

56

Juden für die Rüstungsindustrie arbeiteten. Am Nachmittag führen wir nach Auschwitz, wo uns ebenfalls ein Arbeitslager gezeigt werden sollte. Als wir uns auf der grossen Strasse Kattowitz-Krakau dem Lager Auschwitz näherten stellte ich fest, dass um das Gelände herum ein breiter Streifen von unbedesiedeltem Land war. Wir fahren zur Kommandantur und treffen dort Höss, der uns erklärte, dass das Gelände von Auschwitz ungefähr 150 000 Morgen gross sei. Er erwähnte, dass innerhalb dieses Geländes sich eine grosse Fabrik für künstlichen Gummi befand, ferner Bergwerke, grosse landwirtschaftliche Anlagen usw. Wir verliessen dann die Kommandantur und gingen wenige Schritte zu einem Gebäudekomplex, der unmittelbar hinter der Kommandantur lag. Es war das Verwaltungsgebäude, eine grosse Küchenanlage und unmittelbar daneben befanden sich einige Baracken. Diesen Komplex haben wir besichtigt. Dann gingen wir zurück zur Kommandantur, wo unser Auto stand. Höss fuhr vorweg im ersten Wagen und ich folgte mit dem Journalisten. Wir fahren eine ganze Strecke, auf einer gut ausgebauten Strasse und kamen dann zu einer grossen Wäscherei und anschliessend zu einer grossen Fischlerei.

F: War das innerhalb des abgesperrten Lagers selbst?

A: Ja, der Journalist konnte mit seiner Leica ungehindert fotografische Aufnahmen von dieser ganzen Besichtigung machen. Nach dieser Besichtigung haben wir uns vor der Kommandantur von Höss verabschiedet und Auschwitz verlassen.

Wenn ich daher das Résumé aus dem, was ich gesagt habe und was uns gezeigt wurde, ziehe, so muss ich sagen, ich habe das Auschwitz der Gaskammern und der Massvernichtung der Juden nicht gesehen, sondern nur ein Arbeitslager.

Das ist das, was ich in meinen Aussagen vor Oberst TRUKA gesagt habe.

F: Sie wissen, dass diese Aussage, wenn Sie dieselbe so ausführlich vor Oberst Truka gemacht haben, so ausführlich nicht formuliert worden ist, sondern nur zusammengefasst wurde. Das wissen Sie doch?



14. Juni-ASchw-6-Röder

57

A: Ich habe vor Oberst Truka diese Aussagen nicht so ausführlich gemacht, wie ich sie jetzt wiedergebe. Der Besuch in Auschwitz spielte in meiner Vernehmung nicht eine solche entscheidende Rolle, dass ich grosse Ausführungen dazu machen musste.

VORSITZENDER: Haben Sie von Thadden je in Auschwitz getroffen?

MR. MONNEREY: Ich möchte gerne eine Frage stellen mit demselben Inhalt.

F: Wann waren Sie in Griechenland?

A: Im Februar 1942 bis Ende März 1942.

F: Das ist genug. Haben Sie von Thadden getroffen?

A: Ja.

F: In Griechenland?

A: Jawohl.

F: Haben Sie die Evakuierung von Juden mit ihm diskutiert?

A: Nein, es war ein rein gesellschaftliches Treffen in einem kleinen Restaurant in Athen.

F: Was waren seine Aufgaben in Griechenland?

A: Ich glaube er gehörte zum Stab des Gesandten Neubacher.

F: Hatte er irgendeine Mission?

A: Nein, ich hatte die Judenfrage nur mit dem Gesandten ALTENBURG besprochen.

F: Waren da zwei Deutsche Gesandte in Griechenland?

A: Minister Altenburg war der Gesandte für die politischen Dinge, NEUBACHER für die Wirtschaftsfragen.

F: Über gewisse Fragen haben doch zu allen Zeiten die politischen und wirtschaftlichen Fragen berührt?

A: Neubacher war der sogenannte Bevollmächtigte für Wirtschaftsfragen im Südostraum.

F: Die Evakuierung von Juden hat doch auch wirtschaftliche Fragen berührt?

A: Das ist richtig.

F: Danke. Ich bin fertig. Nein--- entschuldigen Sie! Ich habe noch eine Frage.

DR. PELICANI: Ich habe den Eindruck der Zeuge wollte nicht nur sagen: das ist richtig; sondern er wollte seine Antwort fortsetzen. Ich bitte ihn fortsetzen zu lassen.

MR. LOMERAY: Ich bin nicht interessiert daran, welche Organisation mit der Judenevakuierung im Südosten etwas zu tun hat, ich wollte nur wissen, ob die Evakuierung der Juden in irgendeiner Weise mit der wirtschaftlichen Lage oder Fragen verbunden war. Der Zeuge hat diese Frage genügend beantwortet.

2400



14. Juni - ASchm-1-Röder

58

VORSITZENDER: Ich glaube die Sache ist nicht wichtig genug, dass sie weiter verfolgt wird.

MR. MONNERAY: Sie haben doch gesagt, dass Sie Höss im Hotel "Haus der Waffen-SS" getroffen haben, nicht wahr?

A: Jawohl.

F: Warum war im Lager ein Hotel mit dem Namen "Haus der Waffen-SS"?

A: Es war ausserhalb des Lagers.

F: War eine Division der Waffen-SS in der Stadt Auschwitz?

A: Nein, ich glaube es nicht, ich weiss es nicht.

F: Sie haben uns über Sturmbannführer GÜNTHER etwas erzählt. War er ein Mitglied des SD?

A: Es gibt zwei Günther, zwei Brüder. Ich weiss nicht welchen Sie meinen?

F: Wo haben Sie gearbeitet?

A: Einer, Rolf Günther, war der Vertreter von Eichmann in Berlin. Der andere Günther war in Prag.

F: Und weder der eine noch der andere war je in Frankreich?

A: Ich glaube sie waren nicht in Frankreich.

F: BRUNNER, der in Frankreich gearbeitet hat, war er ein Mitglied des SD?

A: (Keine Antwort erfolgt).

VORSITZENDER: Herr Dr. Gawlik, nach welchen Richtlinien wollen Sie Ihre Fragen an den Zeugen stellen?

DR. GAWLIK: In denselben Richtlinien, wie ich den Zeugen vernommen habe.

VORSITZENDER: Machen Sie es bitte kurz.

DURCH DR. GAWLIK: Herr Vorsitzender, ich bitte zunächst einmal den deutschen Stenographen mitzuteilen, dass in den Protokollen sinnstörende Fehler sind. Wenn es zu schnell geht, bitte ich das zu sagen.

Herr Zeuge, ich lege Ihnen zunächst einmal das Schaubild, das Sie angefertigt haben, vor.

Ich bitte Sie mir zu sagen, wieviel von den Personen, die darauf enthalten sind, dem SD angehörten.

2401



VORSITZENDER: Es wäre gut für das Protokoll, wenn Sie sagen würden, was der Zeuge ansieht.

DR. GAWLIK: Es ist die Anlage zur Vernehmung vom 3. Januar.

DR. PELCKMANN: Es hat, soviel ich weiss, von dem Tribunal keine Exhibit-Nr. bekommen. (Anlage A I. Stellung der Unterabteilung IV, A 4 b im Amt IV des RS-Hauptamtes, verantwortlich für die Lösung der Judenfrage.)

ZEUGE: Der Leiter des Referates IVa-IVb, Obersturmbannführer Eichmann - - -

DR. GAWLIK: Herr Zeuge, es kommt mir nur auf die Zahlen an. Wieviel Personen sind auf der Tafel vermerkt, wieviel Personen gehörten dem SD an?

A: Von dem Führer-Personal des Referates IVa/IVb, das 19 Namen umfasst, weiss ich nicht von allen ihre genaue Zugehörigkeit zum SD und Staatspolizei. Ich weiss von acht Personen der hier verzeichneten 19 Personen, dass sie der Staatspolizei angehört haben. Ich weiss ferner, von 10 Personen, dass sie dem SD angehört haben. Von dem 19., Obersturmführer KOMBIER, weiss ich nicht ob er nur Angehöriger der Allgemeinen SS war.

F: Ist meine Ansicht richtig, sonst berichtigen Sie mich, dass die Personen, die dem SD angehörten, nicht mehr dieser Organisation angehörten als sie bei der Organisation Eichmann tätig waren.

MR. MONNERAY: Ich unterbreche nicht gerne, aber ich glaube es ist nötig, dass dem Verteidiger gesagt wird, dass er die Fragen nicht so stellen soll, damit der Zeuge gleich weiss, was für eine Antwort er geben muss.

DR. GAWLIK: Ich frage nur den Zeugen, um irgendwelche Missverständnisse im Protokoll aufzuklären.

VORSITZENDER: Sie wollten durch Ihre Frage bezwecken, dass Sie eine solche Aufklärung bekommen, wie Sie sie haben wollten.

DR. GAWLIK: Dann stelle ich die Frage so:

Herr Zeuge, stellen Sie bitte das Verhältnis zwischen dem Amt Eichmann und dem SD klar. Hatten die Personen, die im Amt Eichmann tätig waren, noch irgendetwas zu tun mit dem SD?



A: Ich habe mich ja schon bemüht, in meiner Vernehmung diese Dinge klarzustellen.

Die Leute, die zu Eichmanns Büro gehörten und dem SD angehörten, bekamen vom SD keine Befehle mehr, sondern ausschliesslich von Eichmann, Amt IV. Sie gehörten aber personalmässig zum SD.

F: War das Amt Eichmann ein Teil der Organisation des SD?

A: Nein.

F: Haben die Dienststellen des SD mit den Kommandos Eichmanns zusammengearbeitet?

A: Meines Wissens nicht.

F: Haben Dienststellen des SD, Amt III des RSHA irgendwelche Unterlagen über Juden geliefert?

A: Ich weiss es nicht.

F: Wie ist es mit Amt VI?

A: Davon ist mir nichts bekannt?

F: Amt VII?

A: Auch davon weiss ich nichts.

F: Hatte das Amt III des RSHA ein Judenreferat?

A: Nein.

F: Stellen Sie bitte klar, wie lange bei dem SD ein Judenreferat vorhanden war.

A: Von 1936-1939, bis das Amt II/1 beim SD aufgelöst wurde.

F: Stellen Sie bitte noch einmal klar, welche Aufgaben und Zwecke dieses Judenreferat hatte.

A: Ich habe das in meiner Aussage jetzt schon mehrfach gesagt, ausschliesslich nach dienstlichen Beobachtungen der gesamten jüdischen Fragen speziell auf dem Sektor der Auswanderung.

F: Hatte dieses Judenreferat den Zweck, die Ausrottung der Juden vorzubereiten?

A: Nein.

F: Gehörte die Aktion Eichmann zu den Aufgaben, Zielen und Tätigkeiten des SD?

A: Ich glaube, ich habe das schon damit beantwortet, dass ich gesagt habe, es gehörte nicht zum SD.

2403



DR. GAWLIK: Ich habe keine weiteren Fragen mehr.

DR. MERKEL: Ich habe zwei kurze Fragen.

MR. MONNERAY: Könnte ich jetzt eine Frage zum Kreuzverhör stellen?

K r e u z v e r h ö r !

DURCH MR. MONNERAY: Der Verteidiger hat Sie über das Amt VII des SD befragt.

A: Jawohl.

F: Wussten Sie, dass das Amt VII eine besondere Abteilung für die Judenfragen hatte?

A: Eine Abteilung die sich mit dem jüdischen Schrifttum beschäftigte, ja.

F: Kennen Sie Ballensiefen?

A: Persönlich nicht.

F: Wissen Sie, dass er in Ungarn war?

A: Ich habe ihn in Ungarn nicht getroffen.

F: Wussten Sie, dass er der Chef der Abteilung für die Judenfragen war?

A: Nein.

F: Wussten Sie, dass er über die Deportationen der Juden aus Ungarn berichtete und dass er auch bei dem Treffen der jüdischen Sachverständiger im April 1944 teilgenommen hat?

A: Ich habe ihn nicht in Budapest gesehen.

MR. MONNERAY: Ich bin fertig.

N o c h m a l i g e s V e r h ö r !

DR. MERKEL: War das Amt Eichmann organisatorisch ein Teil des Amtes IV des RSHA? Oder war es ein selbstständiges und unabhängiges Referat?

A: Eichmann gab beim Schriftverkehr immer die Referatsbezeichnung IVa/IVb an, niemals Sonderreferat.

F: Gehörten Die Aufgaben des Amtes Eichmann allgemein zu den Aufgaben, Zielen und Tätigkeiten der Geheimen Staatspolizei?

A: Ich kenne die Ziele und Aufgaben der Geheimen Staatspolizei zu wenig. Ich weiss nur, dass Eichmann organisatorisch im Amt IV eingebaut war.

2404



4. Juni-ASchm-5-Röder

62

DR. MERKEL: Ich habe keine weiteren Fragen mehr.

VORSITZENDER: Der Zeuge kann sich zurückziehen.

(Der Zeuge verlässt den Raum.)

Das Vorstehende ist eine wahre und richtige Niederschrift der Aussage vom 14. Juni 1946, von 10.00 - 11.30 Uhr.

Unterschrieben:

Stefan Röder  
Gerichtsstenograph

Beglaubigt:

Capt. Josef F. Tubridy  
Beauftragter.

2405



26. VII. 1946

63

אין פסק סודיות  
המסמך הזה  
הוא סודי  
ועליו להימנע  
מלפרסמו  
בכל צורה  
אשר תהיה  
אין פסק סודיות  
המסמך הזה  
הוא סודי  
ועליו להימנע  
מלפרסמו  
בכל צורה  
אשר תהיה

11 ס"ס - 23 - י"ס  
3-XIII  
14/11/60

Betr. Hauptschriftleiter des „Grenzboten“, Fritz Tialla

Den Hauptschriftleiter des „Grenzboten“, Fritz Tialla, kenne ich  
 seit Ende 1940. Wir hatten kaum eine dienstliche Berührung  
 mit einander und sahen nur nur bei offiziellen oder gesellschaft-  
 lichen Veranstaltungen. Im Frühjahr 1942, während der De-  
 portierung der Juden aus der Slowakei, traf ich Tialla bei einer  
 einer Veranstaltung, ich glaube im Auto-Club. Wir unterhielten  
 uns und Tialla wollte von mir Informationen, wohin die Juden  
 deportiert würden. Er sagte, es würde eine Berührung der Öffentlich-  
 keit, wenn ein Journalist einmal ein solches „Arbeitslager“ in  
 Polen zu sehen bekäme und entsprechende Artikel in der  
 Presse der Slowakei erscheinen würden. Er wäre bereit mit mir  
 zu einem kurzen Besuch nach Polen zu fahren und die Artikel  
 zu schreiben. Ich sagte daraufhin, ich hätte über einen derartigen  
 Besuch nichts zu bestimmen, würde aber seine Bewegung weiter geben.  
 Ich habe dann auch mit Eichmann gesprochen, der dazu weiter keine  
 Stellung nahm. Im Sommer 1942 rief mich Eichmann aus Berlin  
 an und sagte, Himmler habe im Einverständnis mit Ribbentrop  
 befohlen, dass in die Auslandspressen Artikel über die jüdischen  
 Arbeitslager als gegenpropaganda lanciert würden. Er, Eichmann,  
 hätte schon an eine Berichtigung von Theresienstadt gedacht, wo er  
 die Vertreter der neutralen Presse einführen könnte. Er versprache  
 sich aber davon keinen Erfolg. Er fragte mich, was das für ein



„slowakischer“ Journalist sei, von dem ich damals gesprochen hätte. Wir konnten doch nach Sosnowice fahren, wo die slowakische Regierungsdlegation im vergangenen Herbst gewesen sei. Ich klärte Eichmann über Tiallas Stellung auf und sagte, dass ich mit ihm sprechen würde. Tialla war ein Versauter, hat aber, mit slowakische Juden sprechen zu können. Er wäre ferner bereit auch für die französische Presse einen Artikel zu schreiben, das er Chefkorrespondent der „Pariser Zeitung“ wäre. Ich teilte dies Eichmann mit, der daraufhin bestimmte, wir sollten in Auschwitz vorbeifahren. Er würde Moss verständigen, dass Tialla mit slowakischen und französischen Juden dort <sup>im Arbeitslager</sup> sprechen könnte. Das Programm der Reise wurde von Eichmann festgelegt. Auch das Auswärtige Amt war daran beteiligt, daher war Tialla mit mir vor unserer Abreise beim gesandten Ludin. Die Reise fand im Hochsommer 1942 statt. Wir fuhren mit meinem Kraftwagen erst nach Zilina, wo Tialla das slowakische Konzentrationslager besichtigte und sich einen gewissen Antal vorführen liess, der angeblich Staatssekretär in der Belakun Regierung gewesen sein soll. Tialla unterhielt sich mit Antal und fotografierte ihn.

Am nächsten Morgen fuhren wir über Čadca nach Ratowitz, wo wir nur auf der Staatspolizeistelle bei einem Kriminalkommissar melden mussten, der von Eichmann als Führer durch das Ghetto Sosnowice - Bendzin bestimmt worden war. In Sosnowice wurde dann das Ghetto und besonders verschiedene Gewerbebetriebe besichtigt, in denen Juden für die Rüstung arbeiteten, besonders an der Herstellung von Uniformen und Ausrüstungsgegenständen. Tialla hatte dort



Gelegentlich auch mit dem Vorstand des jüdischen Ältestenrates über Organisation und Einrichtung des Ghettos zu sprechen. Der allgemeine Eindruck in Sosnowitz-Bendzin war nicht schlecht. Nach dem Mittagessen fuhren wir nach Auschwitz, wo wir gegen 14<sup>00</sup> Uhr eintrafen. Hoes, der Lagerkommandant, begrüßte Tialla in der Kommandantur. Dann führte er uns in einen neben der Kommandantur gelegene Gebäudeblock, wo Verwaltungsräume, ein Schlafsaal, ein Waschräum, eine ganz moderne Küche und ein Saal herichtet wurde, in welche letzteren das Lagerwächter gerade eine Probe abhielt. Dann stiegen wir in Autos und fuhren zu einer entfernt liegenden grossen Wäscherei, wo jüdische Mädchen aus der Slowakei arbeiteten, die mit den Arbeitstransporten im April 1942 gekommen waren. Mit diesen Mädchen sprach Tialla. <sup>und zwei Frauen aus Sieb</sup> Dann fuhren wir zu einer grossen Tischlerei, wo Tialla mit Juden aus der Slowakei und Frankreich sprach. Auch von diesen machte er fotografische Aufnahmen.

Gegen 16<sup>00</sup> Uhr, oder auch schon früher, war die „Berichtigung“ beendet. Wir haben in Auschwitz nichts gesehen, was auch nur deutungsweise auf die Gaskammern und Krematorien hindeutet!

Da wir noch vor der Dunkelheit in Filina sein wollten, lehnte ich eine Einladung von Hoes zum Abendessen ab.

Nach unserer Rückkehr nach Prensburg schickte Tialla die bewussten Artikel. Ich hatte ihm schon vorher gesagt, dass sie Himmels zur Freigabe vorgelegt werden müssten. Bei dieser Gelegenheit erwähnte Tialla auch, dass ja auch er eben-  
 eindeutiges Mitarbeiter des SD wäre, was mir nebenbei schon länger bekannt war. Die Artikelserie ging mit dem Toten durch Kurier an Eichmann ab, der sie an Himmels weiter



leitete. Es vergingen mehrere Wochen, bis Himmler Zeit fand, die Artikel zu lesen. Eichmann schickte dann den Regierungsrat Boshammer von seinem Repräs nach Wien, wo er sich mit ihm traf. Boshammer hatte im Namen von Himmler und Eichmann verschiedene Änderungswünsche. Ich wies aber darauf hin, dass Fialla als anerkannter Journalist sich stilistische Änderungen nicht gefallen lassen würde. Daraufhin unterließ Boshammer die meisten Änderungen. Fialla hatte in diesen Wochen des Wartens auf die Entscheidung von Himmler sehr stark gedrängt. Ende Oktober wurden dann die Artikel freigegeben.

Fialla ist mit der Herausgabe der Artikel das Opfer seiner damaligen Überzeugung (1942!!) und seiner journalistischen Neugierde geworden. Weder Inhalt noch Form der Artikel waren ihm vorgeschrieben, auch die von Himmler, Herrw. Boshammer vorgenommenen Änderungen waren relativ unbedeutend.

Lieser Wisliceny



D. Wisliceny  
Zelle 133

Prag, 27. 10. 1946.

### Bericht.

Betr. ehemaliger SS-Obersturmbauführer Adolf Eichmann.

Am 15. Juli 1934 trat ich als Büroangestellter in den „Sicherheitsdienst des Reichsführers SS“ (SD) in München ein. Die Zentrale des SD befand sich damals noch in München. Ungefähr 14 Tage nach meinem Eintritt in den SD wurde auch der SS-Unterscharführer Adolf Eichmann im „S-Amt“ eingestellt. Wir waren in der gleichen Abteilung beschäftigt, der Abteilung „Freimaurerei“, und arbeiteten in der Partei, in der alle Freimaurer in Deutschland namentlich erfasst wurden. Im September 1934 übersiedelte die SD-Zentrale nach Berlin. Es entstand das SD-Hauptamt Wilhelmstr. 102. Auch hier war ich mit Eichmann zusammen, bis zu meiner Versetzung nach Danzig im November 1937. Von 1937 bis August 1940 habe ich Eichmann nur <sup>selten</sup> gesehen, es bestand jedoch ein loser Kontakt durch gelegentlichen Briefwechsel. Im August 1940 wurde ich auf Befehl des „Chefs der Sicherheitspolizei und des SD“, Heydrich, in Eichmanns Repräsentant im „Reichssicherheitshauptamt“ (RSHA) kommandiert. Zu diesem Repräsentanten gehörte ich, mit einer kurzen Unterbrechung im Januar/Februar 1945, bis zum Zusammenbruch 1945. Ich habe also Eichmann fast 11 Jahre genau gekannt, und bin daher in der Lage seinen Lebenslauf und seinen Charakter richtig zu schildern. Die hier gemachten Angaben beruhen auf Eichmanns eigenen Ausführungen oder meinen eigenen Beobachtungen.





Eichmann war in allen Ausweisungen, die seine eigene Person betrafen,  
sehr zurückhaltend. Das meiste hat er im Jahr 1944 in Linz erzählt.  
Eichmanns Lebenslauf nach Eichmann.

Adolf Eichmann im Mai oder Juni 1908 geboren. Sein Vater war Lehrer in  
Berchtesgaden. Früherer Ingenieur. Kam er mit seinen Eltern nach Linz im  
Jahr 1918. Hier war sein Vater als Leiter der Elektrizitäts-  
werke und später selbstständiger Kaufmann. Er besaß ein elektri-  
sches Geschäft. Eichmann hatte noch mehrere Brüder. In Linz  
hat Eichmann die Oberschule besucht, jedoch nicht absolviert. Er  
selbst behauptete, dass er auch für den gleichen Unterricht gehabt  
hätte, der auch Hitler Geschichteunterricht erteilt habe. Nach seinem  
Schulzeug hat Eichmann praktisch gearbeitet. Seine Vater besaß mit  
der Gegend von Salzburg ein Bleichschneidergewerk. Hier hat Eichmann  
einige Zeit sich betätigt und dann begonnen auf dem Technikum  
in Linz Bergbau und allgemeine Ingenieurwissenschaft zu studieren.  
Auch diese Studien hat er nicht beendet, das das Bergwerk, aus  
geblut wegen der Wirtschaftskrise, <sup>daher</sup> ~~unrentabel~~ wurde und geschlossen  
wurde. Eichmann war dann Reisender für den Stahl-Konzern  
in Motor und Autoteile. Die Dienstzeit erstreckte sich auf  
ganz Österreich und wurde mit dem Motorrad durchgeführt.  
1932 hatte er einen schweren Unfall mit <sup>Motorrad</sup> ~~gefallenen~~ Schädelfraktur.  
Im Jahre 1931 hatte sich Eichmann der NSDAP in Linz ange-  
schlossen und war 1932 in die SA eingetreten. Seit dieser Zeit  
war er, nach eigenen Angaben, mit Kaltenbrunner näher bekannt.  
Im Frühjahr 1934 flüchtete Eichmann, der von den österreichischen  
Behörden wegen seiner Parteitätigkeit verfolgt wurde, nach Deutsch-  
land. Hier trat er in die österreichische "SS- Legion" ein, die durch  
Rodenbücher in Dachau aufgestellt wurde. Diese Legion war





ein Teil der SS-Totenkopfverbände." In der Legion versah Eichmann 2/3  
angeblich die Funktion eines Kompaniefeldwebels. Da ihm diese tätig-  
keit nicht befriedigte, bewarb er sich beim SD, der damals begann WM  
seinen Personalbestand auszubauen. Am 1. August 1934 trat Eichmann  
in den SD ein. Hier arbeitete er bis Ende 1934 als Hilfskraft in der  
Freimaurerkartei, das heisst, er schrieb Karteikarten auf der Schreib-  
maschine. Als auf Befehl von Himmler ein grosses Museum beim SD-Hauptamt  
 eingerichtet wurde, kam Eichmann 1935 in dieses Museum. Er hatte damals  
eine ausgesprochene Neigung zum registrieren, organisieren und anderen  
pedantisch-systematischen Arbeiten. Da er viel freie Zeit hatte, begann  
er sich mit alten Sprachen, insbesondere hebräisch zu befassen, angeregt  
durch eine Sammlung jüdischer Kultgegenstände und Münzen, die seiner  
Aufsicht unterstand. Diese Kenntnisse erwarb er sich durch Selbst-  
unterricht. Er konnte hebräisch gut lesen und liess sich übersetzen.  
Jiddisch las und übersetzte er flüssig. Er konnte aber hebräisch  
nicht flüssig sprechen. 1936 wurde beim SD-Hauptamt eine eigene  
Referat "Judentum" geschaffen. Bis zu diesem Zeitpunkt war dieses  
Sachgebiet in der Freimaurerabteilung bearbeitet worden. Das Referat  
führte die Bezeichnung II 112. Dieses Referat hat bis 1939, bis zur Gründung  
des "Reichsicherheitshauptamtes (RSHA)" bestanden. Von diesem Zeitpunkte  
ging die alleinige Bearbeitung auf die "Geheime Staatspolizei", Amt IV,  
über, wo das Referat die Bezeichnung IV B4, später IV A 46, führte.  
Zum Leiter des Referates II 112 (Judentum) wurde von Heydrich der  
Österreicher Leopold von Mildenstein bestimmt. Mildenstein war nach dem  
ersten Weltkrieg bis 1935 im vorderen Orient gewesen, darunter viele Jahre  
in Palästina. Er war von Beruf Ingenieur und betätigte sich auch  
journalistisch. Im Januar 1937 schied Mildenstein nach einem Konflikt  
mit Heydrich aus dem SD aus. Später soll er im Reichspropagandaministerium



49  
dient für vordereorientalische Presse gewesen sein. In Paris hergegründete  
„Judenreferat“ übernahm Eichmann 1936. Mit Freilagerung 1937  
er mit Sachbearbeiter für Zionismus. Hierdurch eignete er sich  
Kenntnis der zionistischen Organisationen und der palästinensischen  
Landesverhältnisse an. Hauptverantwortliche in Palästina waren damals  
Dr. Reichert, der Vertreter des DNB in Jerusalem und Otto von Bolschwingh, der  
in Haifa ein Baumaterialien-Geschäft besaß. Dr. Reichert vermittelte Verbin-  
dungen zu arabischen Kreisen, besonders zum Großmufti von Jerusalem, während  
v. Bolschwingh mehr den jüdischen Sektor bearbeitete. Schon im Sommer  
wurde eine Informationsreise nach Palästina und Ägypten vorbeschrieben,  
der Vorschlag wurde dann im Sommer 1937 von Heydrich genehmigt.  
Bolschwingh war mittlerweile von den Engländern aus Palästina  
eingewiesen worden und kam nach Berlin. Hier hat er später für  
den SD gearbeitet und wurde von Himmler, aus mir unbekannter  
Gründen, ins KZ gesperrt. Später freigelassen, lebt er zuletzt (1944)  
in Wien gelebt. - Die Palästina-Reise wurde 1937 von Eichmann  
als dem zuständigen Sachbearbeiter und dem neuen Referatsleiter  
Herbert Hagen, zuletzt SS-Sturmtruppführer in Berlin, Führer SS und  
Polizeiführer, durchgeführt. Im September 1937 fuhren sie aus  
Berlin ab über Boussaoua, Jossanbul, Saloniki, Piräus nach Haifa.  
Obgleich Eichmann und Hagen Touristenvisa für Palästina besaßen  
und etwa 14 Tage bleiben und auch den Großmufti durch  
Dr. Reicherts Vermittlung besuchen wollten, gestatteten die englischen  
Behörden ihnen nur zwei Tage Aufenthalt. Darauf besichtigten  
sie Tel-Aviv und Haifa und fuhren nach Alexandria  
weiter. In Cairo haben sie dann mit arabischen Journalisten  
getroffen, darunter einem Abgesandten des Mufti.





1/1  
Mr 5

Die Rückreise erfolgte <sup>nach etwa 4 Wochen</sup> über Italien. Dieser Reise hat Eichmann den Boden Palästinas nie betreten. Diese Reise war überhaupt seine erste Auslandsreise. Im Jahre 1938/39, als Eichmann dann in Wien mit jüdischen Persönlichkeiten in Kontakt kam, hat er diesen gegenüber mit seinen Kenntnissen von Palästina <sup>seiner Sprachkompetenz</sup> und den jüdischen Problemen, Eindrücke machen wollen und angeleitet, er stammte aus Savona bei Haifa aus einer deutschen Familie der sogenannten „Templersekte“. Es könne daher, ihm niemand etwas vormachen. Seit dieser Zeit war in jüdischen Kreisen <sup>dieses</sup> Gerücht verbreitet, über das Eichmann sich immer belustigte. —

Im Frühjahr 1938, bei der Besetzung Österreichs, kam Eichmann mit dem „Einsatzkommando der Sicherheitspolizei und der SD“, das Heydrich selbst die ersten Wochen führte, nach Wien. Als aus dem „Einsatzkommando“ der „Inspekteur der Sicherheitspolizei und SD“ geschaffen wurde, wurde Eichmann in diese Dienststelle, deren Leiter Stahlecker war, Befehlshaber für jüdische Angelegenheiten. Mit Stahlecker war Eichmann eng befreundet, und dieser hat auch Heydrich auf Eichmann aufmerksam gemacht. Eichmann schlug Heydrich die Schaffung einer „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“ vor, die im abgekürzten Verfahren möglichst viele Juden in kurzer Zeit zur Auswanderung bringen sollte. Dies entsprach den damaligen Richtlinien Himmlers, der die Judenfrage in Deutschland durch Auswanderung, wenn nötig mit Druck, lösen wollte. Heydrich war mit Eichmanns Vorschlägen einverstanden und die „Zentralstelle“ entstand durch Vereinigung aller an der Auswanderungsgenehmigung beteiligten Behörden in einem neuen Amt.



Diese „Zentralstelle“ hatte ihren Sitz im Rothschild-Palais in Wien. Durch seine  
Tätigkeit wanderten von 1935 bis Kriegsbeginn über 100.000 Juden aus  
Österreich aus. Durch diese rein organisatorische Leistung war Eichmann  
bei Heydrich stark aufgefallen. Er wurde sehr rasch befördert. Zum Sturmführer  
1937 war er Sturmführer geworden, im April 1938 wurde er Obersturmführer  
und im Herbst 1938 Hauptsturmführer. Dies war eine für einen  
nicht ungewöhnliche Karriere. In Wien knüpfte Eichmann seine Be-  
ziehungen zu Kaltenbrunner <sup>der, Hörsing, Stangl, Pöschl, Hauer, Donau, Grawert, Harg</sup> und wurde von diesem während der tschech.  
slowakischen Krise im Herbst 1938 nach Bratislava geschickt. Hier orga-  
nierte er den Abschied von Juden in jene Gebiete, die nach dem Wiener  
Schiedsspruch im Belvedere, aus Ungarn abgetrennt werden mussten. Wie  
er selbst erzählte, ist er damals auch von dem damaligen Heimatsprote-  
ktoren Dr. Tiso empfangen worden. <sup>Im März 1939 war er dann erstmals in der Slowakei</sup> Nach der Besetzung ~~der~~ von Böhmen  
und Mähren, im März 1939, wurde Eichmann von Heydrich  
nach Prag berufen. Hier organisierte er, unter weitgehender  
Vollmachten, eine ähnliche Behörde wie in Wien, die die Be-  
nennung „Zentralamt zur Regelung der Judenfrage in Böhmen und Mähren“  
führte. Eichmann übernahm ganz nach Prag und übertrug seine  
Vertretung in Wien dem damaligen Hauptsturmführer Rolf Gventher,  
dessen Bruder Hans Gventher wurde. Eichmanns Vertreter in Prag  
als im Herbst 1939 das Reichssicherheitshauptamt (RSHA) gegründet  
wurde, übertrug Heydrich das „Judenreferat“, IV B4, im „Gesetz“, das  
insgesamt allein zuständig für alle jüdischen Angelegenheiten  
im Rahmen der Sicherheitspolizei und SD war, dem mit  
zum Sturmführer beförderten Eichmann. Er sollte in  
Prag, ähnlich wie in Wien in Prag, eine zentrale Organisation





für die jüdische Auswanderung auch für ganz Deutschland aufbauen. (1) (2)  
Am 1. Herbst 1939 wurde Eichmann mit Gruppenführer Müller,  
dem Chef der Geheimen Staatspolizei, näher bekannt. Er wurde bald  
einer der vertrautesten und ergebensten Mitarbeiter von Müller. Er bekam  
verschiedene Sonderaufträge von Müller, so hat Eichmann beispielsweise  
die Abschiebung von Polen aus den Provinzen Posen und Westpreußen  
und später die Deportation von Jugoslaven in Kroatien und Steiermark  
durchgeführt. Auch sonst erhielt er noch andere organisatorisch-technische  
Sonderaufträge von Müller. Nach dem Sieg über Frankreich im Sommer  
1940 arbeitete Eichmann einen grossen Plan aus. Man erwartete da-  
mals ein baldiges Kriegsende. Eichmann schlug Müller und  
Heydrich vor, in einer Denkschrift an Himmler die Umsiedlung  
aller Juden aus Europa nach Madagaskar vor. Dieser Plan fand die  
Zustimmung Himmlers und angeblich auch Hitlers. Unter der  
Leitung von Göring sollte eine Zentralorganisation für Europa  
geschaffen werden. Die praktische Durchführung sollte Heydrich, d. h.  
praktisch Eichmann, übernehmen. Aus diesem Grunde sollten  
"Berater" oder Beauftragte in die verschiedenen mit Deutschland ver-  
bundenen oder besetzten Länder gesandt werden, die diese Auswan-  
derung vorbereiten sollten. So wurden Beauftragte von Eichmann von  
August 1940 ab nach Frankreich, Slowakei, Rumänien, Kroatien, Italien  
und Bulgarien entsandt. Die geplante Zentralorganisation wurde  
jedoch vorerst nicht gegründet. Ein Erlass von Göring legte die  
Zuständigkeit des Chefs der SiPo und des SD für alle jüdischen  
Angelegenheiten fest. Damit war Eichmanns Machtposition





der ehemals getriebene, nunmehr gewöhnlich in Berlin auf dem Markt dieser  
Wares, er kommt, meiner Erinnerung nach aus Sommer 1941, als eine  
Spreide und Einbringung anderer Meinungen und Behörden glatt  
ausgehalten. Bei Ende 1941 blieb die Vorstellung des "Magazars-  
plans" als Bildschmuck bestehen. Von 1941 ab begann Eichmann  
mit den Deportierungen aus Deutschland, Österreich und Böhmen/Mähren  
nach Polen. Von 1942 ab mit der planmäßigen Verbringung in den  
Lager von Lublin <sup>und der Ausbreitung der Deportation auf ganz Europa</sup> und Auschwitz. Mit Eichmanns Antritt selbst 1944  
in Ungarn gescheit, stammt diese Plan von ihm und Globocnik,  
dem früheren österreichischen Gauleiter, mit "SD und Polizeiführer"  
in Lublin und wurde von ihm Himmler vorgeschlagen. Dem  
Befehl dazu gab dann Hitler persönlich. 1942 wurde Eichmann  
zum Obersturmbannführer befördert. Nach Heydrichs Tod. Schloß er  
sich noch enger an Müller an, da er annahm, daß dieser Heydrichs  
Nachfolger würde. Die Ernennung von Kaltenbrunner zum Chef der  
SiPo und des SD festigte Eichmanns Stellung wegen ihrer alten  
Bekanntheit noch mehr. Bei Himmler war Eichmann seit  
1940 mehrfach, besonders nach 1942. Auch mit Globocnik/Koblen  
war er besonders mit Kreis/Huschwitz und Brigadeführer Blicke  
näher in Kontakt. Über seinen sonstigen Verkehr werde ich weiter unten  
berichten. 1943 wurde Eichmann von Müller zum Abteilungsleiter  
im Gestapo ernannt und auch das Kirchenreferat ihm unter-  
stellt. Seine Beförderung zum Standartenführer und Oberst der Polizei  
erwartete er für April 1945. Der Kreis von Eichmanns Mitarbeitern  
war von ihm bewußt klein gehalten worden. Der größte Teil





Stammes aus der Wiener Zentralselle." Nach seiner Veretzung nach Berlin IV  
nahm er Rolf Guenther aus Wien als seinen Vertreter nach Berlin und We  
übertrug die Wiener Zentralselle Hauptstumpführer Alois Brunner. Von seinen  
Mitarbeitern hat nur Rolf Guenther auf Eichmann Einfluss gehabt;  
und zwar den aller schlechtesten. Rolf Guenther lehnte jede Konzession,  
ja sogar jede Verhandlung, über die sogenannte "Endlösung" rund-  
weg ab. Die Durchführung der Deportation ging Guenther immer zu langsam.  
Während Eichmann in Ungarn war, von März bis Dezember 1944, hat  
Guenther ihn <sup>in Berlin</sup> vertreten. Er war es auch, der im September 1944  
den Hauptstumpführer Brunner nach der Slowakei sandte um die  
hier noch vorhandenen Juden zu deportieren. Eichmanns Prinzip  
in seiner Personalpolitik war, niemandem, der einmal in seinem  
Referat gearbeitet hatte, zu einer anderen Tätigkeit freizugeben. Selbst  
freiwillige Meldungen zum Heer oder zur Waffen-SS lehnte er gründe-  
los ab. Sein Prinzip hat er mir im letzten einmal in einer letzten  
Aussprache ins Gesicht gesagt: "Wir sitzen alle in einem Boot und  
keiner darf aussteigen. Wer sich von mir trennen will, den werde  
ich zwingen, mitschuldig zu werden, so dass es für ihn kein  
Zurück mehr gibt." Dieses Personalpolitische verfolgte er auch selbst  
bei Unterführern und Männern seines Stabes, die er selbst dann  
nicht freigab, wenn keinerlei Beschäftigungsmöglichkeit für  
sie vorhanden war. Nachdem die Luftangriffe auf Berlin stärker  
wurden, verlegte Eichmann im Zuge einer allgemeinen Dezentralisation  
einen Teil seines Referates nach Prag, Belgische Gasse. Zu Beginn des  
Jahres 1944 unterstand also Eichmann folgende Dienststellen:





1) Als IV A 4, nach 2 Repräsentationen IV A 4 (Kriminalprozess) und IV A 16 (Zentralkommando) für seine Repräsentation nach Hof Guenther Eichmanns Vortrags. Ein Teil des Repräsentations IV A 16 befindet sich in Prag, es war dieses das Zentralkommando, das die Auslieferung der deportierten Juden und die Einziehung ihrer Vermögen durchführte. Letzt dieses Unterrepräsentation nach Prof. Dr. Otto Hynsche, der Unterrepräsentation Eichmann persönlich das berüchtigte Kommando 1005 mit Standortführung, das in Kuntzsch und Pöhlhinger war.

2) Zentralamt zur Lösung der Judenfrage in Böhmen und Mähren, Prag, Schillstr. 1. Letzt, Hauptamtsführer, Hans Guenther, zu dieser Dienststelle waren die meisten Führer, Unterführer und Männer der 1943 aufgelösten Zentralstelle in Wien verlegt worden. Dem Zentralamt in Prag unterstanden auch das sogenannte Altersghetto Theresienstadt. Nach Theresienstadt waren auch Teile des RSHA, wie die Zentralkartei, Archiv u.a. verlegt worden.

3) Im März 1944 stellte Eichmann sein „Sonderkommando Ungarn“ auf. Hierzu zog er fast alle Ausländer sach bearbeitend und Teile seines Berliner Stabes heran. Nur in Frankreich blieb Hauptsturmführer Brunner und in Italien Regierungsrat Basshammer.

Nach Durchführung der Deportation in Ungarn wurde das „Sonderkommando“ im Okt. 1944 aufgelöst. Eichmann blieb jedoch bis 24. Dezember 1944 in Budapest. Ein Teil seines Kommandos hatte er unter Obersturmbannführer Krumey nach Wien verlegt. Dieser Teilkommando sollte die Aufsicht über die in Wien zur Arbeit eingesetzten 12.000 ungarischen Juden führen. Im Februar 1945, als Eichmann damit rechnete ins Berlin eingeschlossen zu werden, schickte er einen Teil seiner älteren Beamten nach Hof in Bayern, wo sich nach dem russischen Vorstoß





auf Berlin im Teil der ersten II. gefassten hatte Eichmann selbst  
Hilf der Gruppenführer Müller in Berlin über seine weitere  
Ausbildung in Berlin unterrichten.  
Eichmanns persönliche Verhältnisse und Charakter:

Wie Eichmann, mit dem im Jahre 1934 kennen gelernt hat, konnte von ihm  
nur einen hohen fachlichen Eindruck gewinnen. Er war damals der typische  
Subalternbeamte, pedantisch, Ordnungsliebend auch in seinen persön-  
lichen Verhältnissen, ohne umfassendes Wissen aber von allgemeiner  
Bildung! <sup>Seine charakteristische Entwicklung in den letzten Jahren hätte er selbst 1940 nicht für möglich gehalten</sup>  
Im Jahre 1923 hatte er auf einer Reise eine tschechoslowakische  
Staatsangehörige, Vera Liebl, kennen gelernt und sich mit ihr verlobt.  
1936, im Frühjahr, heiratete er dieses Mädchen in Berlin. Frau Vera  
Eichmann, geb. Liebl, zur Zeit etwa 33-34 Jahre alt, stammt aus der  
Nähe von Bruchwitz in Böhmen, wo ihre Mutter ein kleines Gut  
besaß. Sie hatte noch 3 Schwestern und einen Bruder. Eine Schwester  
war mit einem tschechischen Gendarmenoffizier verheiratet, während  
die andere die Ehefrau eines tschechischen Stabskapitänus war, der  
vor 1939 in tschechisch-ungarischen Lehren an der Kriegsschule war.  
Später lebte er in Prag und war beim Innenministerium angestellt.  
Eichmann hatte diesen Schwager in seine Villa, Prag XVIII, vollständig über-  
genommen, wo das Ehepaar die Partner bewohnte. Eichmanns Ehe  
sind drei männliche Kinder entsprossen im Alter von jetzt 9-4  
Jahren. Die Kinder heißen Klaus, Adolf und Dieter. Frau Eichmann  
ist klein und war sehr dick. Sie hat schwarzes, glattes Haar,  
dunkle Augen und ein rundes Gesicht von slawischem Typ. Sie  
sprach flüchtig tschechisch und deutsch mit etwas harten Akzenten.



6  
Eichmanns Ehe war aufgingen. Nicht gut. Später kühlten sie  
diese Beziehung ab. Er hing nur sehr stark an seinen Kindern.  
Wahrscheinlich seine Frau gleichgültig geworden war. Frau Eichmann  
ging völlig in ihre Familie auf. Sie hat an der dienstlichen  
Stellung ihres Mannes mit Argwohn einen Anteil genommen. Eichmanns  
Haltung war an sich bescheiden. Er war von geringen Bedürfnissen.  
In den letzten Jahren rauchte er und trank sehr stark. Als er  
dann 1939 von Prag nach Berlin übersiedelte, besaß er in  
Berlin eine Anzahl Weibergelehrten. Trotzdem fuhr er jeden  
Samstag Sonntag von Berlin nach Prag um seine Kinder zu besuchen.  
Aus seiner Junggesellenzeit hatte Eichmann in Österreich ein altes  
Verhältnis, eine Witwe, die im Doppel Waidhofen ein kleines  
Gut und eine Dachpappenfabrik besaß. Der Name dieser Frau  
ist mir zur Zeit entfallen. Dieses kleine Gut Waidhofen Eichmann  
kam seiner Freundin einen Gefallen zu erwirken, aus Mitleid der  
"Zentralstelle" in Wien an und richtete ein kleines jüdisches  
Wohnlager ein. Wegen dieser Affäre wurde Eichmann 1937  
in eine Untersuchung gegen ihn verwickelt. Die Untersuchung  
wurde aber durch Stahsecker niedergeschlagen. Später wurde die  
"Zentralstelle" wieder veräußert. Eichmanns  
Freundin blieb aber in der Gegend von Doppel wohnen und  
Eichmann hat sie auch späterhin ab und zu besucht. Diese  
Gegend betrachtete er als seine eigentliche Heimat, die er genau  
kannte und wo er viele persönliche Beziehungen besaß.





In Budapest lernte er 1941 eine Frau Ingrid von Thine kennen und begann mit ihr ein Verhältnis. Frau von Thine war von ihrem Ehemann geschieden. Sie galt als sehr reich und hatte in Ungarn Industriebesitz. Die Thine ist etwa 30 Jahre alt, groß, hellblond, sehr hübsch und sehr schlank. Auffallend an ihr sind die etwas zu weit auseinander stehenden Augen. Eichenmann war dieser Frau vollkommen hörig. Als der russische Vormarsch in Ungarn begann, verschaffte er ihr auf ihren Wunsch Gift, falls sie in russische Hände fallen sollte. Im November 1944 hat er die Thine nach Österreich, angeblich ins Salzkammergut gebracht. Ein weiteres Verhältnis hatte Eichenmann in Ungarn mit einem Fräulein Margit Kutscheva. Die Kutscheva war Wienerin. Ihre Mutter lebte als Hausfrau in Wien, Westbahnhof (Adresse steht im Wiener Telefonbuch von 1944). Die Kutscheva war die Geliebte des Budapest-DHB-Vertrögers, Graf Stefan Schlippenbach, der ebenfalls Eichenmann gut kannte und mit ihm verkehrte. In den letzten Jahren war Eichenmann Frauen gegenüber völlig hemmungslos. Wie er auch in Budapest fast jeden Abend betrunken war. Trotz seines einflussreichen dienstlichen Stellung im Eichenmann von seinem hellenbringenden Standpunkt nie abgekommen. Daher vermied er es, irgendwo mit offiziellen Persönlichkeiten zusammen zu kommen. Als er 1942 nach Bratislava kam, wollte er ursprünglich nicht bei Tuka und Machi Besuch machen, erst auf deren ausdrücklichen Wunsch ging er hin. Seine Begegnung mit dem Grossinfi im Jahre 1942 war lange Zeit für ihn ein großes Erlebnis.





(21)  
zu irgendwelchen offiziellen Tagungen oder Besprechungen schickte  
er daher meist seinen Vertreter Rolf Guelther. Diese Funktion  
entsprach nur zu einem Teil seiner kleinfürgerlichen Lebensart,  
zum Teil aber auch Angst und Misstrauen. Er wollte bewusst  
der „Mann im Dunkeln“ bleiben. Er lebte ständig in Furcht  
vor Attentaten und benutzte daher auf seinen Reisen nur  
sein Auto. Aus Furcht vor Flugzeugunfällen flog er auch nie.  
In seinem Auto hatte er ständig eine Menge Waffen. Zwei  
Maschinenpistolen und Handgranaten bei sich. Auch sonst trug  
er immer kleine Eis-Handgranaten in der Tasche, deren Zünder  
er in einer separaten Schachtel aufbewahrte. Seine Prager Wohnung  
war durch einen Polizeiposten gesichert, auch sein Kammerdiener war  
ein Polizeibeamter. Er war ausgesprochen feige. In Ungarn, als er  
im September 1944 in Schloss Dörckegyháza war, erwartete er eine  
anglo-amerikanische „Comm. ex-raid“ gegen ihn und stellte  
daher Granatwerfer im Schlosspark auf. Auschiesse <sup>hinter</sup> Versicht. Er  
sah Eichmann nie fotografieren. Wenn er Fotos für <sup>his own</sup> ~~himself~~ <sup>private</sup> Bilder  
brauchte, so lies er beim fotografischen Laboratorium des  
Genapa einige Aufnahmen machen. Ich selbst habe Eichmann  
zwei mal fotografiert. Die eine Aufnahme stammt aus dem Jahre  
1937 und die andere, in Uniform, aus Ungarn 1944. Aber auch  
von dieser Aufnahme musste sich Eichmann das Kopier geben.  
Die Lichtbilder befanden sich in meiner Wohnung in Wien 18,  
Buchsleutengasse 8.

Eichmanns einzige Verkehrskontakte beschränkte sich auf die Ange-  
hörigen seiner Dienststelle. Er hatte keine Freunde.





lediglich mit dem Generaldirektor des „Kaufhauses der Wiener“  
Krauss, Wien, Mariahilferstr. war Eichmann <sup>näher</sup> ~~eng~~ <sup>bekannt</sup>.  
Krauss war von Eichmann zum ehrenamtlichen <sup>Direktor</sup> ~~Präsidenten~~ des  
„Auswanderungsfonds“ in Prag bestellt worden und hatte in der  
SS den Dienstgrad eines Sturmtruppführers. Krauss besaß in  
Österreich im Gebirge eine Jaga mit Jagdhütte und lud Eichmann  
häufig ein, Eichmann konnte aber aus Zeitmangel diesen  
Einladungen nicht folgen, besuchte Krauss jedoch, so oft er nach  
Wien kam. Ein enges Verhältnis hatte Eichmann noch zu dem  
Wiener Staatspolizeichef, ~~Dr. Glaser~~, Dr. Ebner, der im Frühjahr 1945  
zum Tode wegen defaitistischer Äußerungen verurteilt wurde.

Sein Verhältnis zu seinen Eltern und Geschwistern war sehr  
locker geworden, jedoch holt er seine Eltern noch ab und zu  
auf der Durchreise besucht.

Eichmann war ein überzeugter Nationalsozialist. Er kannte keinen  
Zweifel an Befehlen oder Ansichten von Himmler und Hitler.  
Selbst Befehle seiner unmittelbaren Vorgesetzten waren für ihn  
unbedingtes bindend. Dasselbe verlangte er auch von seinen Unter-  
gebenen. Während er seinen Unterten gegenüber ~~zu~~ seine Kameraden-  
schaftliche Art betonte, war er den „kleinen Leuten“ brutal  
und ohne Interesse für ihr persönliches Gelingen. So z.B.  
er z.B. seinen Chauffeur, der vier Jahre schon bei ihm Dienst machte,  
wegen eines kleinen Stückes Linoleum, das dieser aus der Dienst-  
stelle in Berlin entwendet hatte, zu vier Jahren Zuchthaus





von SS- und Polizeigerichte verurteilen. Nur seinen Wiener Mitführern gegenüber war er anders. Die Österreicher in Eichmanns Dienststelle hielten fest zusammen und konnten sich auch ihm gegenüber manche Freiheit heraus nehmen. Er bevorzugte diese Österreicher in jeder Weise. In dienstlichen Dingen liess Eichmann jede seiner Handlungen von Müller und Heydrich, später von Kaltenbrunner sanktionieren. Über jedes Gespräch oder Verhandlung legte er sofort ein Aktenvermerk an um immer geduldet zu sein. Er schenkte <sup>eigene</sup> Verantwortung. Als ich ihm 1942 Verhandlungen mit den Vertretern des "Front" vorbrachte mit dem Ziele die sogenannte "Endlösung" zu verhindern, wagte er es nicht, diese Vorschläge rundweg abzulehnen, obgleich er mich Günther gegen jede noch so geringe Konzession weichen. Er liess sich erst Himmlers Entscheidung verschaffen. Dasselbe war dann 1944 in Budapest der Fall als ich die Besprechungen mit dem ungarischen Frontvertreter, Dr. Kasztner, vermittelte. Auch hier liess Eichmann ausweichen vor der Verantwortung die Sache an Himmler geleitet, war aber gleichzeitig bemüht, durch rasche Durchführung der Deportation und masslose Bedingungen alle Vorankündigungen möglichst rasch auszuschaftern. Nach aussen liess er immer so, als ob er seinen Mitarbeitern freie Hand liess, die Drohung mit dem KZ oder einem SS-Strafbattillon kurbelte jedoch auf fast jeder Dienstbesprechung wieder. In finanziellen Dingen war Eichmann, meiner Überzeugung nach, sauber. Er hatte nur geringe Bedürfnisse. Trotzdem er über ungeheure Möglichkeiten verfügte, der Prager "Fonds" wie allein 200 Millionen RM betragen haben, hat er nie davon Gebrauch gemacht. Für die Zeit nach dem Kriege hatte ihm Himmler das Geschenk eines Gutes in Böhmen versprochen.





Personalbeschreibung. Adolf Eichmann ist etwa 1,76 m groß. Er geht etwas vorüber geneigt mit schlechter Haltung. Er hat ziemlich starke O-Beine, was besonders auffällt, wenn er Stiefeln trägt. Seine Gestalt ist ausgesprochen hager. Er hat dünnes, dunkelblondes Haar, sehr hohe Stirn. Seine Schädelform ist schmal und lang, besonders auffallend stark einwärts gewölbt. In der linken Augenbraue hat er eine kaum sichtbare, etwa 3 cm lange Narbe. Die Farbe seiner Augen ist grau-blau. Die Nase ist groß, schmal und etwas gewölbt mit sehr großen Nasenlöchern. Die Lippen sind schmal und zusammengepresst. Das Kinn ist ziemlich stark entwickelt. Er spricht deutsch mit leicht-österreichischer Klangfärbung, beherrscht daneben aber auch fließend oberösterreichischen und Wiener Dialekt. Er spricht leicht durch die Nase und hat die Angewohnheit nach jedem Satz die Luft mit leicht schlingenden Geräusch durch die Nase zu stoßen. In der rechten Hand trägt er einen einfachen Ehering. Seine Bewegungen hatten in den letzten Jahren etwas fahriges und nervöses. Seine Gesicht und seine Gestalt enthält nichts besonders auffallendes, er ist ein Typ, wie man ihn in Österreich zu Dutzenden findet. Er selbst bezeichnete sich, nach der „NS-Rassen Theorie“ als „reinen Dinavian“. Außer geringen österreichischen Sprachkenntnissen und dem vorerwähnten wenigen Hebräisch, spricht Eichmann keine fremden Sprachen. Er hat sehr gute deutsche, besonders bergbauliche Kenntnisse, die er auch noch bis zuletzt gepflegt hat. So hat er auf Befehl von Müller Brunnen und Luftschuttsräume in Berlin gebaut und auch eine Anzahl von Barackenlager für das Amt IV. bei Berlin errichtet. Darüber hinaus versteht er alle landwirtschaftlichen Arbeiten, da er in seiner Jugend im sogenannten „Mühlviertel“ in Oberösterreich in den Ferien und im Urlaub bei einem bekannten Bauern gearbeitet hat. Er wollte auch immer nach Beendigung seiner „Aufgabe“ Landwirt werden. — Nachzutragen zur Personalbeschreibung wäre noch, dass Eichmann 1944 in Budapest sich sein Gebiss reparieren liess. Er besitzt nun Oberkiefer 2 Goldbrücken und auch sonst zahlreiche plombierte Zähne. Diese Goldbrücken würde ich auch bei seiner Leiche wiedererkennen, da ich beim gleichen Zahnarzt in Behandlung war.





Eichmanns Pläne für den Fall eines Zusammenbruchs Deutschlands.

Im September 1944 war Eichmann mit seinem Kommando auf Schloss Denczyhaza an der Tisza in Ungarn. Er plante damals bei einem deutschen Stabschef Rüdiger nach Liechtenstein zu gehen. Er kam jedoch nur bis Prag, da die russische Offensivlinie gegen Ungarn seine Pläne zu nichts machte. Eichmann stand damals völlig unter dem Eindruck der gelungenen Invasion und des Zusammenbruchs der deutschen Südfront. Er erwartete den deutschen Zusammenbruch in Kürze. In diesen Tagen lernte er den Beamten von Standartenführer Plobel, der mit dem Kommando 1005 aus Polen zurückkehrte und sich bei Eichmann meldete. Eichmann wollte dieses Kommando nach Ungarn führen, was jedoch vom General Wintermann, dem höheren St.-Polizeiführer in Ungarn abgelehnt wurde. In einem Gespräch mit Plobel, dem ich beizuwohnte, beschäftigte sich Eichmann mit dem Fall einer Wiedergeburt Deutschlands und der darauf folgenden Besetzung. Er plante damals mit einigen wenigen "Getreuen" und verwegenen Angehörigen seiner Dienststelle sich im Mühlviertel oder im Tennengebirge zu verbergen um für den Fall einer späteren Auseinandersetzung zwischen Ost und West eine Partisanengruppe zu gründen. Da die Auseinandersetzung zwischen dem Westen und dem Russland glaubte Eichmann fern und sah darin seine letzte Chance. Er erwähnte damals, dass ihm seit früherer Jugend die Höhlen des Tennengebirges genau bekannt seien, dass er darüber hinaus in der Gegend des Ölschieferbergwerkes seines Vaters verlasst worden und Höhlen kennen könnte, in die sich lange verbergen könne. Den Lebensmittelmangel dachte er durch befreundete Bauern im Mühlviertel zu organisieren. Ich habe damals diese Pläne, mit denen sich Eichmann viele Tage beschäftigte, nicht für Ernst genommen, da er später wieder von Selbstmordabsichten sprach. Im Februar 1945 (25. II) sah ich Eichmann zum letzten Mal in Berlin. Er rechnete damals, dass er mit Müller in Berlin bleiben <sup>müsse</sup> und war fest entschlossen, Selbstmord zu begehen. Er hatte Gift bei sich und auch seiner Familie Gift beschafft. Eichmann ist jedoch nicht in Berlin geblieben, sondern hat sich über <sup>nach Prag</sup> Theresienstadt begeben. Am 6. April 1945 habe ich von Regensburg nach Theresienstadt telefoniert. Ich hatte nämlich den Befehl mich am 6. II. 1945 bei Eichmann in Theresienstadt zu melden. Eichmann hatte Theresienstadt schon wieder verlassen, aber den Befehl hinterlassen, dass ich mich sofort nach Prag begeben sollte um mich dort ihm anzuschließen. Diesen Befehl habe ich nicht ausgeführt, sondern die Sternberg den Anmarsch der Amerikaner erwartet und mich dann getötet.





Gerunter sehr gute Bergsteiger und Kletterer wie Gerding, Zita, Brückler, Weissel  
u.a., die das Gebirge genau kennen.

### Theorien über Eichmanns Verbleib und Vorschläge.

Es ist die Tatsache, dass Eichmann im Mai 1945 noch am Leben war und sich  
ins Gebirge zurückziehen wollte, geht hervor, dass er den Vorzug, weiterhin  
weiter am Leben zu bleiben, folgenden Möglichkeiten bestanden für ihn, unter  
Berücksichtigung von Eichmanns Charakter.

- 1) Er ist mit seinem Kommando im Sommer 1945 im Gebirge geblieben  
und hat vor Beginn des Winters sein Kommando aufgelöst oder ver-  
kleinert. Er steht aber, selbst im Falle, dass sich das Kommando aufgelöst hat, mit  
diesen Männern in Verbindung!!!
- 2) Er hat sich im Sommer 1945 von seinem Kommando getrennt  
und hält sich in den Dörfern des Mühlviertel versteckt, wo vermut-  
lich seine Familie lebt und er durch seine ehemalige Freundin  
gute Verbindungen hat. Die Männer seines Kommandos sind zu  
ihren Familien zurückgekehrt oder leben unter falschen Namen in  
Verbindung mit ihren Familien.
- 3) Eichmann und sein Stab sind unter falschen Namen als Waffen-  
angehörige in amerikanische oder englische Gefangenschaft geraten  
und befinden sich noch unerkannt im Lager. Für dieses  
spricht ein Gerücht, das ich in Würzburg von dem Vorermörder  
Piper hörte, dass Eichmann in einem österreichischen B-Lager  
unter falschem Namen sich befinden soll.

Kleinere Möglichkeiten, wie die Verbindungen zu seinen ehemaligen  
Geliebten u.ä. will ich hierblasse, ~~lassen~~ lassen. Wer Eichmann  
kennt, weiß, dass alle diese 3 Möglichkeiten bei ihm  
gegeben sind. Hieraus ergeben sich folgende Vorschläge, die





*W. J. J.*  
Ich bin bereit jetzt jeder Zeit in der Lage bei der Auffindung von Eichmann und seiner Identifizierung mitzuarbeiten. Ich würde ihm meine volle Verteidigung oder sonstigen Veranstaltung erkennen. Für meine eigene Verteidigung ist es notwendig, dass Eichmann gefunden wird, abgesehen von den berechtigten internationalen Interessen. Ich bin überzeugt, dass ich Eichmann in wenigen Wochen auf der Spur sein werde, da ich seinen Standort Familie und alle seine Verbindungen genau kenne. Ich schlage daher vor, mich einem amerikanischen Kommando, das dies Such nach Eichmann als Spezialauftrag erhält, beizugeben.

I Als erstes wäre von diesem Kommando die Lager, in den Österreichischen Staatsgebiet ist, zu überprüfen. Entweder wird Eichmann hierbei von mir entdeckt oder einige Männer gefunden, die mit Eichmann bis zuletzt zusammen waren. Durch Vernehmung dieser Männer kann man sich Klarheit über Eichmanns Absichten verschaffen. Sollte diese Aktion, die in einigen Tagen durchgeführt ist, negativ verlaufen, so ergibt

II. Sich, dass sich das Eichmannsche Kommando auf freiem Fuß befindet. In diesem Falle ist bei den Familienangehörigen der Angehörigen seines Kommandos anzusetzen. Der Aufenthaltsort der meisten Familien ist mir persönlich bekannt, da ich sie im April 1945

aus Wien in die jetzige US-Zone in Österreich evakuiert habe.

Dieser von mir vorgeschlagene Weg ist sicher Erfolg versprechender als die direkte Suche nach Eichmann selbst, da er ohne Zweifel in Verbindung mit seinen Leuten steht oder noch mit ihnen zusammen ist.

III. Ausgehend von Eichmanns Familienangehörigen, muss Frau Vera

Eichmann gefunden werden. Unter Herausziehung der örtlichen Polizei

wird sie sicher sehr bald zu identifizieren sein, da sie sicher in

dem sogenannten "Mittel West" sich befindet. Eichmann wird sich

nicht bei seiner Familie aufhalten, um dies nicht zu gefährden, aber mit seiner Frau in Verbindung stehen, falls Eichmann nach der

deutschen Kapitulation Selbstmord begangen hat, so ist diese Tatsache





66

Zweifellos den Angehörigen seines Stabes, die bis Anfang Mai mit ihm zusammen waren, bekannt. So ist auch zur Auffindung und Identifizierung seiner Leiche notwendig, die Männer zu finden, mit denen er in letzter Zeit zusammen war. Wer Eichmann, beinahe sicher, dass er schon aus Furcht nicht allein ist, sondern mit einigen Männern seines Stabes bei sich behalten hat.

IV. Die Dauer der von mir vorgeschlagenen Aktion schätze ich auf 4-5 Wochen. Ich möchte jedoch betonen, dass je eher die von mir vorgeschlagenen Möglichkeiten ausgenutzt werden, sich der Erfolg einstellen wird. Es sind schon 1 1/2 Jahre seit Eichmanns Verschwinden vergangen. Manche Spur ist sicher schon verwischt, aber auch wenn Eichmann vor sich Eichmann fühlen und muss unvorsichtiger sich benehmen.

Ich versichere, dass alle von mir gemachten Angaben als absolut entsprechen. Ich bin, wie ich nochmals betonen möchte, bedingungslos bereit mit den amerikanischen Behörden in vollster Loyalität zur Auffindung Eichmanns zusammen zu arbeiten.

Dieter Wislizeny

I hereby certify that the above document is a true copy of the original to be found in the archives of the Ministry of Defense.

Jerusalem, June 6th 1960

Director  
Department of Archives



-Seite 1. -

D. Wisliceny  
Zelle 106

Bratislava, 18.XI 1946

Bericht

I. Die Bearbeitung der juedischen Probleme durch die Sicherheits-  
polizei und den SD bis 1939.

Bis zum Jahre 1936 fand eine wirkliche Bearbeitung juedischer Fragen durch den Sicherheitsdienst und die Geheime Staatspolizei nicht statt. Das Sachgebiet "Judentum" gehoerte bis Ende 1936 innerhalb des SD - Hauptamtes zum Referat "Freimaurerei" und wurde kaum behandelt. Lediglich ein alter russischer Emigrant, "Professor" Schwartz-Bostunitsch, galt als Sachkenner und verfasste 1935 ein antisemitisches Tendenzbuch unter dem Titel "Juedischer Weltimperialismus". Die Prioritaet lag in dieser Frage ausschliesslich in den Haenden der Partei und ihres Propagandaapparates. Erst durch die Errichtung eines eigenen "Judenreferates" beim SD-Hauptamt im Herbst 1936 aenderte sich die Lage. Der damalige Referatsleiter von Mildenstein war ein sehr guter, sachlicher Kenner aller innerjuedischen Probleme. Das Hauptgewicht der Bearbeitung lag auf dem Zionismus und den Auswanderungsfragen. Durch die antijuedischen Massnahmen der Reichspolitik war bei dem ueberwiegenden Teil der in Deutschland lebenden Juden, namentlich unter der juengeren Generation, eine starke Auswanderungsbereitschaft vorhanden. Die bestehenden juedischen Organisationen bemuehten sich mit geringem Erfolg diese Auswanderung zu organisieren und durch Umschulung vorzubereiten. Von Seiten der Reichsbehoerden geschah nichts um die Auswanderung zu erleichtern, im Gegenteil durch die deutsche Devisengesetzgebung und andere Verwaltungsmaessige Schwierigkeiten wurde diese immer staerker behindert. Dazu kam noch, dass ein grosser Teil der fuer eine Auswanderung in Frage kommenden Laender, besonders Nord- und Suedamerika, sich immer staerker einer Einwanderung verschlossen. In einer Reihe von Denkschriften wies Mildenstein auf diese Situation hin und forderte Himmler auf, sich staerker in diese Frage einzuschalten und die Loesung des juedischen Problems in Deutschland in einer weitgehenden Auswanderung zu suchen. Die sonstige Arbeit des "Judenreferats" fand ihren Niederschlag in einer von Heydrich unter dem Pseudonym "Dieter Schwarz" herausgegebenen Broschuere "Die juedischen Weltorganisationen" (1938). Verfasser dieser Schrift, die im



Eher-Verlag erschien, waren Professor F.A.Six, Amtschef im SD-Hauptamt, und der Referatsleiter Herbert Hagen. Erst 1938 fand die Forderung nach einer Erleichterung der juedischen Auswanderung ihren ersten Niederschlag bei der Besetzung Oesterreichs. Auf Vorschlag Eichmanns, der aus dem Judenreferat des SD -Hauptamtes hervorgegangen war, erfolgte in Wien unter starker personlicher Einschaltung von Heydrich die Gruendung der "Zentralstelle fuer juedische Auswanderung". Sie stellte eine Zusammenfassung aller an der Genehmigung der Auswanderung beteiligten Behoerden in einem Amt dar. Auch die juedischen Vereinigungen, in Wien die Kultusgemeinde und die Zionistische Organisation, waren staerkstens eingeschaltet. Juedische Persoenlichkeiten wie Storffer, Loewenherz, Professor Neumann u.a. wurden ins Ausland geschickt um Einwanderungsmoeglichkeiten und Devisen aufzutreiben. Die Auswanderung nach Palaestina wurde zu diesem Zeitpunkt noch als ausserhalb deutscher Interessensphaeren liegend betrachtet und daher gefoerdert. Durch die Taetigkeit dieser Zentralstelle wanderten bis 1939 ueber 100.000 Juden aus Oesterreich aus. Nach der Besetzung der CSR gruendete Eichmann im Auftrage Heydrichs in Prag eine aehnliche Dienststelle, das "Zentralamt zur Loesung der Judenfrage in Boehmen und Maehren," dessen Taetigkeit sich in den wenigen Monaten bis zum Ausbruch des Krieges nicht in dem Masse auswirken konnte wie die "Zentralstelle" in Wien, Die von Himmler und angeblich auch von Hitler gebilligte Linie hiess damals "Auswanderung der Juden um jeden Preis." Die Einschaltung Heydrichs in die Judenfrage beschraenkte sich bis zum Sommer 1939 auf Oesterreich und Boehmen/Maehren. Im Reichsgebiet blieb die alte Lage zunaechst bestehen. Bei der Gruendung des "Reichssicherheitshauptamtes", der organisatorischen Zusammenfassung von SD und Staats und Kriminalpolizei, berief Heydrich den bei ihm in hoechster Gunst stehenden Eichmann nach Berlin und uebergab ihm das "Judenreferat" IV B 4, im RSHA mit dem Auftrag, wie in Wien und Prag eine aehnliche Organisation fuer das gesamte Reichsgebiet aufzubauen. Der Ausbruch des Krieges, die schnelle Besetzung Polens und Hitlers Entschluss, die polnischen Gebiete zu annektieren, schufen eine voellig neue Situation und brachten neue Konsequenzen.

## II. Der „Madagaskar - Plan“. (1939 - 1941)

Durch die Besetzung Polens im September 1939 kamen ueber 3 Millio-



nen Juden in die deutsche Machtsphaere. Eichmann, der grade kurz vorher sein Amt in Berlin angetreten hatte, fasste den Plan die Juden aus dem Reichsgebiet, dem "Protektorat" und Oesterreich ebenfalls nach Polen abzuschieben, in der Annahme, dass die polnischen Gebiete ueber kurz oder lang doch wieder ein selbststaendiges Staatswesen wuerden. So organisierte er rasch ein Durchgangslager in Nisko an San und begann Juden aus Wien, Brunn und Maehrisch-Ostrau nach dorthin abzuschieben. Gleichzeitig organisierte er die Abschiebung der Juden aus Polen und Westpreussen nach Zentralpolen. Diesen Transporten schloss er stillschweigend auch Juden aus Stettin und Pommern an. Die Ausrufung des "Generalgouvernements" als Teil des Reichsgebietes und ein Protestschritt des Generalgouverneurs Frank bei Goering machte dieser Taetigkeit Eichmanns in Dezember 1939 ein Ende. Er wandte sich wieder den alten Auswanderungsplaenen zu, wobei er jetzt in seine Berechnungen das polnische Judentum einbeziehen musste. Es war klar, dass Palaestina niemals in der Lage sein wuerde, die etwa  $3\frac{1}{2}$  Millionen Juden aus Deutschland, Polen, CSR und Oesterreich aufzunehmen. Hinzu kam noch, dass auf italienischen Einfluss hin die Gruendung des palaestinensischen Judenstaates deutscherseits als unerwuenscht mit Ruecksicht auf arabische Forderungen betrachtet wurde. Trotzdem fand bis Ende 1940 noch eine Abwanderung nach Palaestina aus dem Reichsgebiet statt, so z.B. September 1940 Transporte der Juden aus Danzig ueber Bratislava-Donau-Rumaenien. Erst 1941 verbot Himmler die Palaestinaauswanderung. Als Aufnahmeland fuer eine Massenauswanderung wurde von Eichmann die Insel Madagaskar in Betracht gezogen. Hierbei handelt es sich nicht um eine Erfindung von Eichmann. Madagaskar war als Auswanderungsziel haeufig diskutiert worden, selbst Theodor Herzl hatte sich mit diesem Gedanken befasst. 1937 hatte die franzoesische Regierung eine Kommission dorthin entsandt, der auch juedische Vertreter angehoert hatten, um die Moeglichkeit einer Besiedlung der Insel durch Europaer zu pruefen. Der rasche Sieg ueber Frankreich im Mai 1940 gab diesem Gedanken neuen Aufschwung. Ganz allgemein erwartete man ein baldiges Kriegsende. In einer ausfuhrlichen Denkschrift schlug Eichmann, von Heydrich nachdruecklich unterstuetzt, Himmler die Insel Madagaskar als Umsiedlungsgebiet fuer das gesamte europaeische Judentum vor. Dieser Vorschlag fand die Zustimmung Himmlers und Hitlers. Eichmann wurde beauftragt, einen genauen Plan auszuar-



(Fortsetzung)

beiten. Er besorgte sich hierfuer Unterlagen aus dem franzoesi-  
schen Kolonialministerium in Paris, insbesondere die Jahresbe-  
richte der Generalgouverneure und die Untersuchungsergebnisse  
der vorerwachten Kommission. Gleichzeitig zog er Fachleute aus  
der Schifffahrt zu Beratungen heran um das Transportproblem zu  
loesen. Die Transporte sollten durch eine Arbeitsgemeinschaft  
von Hapag und Norddeutscher Lloyd organisiert werden unter Zu-  
grundelegung verschiedener europaeischer Einschiffungshaefen.  
Bei einem Friedensschluss sollte Frankreich gezwungen werden,  
Madagaskar als "Judenkolonie" herzugeben und die europaeischen  
Staaten sollten aufgefordert werden einer Konvention beizutreten  
und sich dieser Umsiedlungsaktion anzuschliessen. Hierzu waren  
folgende Voraussetzungen noetig: 1) Die Juden in den einzelnen  
Laendern mussten von den von ihnen bevorzugten intellektuellen  
Berufen auf handwerkliche und landwirtschaftliche Berufe umge-  
schult werden. 2) Das juedische Vermoegen musste nach Moeglich-  
keit bis zum Beginn der Umsiedlung erhalten bleiben, damit es  
fuer diesen Zweck eingesetzt werden koennte. 3) Die Aufstellung  
einer genauen juedischen Statistik fuer alle europaeischen Laen-  
der. Die Umsiedlungsaktion sollte von einer zentralen Stelle in  
Berlin geleitet werden. Den formellen Vorsitz dieses, ganz  
Europa einbeziehenden "Umsiedlungsstabes" sollte Goering ueber-  
nehmen, waehrend der "Chef der Sicherheitspolizei und des SD"  
mit der technischen Durchfuehrung beauftragt werden sollte.  
Letzteres bedeutete praktisch Eichmann. An diesem Plan hat Eich-  
mann das Jahr 1940 bis zum Sommer 1941 gearbeitet. Im Oktober  
1941 war dieser "Madagaskar-Plan" sogar noch Gegenstand von Be-  
sprechungen in Berlin, die Eichmann mit seinen Beauftragten in  
den einzelnen Laendern abhielt. Es handelte sich bei diesen Be-  
sprechungen besonders um den Stand der "Umschulung" und ihr wei-  
terer Ausbau. Zur Vorbereitung des "Madagaskar-Planes" begann  
Eichmann ab August 1940 Beauftragte in einzelne von Deutschland  
besetzte oder mit ihm verbuendete Laender zu entsenden. Diese  
waren entweder bei den einzelnen "Befehlshabern der Sipo u.d. SD"  
eingesetzt, oder als Gehilfen den Polizeiattachés beigegeben,  
in der Slowakei und Rumänien fuehrten sie die Bezeichnung "Be-  
rater". Solche Beauftragte wurden entsandt : (nach der Reihen-  
folge ihrer Beauftragung) Frankreich, Slowakei, Holland, Belgien,  
Kroatien, Rumänien, Bulgarien. ( Die Entsendung von Kommandos  
nach Griechenland, Italien, Suedfrankreich und Daenemark hing



(Fortsetzung)

Seite 3 - nicht mit dem "Madagaskar-Plan" zusammen und wird daher spaeter ausgefuehrt.) Diesen Beauftragten gab Eichmann die oben ange-  
fuehrten Richtlinien, die bis Fruehjahr 1942 nicht aufgehoben wurden. Die von Eichmann geplante Zentralorganisation wurde  
zunaechst nicht geschaffen, man wollte erst das Kriegsende ab-  
warten. Um jedoch die kommende Zustaendigkeit des "Chefs der  
SiPo und des SD" fuer alle diese Probleme der Umsiedlung fest-  
zulegen, gab Goering in seiner Eigenschaft als Vorsitzender  
des "Reichsverteidigungsrates" einen Erlass im Fruehsommer  
1941 heraus, der mit der Vorbereitung aller Umsiedlungsangele-  
genheiten der Juden den "Chef der SiPo und des SD" beauftragte.  
Damit besass Eichmann auch das rechtliche Instrument alle Ein-  
mischungen anderer Behoerden in seine Massnahmen auszuschalten.  
In diesem Erlass kommt das Wort "Endloesung" vor. Der Madagas-  
kar-Plan lief unter diesem Stichwort, erst spaeter hat der Be-  
griff "Endloesung" eine voellig andere Bedeutung bekommen und  
wurde als Tarnwort fuer die biologische Vernichtung des euro-  
paeischen Judentums von Himmler und Eichmann benutzt. Dies  
wurde von Eichmann bewusst gemacht um andere Behoerden, die in  
die Umsiedlungsplaene eingeweiht waren, mit der Anwendung des  
fuer die Umsiedlungsaktion bisher gebrauchten Kennwortes zu  
tauschen.

Vom Zeitpunkt des Ausbruches des Krieges mit Russland und  
dem Kriegseintritt der USA begann sich eine grundlegende Wand-  
lung in der Behandlung des juedischen Problems zu vollziehen.  
Diese Wandlung erfolgte nicht von heute auf morgen sondern stufen-  
weise und fand ihren endgueltigen Hoehepunkt erst im Fruehjahr  
1942. Bevor auf sie eingegangen wird ist folgendes kurz zusam-  
men zu fassen. Im Reichsgebiet, Boehmen und Maehren und Oester-  
reich hatte sich bis zum Sommer 1941 die Lage der Juden allge-  
mein kaum gegenueber der Situation vor Ausbruch des Krieges  
veraendert. Die wirtschaftlichen Massnahmen (Arisierung) liefen  
weiter, die Auswanderung gelangte in Folge der fortschreitenden  
Kriegsereignisse allmaehlich ganz zum Stillstand. In Polen lag  
die Behandlung aller juedischen Probleme in den Haenden des  
"Hoeheren SS- und Polizeifuehrers" und den ihm unterstellten  
"SS und Polizeifuehrern" bei den einzelnen Gouverneuren. Ganz  
allgemein war die Absperrung der Juden in Ghettos mit eigener  
Verwaltung durchgefuehrt worden. In diese Ghettos waren in  
immer staerkerer Masse Betriebe der Ruestungsindustrie, besonder



(Fortsetzung)

der Heeresausrüstung, verlegt worden. Die Lage der Juden war, was Ernährung, Unterbringung u.s.w. anbelangt, ganz unterschiedlich je nach der Haltung des zustaendigen "SS und Polizeifuehrer". Eichmann hat sich bis zum Fruehsommer 1941 relativ wenig um die Juden in Polen gekuemmert. Er beschraenkte sich, so weit mir bekannt ist, auf die Herausgabe allgemeiner Richtlinien ueber die Ghattobildung, Einsetzung juedischer "Aeltestenraete" und aehnliches. In den besetzten Gebieten und den mit Deutschland verbuendeten Laendern, in denen Beauftragte Eichmanns taetig waren, lag das Hauptgewicht auf der Vorbereitung des "Madagaskar-Planes." Von einzelnen Massnahmen, die oertlicher Initiative der "Befehlshaber der SiPo und des SD" oder den Militaerverwaltungen entsprangen, soll bei dieser Aufstellung bewusst abgesehen werden, da nur die "grosse Linie" der Entwicklung aufgezeigt werden soll. Bevor auf die Entwicklung seit Ausbruch des Russenkrieges eingegangen wird, muss kurz ein Gebiet gestreift werden, das bei allen Darstellungen dieser Ereignisse bisher kaum beruehrt wurde, ohne das aber eine Klaerung des Tatbestandes nicht moeglich ist, naemlich die irrationalen Gruende, die Hitler und Himmler zur Vernichtung des europaeischen Judentums bewogen.

### III. Himmlers antisemitische "Weltanschauung".

Der Antisemitismus bildete eine der Hauptgrundlagen des NS - Parteiprogramms. Er resultierte im wesentlichen aus zwei Anschauungen 1.) Den pseudowissenschaftlichen biologischen Feststellungen von Professor Guenther und 2.) aus einer mystisch-religioesen Vorstellung, dass die Welt von guten und boesen Kraeften gelenkt wuerde. Das boese Prinzip stellten nach dieser Ansicht die Juden dar, deren Hilfsorganisationen die Kirche (Jesuitenorden), Freimaurerei und Bolschewismus waren. Die Literatur dieser Richtung ist bekannt, das aeltere Schriftum der NSDAP wimmelt von dieser Vorstellungswelt. Von den "Protokollen der Weisen von Zion" bis zu Rosenbergs "Mythos" fuehrt eine grade Linie. Besonders ausgepraegt finden sich diese Gedanken im Schriftum der Mathilde Ludendorff, von deren allzu sektierischen Ansichten man sich allerdings spaeter distanzierte. Dieser Vorstellungswelt ist mit logischen oder Vernunftsgruenden absolut nicht beizukommen, sie ist eine Art Religiositaet, die zur Sektenbildung draengt. Millionen von Menschen haben unter



(Fortsetzung)

dem Einfluss dieser Literatur an diese Dinge geglaubt, ein Vorgang, der nur mit aehnlichen Erscheinungen des Mittelalters verglichen werden kann, etwa dem Hexenwahn. Gegenueber dieser Welt des Boesen stellten die Rassenmystiker die Welt des Guten, des Lichtes, verkoerpert im blonden, blauaegigen Menschen, von dem allein alle kulturschoepferische, staatenbildende Kraft ausgehen sollte. Diese beiden Welten lagen nun angeblich im staendigen Kampf und der Krieg von 1939, den Hitler begonnen hat, stellte nur die endgueltige Auseinandersetzung zwischen diesen Kraeften dar. Man ist meist geneigt in Himmler einen eiskalten, zynischen Politiker zu sehen, diese Ansicht ist sicher nicht richtig. Himmler war seiner ganzen Haltung nach ein Mystiker, der dieser "Weltanschauung" mit religioesem Fanatismus huldigte.

Seite 4 - Im Besitze der notwendigen Macht, begann er seine neue "Religion der Rasse" mit eiskaltem Fanatismus, der ja fuer von einem religioesen Wahn befallenen kennzeichnend ist, in die Tat umzusetzen. So wollte er aus der Parteiformation der SS den "nordischen Sippenorden" als "Bollwerk gegen Judentum, Kirche und Bolschewismus" formen. Alle Erscheinungen des Lebens, die in diese Vorstellung nicht passten, wurden entweder beiseite geschoben oder vernichtet. Waehrend er auf der einen Seite Astrologen zu Rate zog und allen Geheimwissenschaften sich zuneigte, entstand aus der SS heraus allmaechlich eine neue Art religioeser Sekte, mit eigen Formen und Brauchtum, in der grober Materialismus sich mit verschwommenen, deistischen Vorstellungen mengte. Nicht mehr die persoenliche Leistung wurde anerkannt, sondern Befoerderungen waren an Kinderzahl, Kirchenaustritt und andere Dinge gebunden. Gegenueber der "Welt des Untermenschen" forderete Himmler schaerfste Massnahmen. So entstanden die K.Z.s. Humanitaet war nach Himmlers Ansicht christliche "Rueckenmark-erweichung". Nietzsches Satz "Gelobt sei, was hart macht" hing auf Himmlers Befehl als Wandspruch in fast allen SS - Dienststellen. Es ist fraglos, dass Hitler diese Einstellung Himmlers kannte und sie billigte, da auch seine eigene Vorstellungswelt ihr aehnlich war. Je mehr Himmlers innenpolitische Machtsphaere sich verbreiterte, um so staerker gerieten auch die Juden und ihr Schicksal unter seine Zustaendigkeit. Die Loesung der Judenfrage in einer Auswanderung oder kolonialen Siedlung zu suchen war nach Himmlers Ansicht keine Loesung sondern nur eine Verlagerung des Problems, je staerker der Gedanke der "Weltherrschaft"



(Fortsetzung)

von ihm Besitz ergriff. Sicherlich hatte er, wie Eichmann einmal aeusserte, dem Madagaskar-Plan nur mit Ruecksicht auf die Welt-Oeffentlichkeit und aus politischen Motiven zugestimmt. Dass er im Inneren an eine Vernichtung des europaeischen Judentums dachte, zeigen die Ereignisse nach Ausbruch des Krieges mit Russland. Er, sowohl wie Heydrich und seine Gefolgsleute Mueller und Eichmann, waren entschlossen dem "Judentum einen Schlag zu versetzen, von dem es sich nicht mehr erholen wird", wie Eichmann es 1944 in zynischer Offenheit aussprach.

#### IV. "Kommissarerlass" und "Endloesung" (1941 - 1944)

Der Befehl Hitlers alle Kommissare und kommunistischen Parteifunktionaere zu beseitigen, der zu Beginn des Krieges mit der Sowjetunion gegeben wurde, kennzeichnet eine neue Phase der Brutalisierung des Krieges. Der Sowjetunion gegenueber glaubte Hitler keine Ruecksicht nehmen zu muessen wie den Westmaechten gegenueber, die die Genfer Konvention und Haager Landkriegsordnung anerkannten. Dieser "Kommissarerlass" wurde von Himmler und Heydrich auf alle russischen Juden ausgedehnt, in denen sie aus ihrer oben aufgezeigten Ideologie die Traeger der kommunistischen Weltanschauung sahen. Die Vernichtung des russischen Judentums wurde durch Massenerschiessungen durchgefuehrt mit deren Ausfuehrung die sogenannten "Einsatzgruppen" der Sicherheitspolizei beauftragt waren. Es eruebrigt sich auf diese Dinge naeher einzugehen, da sie durch Ohlendorffs Aussage in Nuernberg bekannt sind. In diesem "Kommissarerlass" sah Eichmann eine Moeglichkeit auch das uebrige Judentum zu vernichten. Im Einverstaendnis mit Mueller und Heydrich begann er im Herbst 1941 Juden aus dem Reichsgebiet, Oesterreich und Boehmen/Maehren nach Gebieten zu deportieren in denen der "Kommissarerlass" Gueltigkeit hatte, besonders nach Riga und Minsk. In Riga war Eichmanns Freund Stahlecker Chef der "Einsatzgruppe". Diese Deportation entsprang Eichmanns privater Initiative, wie er selbst zugegeben hat, andererseits wurde in dieser Zeit Theresienstadt als "Musterghetto" aufgebaut. Schon hieraus aus diesem Widerspruch ist die ganze Entwicklung als stufenweiser Ablauf gekennzeichnet. Seit Sommer 1941 begann sich Eichmann in immer staerkerem Masse mit dem Judentum in Polen zu befassen. Verschiedentlich hat er, angeblich auf Befehl Himmlers, auch in Polen Massenexekutionen selbst durchgefuehrt. Besonders eng wurde sein Verhaeltnis mit dem "SS- und Polizeifuehrer" Lublin, dem fruheren oesterreichi-



(Fortsetzung)

schen Gauleiter Odilo Globocnik, den Eichmann schon aus Oesterreich kannte, Nach Eichmanns eigenen Angaben, die er mir gegenueber machte, hat Globocnik als erster Gaskammern zur Massensextermination von Menschen angewandt. Globocnik hatte in seinem Kommandobereich grosse Arbeitslager fuer Juden errichtet, der nichtarbeitsfaehigen entledigte er sich auf die angegebene Weise. Wie Eichmann ausfuehrte, war dieses "Verfahren" des Globocnik "unauffaelliger" als die Massenerschiessungen, da sich verschiedentlich Polizeiverbaende geweigert hatten die Exekutionen von Frauen und Kindern durchzufuehren. Ausserdem hatte man zur Beseitigung der Spuren der Exekutionen ein eigenes Kommando, das Eichmann formell unterstellt war,

Seite 5 -

das "Kommando 1005" unter Standartenfuehrer Plobel aufgestellt. Die zweite Welle der Verschaerfung trat nach dem Kriegseintritt der USA ein. Auch in der innerdeutschen Propaganda war dies deutlich spuerbar. Aeusserlich trat sie in Erscheinung durch die Einfuehrung des "gelben Sterns" als Kennzeichen fuer Juden. Es sei in diesem Zusammenhang auch auf den Goebbels-Artikel "Die Juden sind schuld" in einer Ausgabe der Zeitschrift "Das Reich" verwiesen. In diesem Zeitabschnitt, nach dem Kriegsbeginn mit den USA, muss meiner Ueberzeugung nach der Entscheid Hitlers fallen, der die biologische Vernichtung des europaeischen Judentums befahl. Klarheit in diese Zusammenhaenge koennte meines Erachtens nur Eichmanns eigene Aussage oder die von Mueller bringen, wenn nicht Pohl die genauen Zusammenhaenge kennt. Der mir von Eichmann im August 1942 gezeigte Befehl Himmlers datierte vom Fruehjahr 1942, sicher ist der Befehl Hitlers aber schon einige Zeit vorher gegeben worden, da in dem Himmlerbefehl die Zurueckstellung der arbeitsfaehigen Juden den Hauptgegenstand bildete. Zusammenfassend stelle ich auf Grund Eichmanns Angaben fest:

- 1) Der Madagaskar-Plan wurde im Winter 1941/42 <sup>u</sup>endgueltig fallen gelassen. Die Gruende hierfuer waren ideologischer Art.
- 2) Bis zum Einsetzen der Deportierung aus Europa und der Massvernichtung der Juden im Sommer 1942 waren Vorstufen vorhanden, die vom "Kommissarbefehl" ausgeloeest wurden.
- 3) Diese radikale Aenderung war bis zum Sommer 1942 nicht erkennbar, sie wurde sorgfaeltig getarnt und der Oeffentlichkeit als Umsiedlung nach Pohlen mit gleichzeitiger verstaerkter anti-



(Fortsetzung)

semitischer Propaganda erklart.

4) Von der biologischen Vernichtung hat Himmler, auf eigene Initiative oder Vorschlag Pohl, die arbeitsfaehigen Juden zurueckgestellt, die er als Arbeitssklaven in den grossen Betrieben der KZ-s einsetzen wollte. Auch andere Arbeitsvorhaben wollte er von diesen Arbeitssklaven ausfuehren lassen wie die Anpflanzung eines Waldguertels in Osteuropa zur Klimaverbesserung (Aeusserung Eichmann).

Seit Maerz/April 1942 begann Eichmann im Besitze der entsprechenden Befehle die Deportation und Vernichtung des europaeischen Judentums zu organisieren. Als Vernichtungslager wurden Auschwitz und einige Lager bei Lublin eingerichtet. Die Reihenfolge der einzelnen Laender war von Eichmann nicht besonders festgelegt worden. Er liess sich Zeit fuer die Aktion, da ihm offenbar die Vernichtung des polnischen Judentums und die Deportierung aus dem Reichsgebiet vordringlich erschien.

Die Deportation und Vernichtung der Juden lief unter der Bezeichnung "Endloesung", unter der bisher der Madagaskarplan gelaufen war. Die Deportierung aus dem Reichsgebiet und den besetzten Gebieten, ja selbst in Polen, lief nicht sehr schnell ab; da die Juden vielfach im Wirtschaftsprozess eingeschaltet waren und zum Teil im grossen Massstab in der Ruestungsindustrie arbeiteten. Das Lager Theresienstadt, urspruenglich als Ghetto fuer die tschechischen Juden gedacht und dann in das sogenannte "Altersghetto" fuer bevorzugte juedische Familien umgewandelt, blieb zunaechst bestehen. Auf Theresienstadt und den Kampf um seine Erhaltung bis Kriegsende wird weiter unten eingegangen.

#### V. Zeitlicher Ablauf in den einzelnen Laendern und Stop der Vernichtungsaktion 1944.

Mit der Durchfuehrung der Deportation nach den Lagern Auschwitz und Lublin waren in Oesterreich und Boehmen/Maehren die "Zentralstelle" in Wien bzw. das "Zentralamt" in Prag beauftragt. Im Reichsgebiet waren hierfuer die oertlichen Staatspolizeistellen und in Polen die "SS und Polizeifuehrer" zustaeendig. In die besetzten Gebiete hatte Eichmann zumeist eigene Kommandos entsandt, die organisatorisch bei dem "Befehlshaber der SiPo und des SD" eingebaut waren. Bei der Deportation aus den besetzten Gebieten und den mit Deutschland verbuendeten Laendern ging Eichmann von den gegebenen politischen Moeglichkeiten aus, wobei er es zunaechst vermied durch Anwendung von politischer Pression aussenpolitische



(Fortsetzung)

Schwierigkeiten hervorzurufen. Dieses Vorgehen entsprach auch dem Bemuehen, die ganze Aktion so unauffaellig und geheim wie moeglich ablaufen zu lassen. Erst spaeter 1943/44 ist er von diesem Prinzip abgegangen. Dass diese Behauptung richtig ist zeigt am besten die Gegenueberstellung der Ereignisse in der Slowakei und Rumaenien.- Die Deportation aus europaeischen Laendern begann gleichzeitig in Frankreich, Holland, Belgien und der Slowakei im Maerz <sup>April</sup> 1942. In allen diesen Laendern bemuehte sich Eichmann besonders die arbeitsfaehigen Juden als erstes zu erfassen, da die Vernichtungslager in Auschwitz und Lublin erst im Entstehen waren. In Frankreich wurden zuerst die juedischen Emigranten von der Aktion erfasst, waehrend die Vichy-Regierung der Deportation franzoesischer Staatsangehoeriger erst spaeter zustimmte. In Holland und Belgien waren die Verhaeltnisse aehnlich. In der Slowakei lag ein klares Angebot der damaligen slowakischen Regierung zur Deportation der juedischen Arbeitskraefte und anschliessend ihrer Familien vor. Wie vorsichtig Eichmann hierbei vorging, da es sich um das erste nicht besetzte Land handelte, zeigt, dass er die Forderung auf Aberkennung der Staatsangehoerigkeit und Zahlung eines " Umsiedlungsbeitrages " stellte. Er hat eine derartige Forderung spaeter in keinem anderen Lande wiederholt. Die Annahme von Eichmanns Verlangen durch die damalige slowakische Regierung zeigt, dass diese ein Interesse an der Deportation hatte. Haette ein solches freiwilliges Angebot nicht vorgelegen, so waere die Slowakei vermutlich vor 1944 nicht in die Deportation einbezogen worden,

Seite 6 - denn auch Ungarn und Rumaenien wurden aus politischen Gruenden von Eichmann zunaechst zurueckgestellt. In Rumaenien bemuehte sich der dortige "Berater" und Polizeiatattaché Richter auf Eichmanns Befehl im Sommer 1942 die rumaenische Regierung zu bewegen, auch die dortigen Juden nach Polen zu deportieren. Antonescu lehnte dies jedoch ab und fuehrte eine eigene Aktion unter Abschiebung der Juden in die von Rumaenien besetzten russischen Gebiete, besonders den Raum von Odessa, durch. Tatsaechlich sind aus Rumaenien keine Juden nach den polnischen Vernichtungslagern deportiert worden, so sehr sich Eichmann auch spaeter noch in dieser Richtung bemuehte. Waehrend des Sommers/Herbst 1942 liefen also Aktionen aus Frankreich / Holland / Belgien und der Slowakei. Aus Kroatien wurde meines Wissens nur ein



(Fortsetzung)

Transport aus Agram deportiert, die uebrigen Juden waren entweder ins italienische oder das Partisanengebiet gefluechtet. Gegen Ende des Sommers 1942 trat ein allgemeiner Stillstand der Deportation ein. In allen Laendern hatte sich der Widerstand gegen die Deportation versteift. Dies hing besonders mit dem allmaechlichen Bekanntwerden der tatsaechlichen Verhaeltnisse zusammen. Bis zum Herbst 1942 hielt Eichmann die "Endloesung" auch vor seinen Mitarbeitern geheim. Dies war umso leichter, als diese nur hoechst selten, wenn sie von Eichmann befohlen wurden, nach Berlin kamen. Erst im November 1942 hat er auf einer Tagung in Berlin einzelnen seiner Untergebenen Mitteilung von der Vernichtungsaktion gemacht. Derartige Tagungen hielt Eichmann jaehrlich nur einmal ab. Im Januar 1943 sandte Eichmann seinen Vertreter Guenther nach Saloniki um mit der dortigen deutschen Militaerverwaltung wegen der Juden in Nordgriechenland, der deutschen Zone, zu verhandeln. Die Militaerverwaltung plante eine Ghattobildung und oertlichen Arbeitseinsatz der Juden im Rahmen der OT. Als ich im Februar 1943 nach Saloniki ging, gab mir Eichmann noch diesen Auftrag, gleichzeitig sandte er aber Brunner nach Saloniki mit dem Befehl die Deportation vorzubereiten. Da die Militaerverwaltung sich Brunners Vorschlaegen anschloss, fuehrte dieser die Deportation aus Mazedonien ab Ende Maerz 1943 bis Mitte Mai durch. Ein Versuch von mir Eichmann unter Hinweis auf eine Fleckfieberepidemie und die ungeheure Entfernung zur Aufschiebung der Aktion zu veranlassen, scheiterte. Nach Abschluss der Deportation in Mazedonien wurde Brunner, der Eichmanns hoechste Gunst besass, nach Frankreich mit seinem Kommando gesandt, um dort die Deportation zu aktivieren, da Eichmann den "Befehlshaber der SiPo" in Paris, Dr. Knochen, der Sabotage seiner Massnahmen beschuldigte. Brunner betaetigte sich besonders in Suedfrankreich und dem frueher unbesetzten franzoesischen Gebiet. Auch aus Holland, Belgien gingen ab Fruehjahr 1943 wieder Transporte. Gleichzeitig mit der Aktion aus Mazedonien liefen einige Transporte aus Bulgarien, und zwar aus dem frueher griechischen Gebiet von Thrazien, die von dem im Auftrage Eichmanns beim Polizeiattaché in Sofia taetigen Dannecker veranlasst worden waren. Nach der italienischen Kapitulation im September 1943 wurde Dannecker von Eichmann nach Rom entsandt. Die italienische Regierung hatte sich trotz verschiedentlicher Bemuehungen Himmlers bei Mussolini der Deportation nicht ange-



(Fortsetzung)

schlossen, ja sogar im Falle Saloniki ihre juedischen Staatsangehoerigen nach Italien repatriiert. Dannecker, und seit 1944 Bosshammer, haben aus Italien einige Transporte deportiert, jedoch ist der Hauptteil der italienischen Juden wegen der schnell fortschreitenden Kriegsereignisse in diesem Lande und der Partisanentaetigkeit nicht erfasst worden. Im September 1943 sandte mich Eichmann nach Athen mit dem Befehl, die Juden aus Suedgriechenland unverzueglich zu deportieren. Da ich diesen Befehl bis Januar 1944 nicht durchfuehrte, obgleich die Moeglichkeit hierfuer gegeben war, wurde ich abgeloesst und Burger nach Athen entsandt, der im Fruehsommer 1944 einige Transporte organisierte. Im Fruehjahr 1944 ging Eichmanns Vertreter Guenther mit einem Kommando nach Kopenhagen um die daenischen Juden zu deportieren. Da die Aktion aber rechtzeitig bekannt wurde, fluechteten diese zum groessten Teil nach Schweden. Nur einige Hundert wurden verhaftet, aber nicht nach Auschwitz gebracht sondern in Theresienstadt untergebracht. Sie verdankten dies dem mutigen Eintreten des daenischen Koenigs. Bis zum Fruehjahr 1944 hatten also in fast allen Laendern, die unter deutschem Einfluss standen, Deportationen stattgefunden. Ueberall aber waren die Aktionen nicht abgeschlossen worden oder ganz ungleichmaessig verlaufen. Nur zwei Laender waren von Eichmanns Massnahmen bisher verschont geblieben, Ungarn und Rumaenien. Rumaenien hat sich auch bis zum Kriegsende der Deportation nach Polen nicht angeschlossen, waehrend Ungarn im Maerz 1944 an die Reihe kam. Je mehr der Krieg fortschritt und es immer klarer wurde, dass ein deutscher Sieg ausgeschlossen war, umso staerker drang Eichmann auf die restlose Durchfuehrung der Deportation und der Vernichtung. Aus diesem Grunde ging er auch persoenlich nach Budapest mit einem Kommando, zu dem er die meisten seiner Mitarbeiter beordert hatte. Nur Brunner blieb in Frankreich und Bosshammer in Italien. Fuer die Dauer seines Budapest Aufenthalte uebernahm seine Vertretung in Berlin Rolf Guenther. Die in Ungarn stationierten Polizeikraefte und Eichmanns Kommando haetten an sich nicht ausgereicht, die Deportation der ungarischen Juden durchzufuehren. Eichmann fand aber die restlose Unterstuetzung der Staatssekretaere Endre und Baky im ungarischen Innenministerium, die den Apparat der ungarischen Gendarmerie vollstaendig einsetzten. Eichmanns Ziel war die Durchfuehrung einer "Blitzaktion" und er hat diesen Plan auch verwirklicht. Lediglich die Deportation der Juden aus Budapest gelang ihm nicht, da diese Aktion, die besonders geheim vorbereitet



(Fortsetzung)

worden war, rechtzeitig verraten und Horthy auf Intervention neutraler Diplomaten die Aktion verbot. Auf diese Dinge wird weiter unten noch eingegangen. Die seit Fruehjahr 1944 in Budapest laufenden Bemuehungen von Vertretern des "Joint Distribution Committee" fuehrten dann im Oktober 1944 zu einem Befehl Himmlers, der die "Endloesung" stornierte. Die letzte Aktion, die Eichmann noch durchfuehrte, obgleich er ueber den Stand der Verhandlungen mit Himmler unterrichtet war, war die Deportation

Seite 7 - der restlichen Juden aus der Slowakei. Brunner, der aus Frankreich zurueckgekehrt war, wurde im September 1944 nach Bratislava entsandt und deportierte in groesster Eile die Juden, die er erfassen konnte. Aber selbst nach dem Erlass Himmlers vom Oktober 1944 gab Eichmann sich noch nicht zufrieden. Der Erlass verbot naemlich nur die Vernichtung der Juden und so machte er sich daran aus Budapest Juden als Arbeitskraefte fuer die KZ's und fuer den Stellungsbau bei Wien zu rekrutieren. Im Dezember 1944 musste er auch diese Taetigkeit einstellen, da Budapest von russischen Streitkraeften eingeschlossen wurde. Seit Februar 1945 befand sich Eichmanns Referat in voller Aufloesung. Er selbst und der Hauptteil seiner Mitarbeiter ist bei dem Zusammenbruch im Mai 1945 untergetaucht. Abschliessend moechte ich die Gruende feststellen, warum Eichmann mit seiner Aktion einen solchen Erfolg haben konnte.

1) Eichmann besass das vollste Vertrauen von Himmler, Heydrich und Mueller. Auch unter Kaltenbrunners Amtsfuehrung blieb seine Vertrauensstellung absolut erhalten. 2.) Auf Grund des Goering-Erlasses vom Sommer 1941 konnte Eichmann die Einsprueche unterer Dienststellen glatt ausschalten, 3) In Bezug auf die besetzten Gebiete und die verbuendeten Laender wurde Eichmann von Ribbentrop und dem Auswaertigen Amt in keiner Weise an seiner Taetigkeit gehindert. Das Auswaertige Amt hatte sich voellig Eichmanns Initiative untergeordnet. 4) Das Reichsverkehrsministerium hat Eichmann, trotz aller Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Waggonmaterials, stets bevorzugt die notwendigen Transportmittel zur Verfuegung gestellt. Mit der Gestellung der Waggon stand und fiel die gesamte Deportation. Das zeigte sich ganz klar im Fall Griechenland und Ungarn. 5.) Eichmanns Mitarbeiter waren gewoeohnt blind Befehle auszufuehren. Einen Widerstand hat ausser mir, nur noch in Ungarn, Oberstaermbannfuehrer Krumej versucht.



(Fortsetzung)

Es war, wie ich oft versucht habe, unmöglich unter Appell an die Vernunft diese Leute zu einer stillen Sabotage oder zu einer Verlangsamung, die ja bei der raschen Entwicklung des Krieges die Rettung von Tausenden von Menschen bedeutete, zu bewegen. Eichmanns persoenlicher Einfluss auf diese zumeist voellig primitiven Menschen war zu gross.

Auf Grund meiner persoenlichen Erfahrungen stelle ich nochmals fest, dass, obgleich Eichmann durch Befehle von Hitler und Himmler gedeckt war, sein persoenlicher Anteil an dieser Tat, der Dezimierung des europaeischen Judentums, entscheidend ist und er voll dafuer verantwortlich gemacht werden muss, da es andere Moeglichkeiten gab, den Hitler Befehl zu umgehen.

VI. Versuche, die „Endloesung“ zu verhindern.

Meine Kommandierung zu Eichmanns Dienststelle und meine Entsendung in die Slowakei erfolgte im August 1940. Die Grundlage hierfuer bildete der "Madagaskar-Plan". Meine Taetigkeit in Bratislava ging von diesem Plan aus und ich habe von seinem Bestehen auch die slowakischen Behoerden, mit denen ich zusammenzuarbeiten hatte, informiert. So galt meine Taetigkeit besonders der Staerkung der juedischen Zentralorganisation, der UZ, der von ihr geleiteten Umschulung und der Erhaltung des von der "Arisierung" betroffenen juedischen Vermoegens fuer die spaetere Madagaskarumsiedlung. Mit der Frage der Errichtung von juedischen Arbeitszentren habe ich mich befasst im Hinblick auf die Umschulungsarbeit und um ein Ventil fuer die Erwerbslosigkeit der Juden zu schaffen, die durch den Arisierungsprozess bedingt war. Das Angebot juedischer Arbeitskraefte und die anschliessend, von der damaligen slowakischen Regierung vorgebrachte Forderung, auch die Familien dieser Arbeitskraefte nach Polen zu uebernehmen, brachte im Fruehjahr 1942 die Deportation in der Slowakei ins Rollen. Bis zum August 1942 war ich der Ansicht, dass es sich tatsaechlich um eine Umsiedlungsaktion nach Polen, unter besonderer Heranziehung juedischer Arbeitskraefte handele, wie sie Eichmann schon 1939 durchzufuehren versucht hatte. Aufmerksam wurde ich erst, als Eichmann auch Familientransporte nach Auschwitz dirigierte. Ausserdem wurde ich von dem Beamten der UZ, Ingenieur Hochberg, der eine gewisse Vertrauensstellung bei mir besass, auf Geruechte ueber die Massenvernichtung von Juden in Polen aufmerksam gemacht. Die von dem damaligen Ministerpraesidenten Tuka an mich gestellte Forderung, einer slowakischen



(Fortsetzung)

Abordnung die Besichtigung des nach Eichmanns Angaben bei Lublin gelegenen Ansiedlungsrayons der slowakischen Juden zu gestatten, gab mir die Moeglichkeit von Eichmann Klarheit zu verlangen. In einer Ende August 1942 in Berlin stattgefundenen Ruecksprache gab Eichmann die Vernichtung der Juden zu, zeigte mir den Himmlerbefehl vom Fruehjahr 1942 und verlangte die Abgabe einer besonderen eidlichen Verpflichtung ueber absolute Geheimhaltung dieser Angelegenheit. Ich war mir voellig klar, dass kein Mensch in der Welt, wie immer er dem NS-Regime gegenueber eingestellt sein moechte, fuer diese Dinge Verantwortung aufbringen wuerde und dass die Konsequenzen dieses Vorganges fuer das deutsche Ansehen in der Welt ungeheuer sein muessten, da eine Geheimhaltung auf die Dauer nicht moeglich sei. Ich habe das auch Eichmann gegenueber ausgesprochen, der sich daraufhin auf einen "Fuehrerbefehl" berief, dem sich niemand widersetzen duerfe. Nach meiner Rueckkehr nach Bratislava habe ich Tuka auf Eichmanns Befehl eine ausweichende Antwort gegeben. Im September hatte ich mit Ingenieur Hochberg in Rajecka-Teplice eine Unterredung. Anlass dazu war, dass Transporte, die vom slowakischen Innenministerium angemeldet waren, aus irgendwelchen Gruenden nicht gehen sollten. Auf die Aeusserung von mir, dass mir das gleichgueltig waere, da ich persoenlich an der Weiterfuehrung der Transporte voellig uninteressiert sei, fragte Hochberg, ob dies mein Ernst sei. Ich bestaetigte ihm dies und er sagte, dass eine bestimmte auslaendische Stelle ihn beauftragt habe mit mir zu sprechen, ob ich nichts tun koenne, die Deportation aus der Slowakei einzustellen. Wer diese Stelle waere, wollte Hochberg nicht angeben. Ich erklarte ihm darauf, dass ich Seite 8-nichts tun wuerde um die Transporte aus der Slowakei zu forcieren, dass ich aber Transporte, die vom slowakischen Innenministerium abgefertigt wuerden, praktisch nicht verhindern koennte, da meine Taetigkeit bei der Durchfuehrung der Deportation die eines Verbindungsoffiziers zu Eichmann waere und ich keinen Einfluss auf den von der Deportation erfassten Personenkreis jemals besessen habe. Hochberg erklarte daraufhin, dass man die slowakische Seite schon regeln wuerde. Dieses Gespraech wurde kurze Zeit spaeter in Bratislava fortgesetzt. Allmaechlich liess Hochberg durchblicken, dass diese Stelle, in deren Auftrag er spraeche, das "American Joint Distribution Committee" sei. Er bat mich ihm die Zusicherung zu geben, dass die Einstellung der Deportation aus der Slowakei von mir aus eine endgueltige sei. Ich erwiderte, dass ich nur eine



(Fortsetzung)

solche Zusage fuer meine Person geben koenne, aber nicht fuer den Fall, dass ich aus Bratislava abberufen und durch jemand anderes ersetzt wuerde. Hochberg sagte, dass der "Joint" jeden geforderten Betrag mir persoenlich fuer eine solche endgueltige Zusage zur Verfuegung stellen wuerde, was ich ablehnte. Die Gespraechе mit Hochberg litten darunter, dass Hochberg sehr unserioes war und mich staendig mit "kleinen Aufmerksamkeiten" an sich zu fesseln trachtete und grosse Angst hatte. Von seinen anderen Manipulationen habe ich damals keine Ahnung gehabt. Eines Tages brachte mir Hochberg 20 000 US-Dollar und war durch nichts zu bewegen, diesen Betrag wieder zurueck zu nehmen. Ich habe Hochberg sofort erkluert, dass ich dieses Geld abliefern wuerde, dass ich es aber zum Anlass nehmen wuerde mit Eichmann ueber das ganze Problem zu reden. Ich habe das Geld bei dem Polizeiattachе Golz deponiert und auch den Gesandten Ludin in Kenntniss gesetzt. Es kam mir darauf an durch diese, wenn auch durch die Persoenlichkeit Hochbergs belastete, Verbindung Eichmann zu Verhandlungen und Konzessionen zu bewegen. Ich fuhr daraufhin nach Berlin mit einem ausfuehrlichen Bericht. Eichmann machte mir schwerste Vorwuerfe, dass ich den Dollarbetrag uebernommen hatte, bequeme sich aber dann meinen Bericht ohne Kommentar an Himmler zu senden. Ich schlug in diesem Bericht Verhandlungen mit den Beauftragten des "Joint" vor, wies auf die starke Auslandspropaganda in Folge des Bekanntwerdens der Endloesung hin. Ich war mir ueber eins vollkommen klar, dass sowohl Eichmann wie auch Himmler auf humane Gruende in keiner Weise reagieren wuerden. Nur der Hinweis auf die moeglichen Folgen im Ausland und die Aussicht auf groessere Mengen Devisen konnten auf Himmler Eindruck machen. Ich konnte Eichmann unter Hinweis auf die Haltung der kirchlichen Kreise in der Frage der Weiterfuehrung der slowakischen Deportation zu der Zusage bewegen, dass er mir in dieser Frage voellig freie Hand liesse und er mit einem Aussetzen der Deportation, "bis sich die Gemueter beruhigt haben", einverstanden war. So war jedenfalls meine Zusage an Hochberg nunmehr auch von Eichmann sanktioniert und gesichert. Im November kam dann Himmlers Entscheid, dass ich die 20 000 \$ an das V.u.W.Hauptamt der SS abliefern sollte und dass ich die juedischen Vertreter anhoeren sollte. Gleichzeitig bat ich Eichmann, doch die Frage einer Auswanderungsmoeglichkeit fuer juedische Kinder zu pruefen. Wider Erwarten ging Eichmann auf diese Sache sofort ein und sagte, er haette auch eine Anregung



(Fortsetzung)

durch das Rote Kreuz ueber das Auswaertige Amt in dieser Richtung bekommen. Er wuerde jetzt 10000 Kinder in Theresienstadt konzentrieren und Himmlers Entscheidung in dieser Frage abwarten. Mitten in diese angebahnten Verhandlungen erfolgte Hochbergs Verhaftung durch die Slowakische Sicherheitspolizei. In Unkenntnis seiner Manipulationen habe ich mich ueber den Polizeiattaché Golz fuer Hochberg eingesetzt. Ich wollte vor allem verhindern, dass Hochberg ueber meine Zusage des Deportationsstops aus der Slowakei spraecht, da ich sonst den slowakischen Stellen gegenueber in eine unangenehme Situation gekommen waere. Hochberg bezeichnete den mir ebenfalls seit langem bekannten Architekt Steiner als seinen Vertreter fuer die Weiterfuehrung der Verhandlungen. Meine Interventionen fuer Hochberg hatten nur den Erfolg, dass die Slowakische Sicherheitspolizei auch Ermittlungen gegen mich durchfuehrte. Durch den Eintritt Steiners in die Verhandlungen gewannen diese eine ganz andere Grundlage. Mit ihm habe ich seit Dezember 1942 bis Fruhsommer 1944 in staendigem Kontakt gestanden. Als erstes haben wir gemeinsam die Vorschlaege an Himmler ausgearbeitet, den sogenannten "Europaplan". Dieser sah einen Stop der Deportation und Einschaltung des Internationalen Roten Kreuzes zur Betreuung der Juden in Polen u.a. vor. Auch die Frage des Palaestina-Transports juedischer Kinder wurde sofort in Angriff genommen. Im Dezember 1942 hat mich dann Eichmann informiert, dass die Kindertransporte von Himmler auf Intervention des Grossmufti verboten worden waeren. Meine Vorschlaege an Himmler, den sogenannten "Europaplan" hat Eichmann, trotzdem er sie fuer nicht annehmbar hielt an Himmler weitergeleitet. Trotz meiner Kommandierung nach Saloniki im Februar 1943 habe ich mit Steiner und seiner Gruppe in staendigem Kontakt gestanden, da ich von April bis Ende Mai krankheitshalber in Bratislava war und auch sonst alle 4-6 Wochen auf einige Tage nach Bratislava flog. Eine Entscheidung ueber den "Europaplan" war zunaechst von Himmler nicht zu erreichen. Ich habe laufend Steiner ueber alle Vorgaenge, von denen ich Kenntnis bekam, informiert. Durch meine dauernde Intervention bei Eichmann konnte ich jedoch folgendes fuer die Bratislavaer "Jointgruppe" erreichen. 1) Die Sicherung des Bestandes von Theresienstadt als Sonderlager und damit die Rettung von 15 - 20000 Menschen. Diese Konzession wurde von Eichmann auf meinen staendigen Hinweis auf die Auslandsmeldungen gemacht. Ausserdem liess er Sendungen des J R K nach Theresienstadt zu. Ich sollte im



(Fortsetzung)

Fruehjahr 1944 Kommandant von Theresienstadt unter Beibehaltung meines Slowakei Auftrages werden. 2.) Zulassung von Briefverkehr der in den polnischen KZ's befindlichen Juden. 3.) Errichtung des sogenannten "Auslaenderlagers" in Bergen, wohin Juden mit angeblich neutraler oder nichtkriegfuehrender Staatsangehoerigkeit gebracht wurden. Dieses Lager umfasste mehrere tausend Menschen und bestand bis zum Zusammenbruch. In diesem Falle ging die Initiative vom Auswaertigen Amt aus, ich habe mich aber dabei eingeschaltet und es sogar durchgesetzt, dass eine kleine Gruppe von griechischen Juden in dieses Lager gebracht wurde. Durch dieses Lager gingen spaeter aus Ungarn die Transporte in die Schweiz, auch die spanischen Juden aus Saloniki waren dort voruebergehend interniert. Kleinere Aktionen will ich in diesem Zusammenhange unerwaehnt lassen. Ich habe ueber das Auf und Ab der Verhandlungen, die oft hoffnungsvoll erschienen, die Bratislavaer Gruppe auf dem Laufenden gehalten, selbstverstaendlich auch ueber meine Unterredungen mit Tuka und Mach. Diese Taetigkeit war, wie Architekt Steiner bezeugen wird, fuer mich nicht ungefaehrlich, da wir alle Fragen sehr offen besprachen. Die Nachrichtenverbindungen des "Joint" waren leider zum groessten Teil von der AST kontrolliert, so dass fuer mich wiederholt eine erhebliche Gefaehrung bestand.

Seite 9-Zum Glueck leitete die Wiener Abwehrstelle, die sich in die Kurierverbindungen eingeschaltet hatte, die erfassten Briefe an den Polizeiattaché Golz, der sie, da sie juedische Dinge betrafen, an mich weiterleitete. In den Berichten des "Joint" fuehrte ich die Bezeichnung "Willy". Ab 1944 hat dann Dr. Kasztner diese Kurierverbindung von Budapest aus anders geregelt, so dass die Berichte von der AST nicht mehr erfasst wurden. Auch von der Anzapfung der Kurierverbindung habe ich Steiner informiert. Im August 1943 kam dann die Entscheidung Himmlers auf den "Europa-plan". Sie war voellig ablehnend. Mir wurde in diesem Entscheid bei Androhung der Einweisung in ein KZ verboten mit irgendwelchen juedischen Auslandsstellen Verbindung zu unterhalten. Diesen Entscheid musste ich zur Kenntnis nehmen und die Kenntnisnahme mit meiner Unterschrift bestaetigen. Von diesem Entscheid habe ich sofort Steiner in Kenntnis gesetzt. Ich habe dabei betont, dass unser Verhaeltnis davon unberuehrt bleibt und dass ich auf jeden Fall den Slowakei-Status aufrecht halten wuerde. Von diesem Zeitpunkt war meine Verbindung zum "Joint" absolut illegal und sie ist es bis zum April 1945 geblieben. Wenn Eichmann auch nur an-



(Fortsetzung)

deutungsweise geahnt haette, welche Information ich an Steiner gab, haette das meine sofortige Verhaftung und Ueberstellung an ein SS-Gericht mit Todesurteil zur Folge gehabt. Ich war mir dieses Tatbestandes voellig bewusst und habe ziemlich lavieren muessen um alle Gefahrenmomente auszugleichen. Im Januar 1944 bemuehte ich mich im Auftrag des "Joint" Kommandant von Theresienstadt zu werden um einen absoluten Einfluss auf dieses Lager zu bekommen. Eichmann hatte mir dieses Kommando fest zugesagt. Als Anfang Maerz das Ungarn-Kommando aufgestellt wurde, beschied mich Eichmann jedoch zu diesem Stabe. Die deutsche Aktion in Ungarn war mir nicht vorher bekannt geworden. Alle diesbezuglichen Vorbereitungen waren sehr geheim, erst kurz vor dem Einmarsch wurde das Marschziel der "Einsatzgruppe" der Sicherheitspolizei bekannt. Eichmann ging selbst mit nach Budapest. Schon nach einigen Tagen wurde mir klar, dass Eichmann eine Deportation der ungarischen Juden plane. Ich fuhr daher unter dem Vorwand, Gesetzestexte fuer Staatssekretaer Endre holen zu muessen, nach Bratislava und traf mich mit Steiner. Ich informierte ihn kurz ueber die Lage und bat um Bekanntgabe des Budapester "Joint"-vertreterers um mich mit diesem zu treffen. Steiner verwies mich an seinen Vertrauensmann, Philipp von Freudiger, den Vorsitzenden der orthodoxen Kultusgemeinde in Budapest. Nach meiner Rueckkehr nach Budapest habe ich mit Freudiger Verbindung aufgenommen und konnte auch fuer ihn einiges erreichen, so z.B. die Entlassung von ueber Tausend Frauen und Kindern, die bei einer Razzia festgenommen worden waren u.a. Gleichzeitig bemuehte sich der eigentliche Vertreter des "Joint" in Budapest, Dr. Rudolf Kasztner, mit mir in direkten Verkehr zu treten. Er bediente sich dabei eines gewissen Dr. Schmidt (Deckname) von der AST -Wien, der bisher fuer den "Joint" Kurierdienste geleistet hatte, aber, wie bereits erwaeht, die befoerderten Briefe abgeschrieben und an die AST weiter geleitet hatte. Dr. Schmidt war mir nicht bekannt. Als er an mich heran trat, war ich sehr misstrauisch. Schmidt bat mich, ihn bei Eichmann einzufuehren, was ich tat. Er erklarte Eichmann, dass die "Joint"-gruppe mit Eichmann in Verhandlungen treten wolle und bot gleichzeitig eine "Kaution" von 3 Millionen Pengo fuer diese Besprechungen an. Eichmann war zunaechst ablehnend, die angebotene Geldsumme entschied aber seine Bedenken. Er war aber nicht geneigt, auch nur die geringste Konzession zu machen. Er beauftragte mich und



(Fortsetzung)

Abromait mit Schmidt und einem gewissen Weniger zusammen mit Dr. Kasztner zu sprechen und das Geld zu uebernehmen. Die Unterredung fand in der Wohnung des Weniger, eines AST-Agenten, statt. Trotz dieses grossen Personenkreises habe ich Dr. Kasztner und Brand sofort darauf aufmerksam gemacht, dass zur Rettung des ungarischen Judentums eine alliierter Aktion stattfinden muesse. Dr. Kasztner wollte dieses versuchen und bat, dass bis dahin keine Deportation stattfinden sollte. Zu diesem Zeitpunkt hatte aber Eichmann und Endre die Deportation schon beschlossen. Ich bemuehte mich nun, Eichmann zu wirklichen Besprechungen zu veranlassen. Er hat auch Dr. Kasztner laufend empfangen, um ihn hinzuhalten und gleichzeitig die Durchfuehrung der Deportation forciert. Mich persoenlich hat er ab Mitte April 1944 aus Budapest entfernt um mir die Moeglichkeit zu nehmen mich mit Dr. Kasztner zu treffen unter gleichzeitigem strengsten Verbot. Ich wurde zu Oberstleutnant Ferenczy der ungarischen Gendarmerie der die Deportierung durchfuehrte, als Verbindungsoffizier kommandiert und musste Budapest verlassen. Dr. Schmidt und Weniger, die sich in die Besprechungen mit Dr. Kasztner eingeschaltet hatten, wurden Ende April von der Gestapo wegen Devisenvergehen u.a. Dinge verhaftet. Die Besprechungen mit Dr. Kasztner veranlassten Eichmann zu einem Bericht an Himmler. Himmler entschied, dass Eichmann zusammen mit Obersturmbannfuehrer Kurt Becher, der den sogenannten SS-Wirtschaftsstab in Ungarn leitete, die Verhandlungen mit dem "Joint" weiterfuehren sollten. Ausserdem war noch Obersturmbannfuehrer Krume von Eichmanns Stab beteiligt. Waehrend Becher sich tatsaechlich um ein Ergebnis der Verhandlungen bemuehte, war es Eichmanns Ziel durch Aufstellung unmoeglichster Bedingungen unter gleichzeitiger raschster Durchfuehrung der Deportierung ein "fait accompli" zu schaffen. So verlangte er als Gegenleistung fuer das Verbleiben der Juden in Ungarn Lieferungen von Lastautos und anderem Kriegsmaterial aus USA. Um die Verhandlungen zu beschleunigen, flog Dr. Kasztners Vertreter Brand im Mai nach Istanbul um von dort direkt mit US-Vertretern zu sprechen. Da er nichts erreichen konnte, kam er nicht zurueck. Eichmann triumphierte. Inzwischen hatte mich Dr. Kasztner in Kolosvar aufgesucht um meinen Rat einzuholen. Seit Mai 1944 habe ich Dr. Kasztner regelmassig geheim beraten. Gleichzeitig organisierte ich einen eigenen Dienst um ueber alle Vorgaenge bei Eichmann informiert zu sein. Seine



(Fortsetzung)  
Sekreterin, die auch Dr. Kasztner kannte, unterrichtete mich laufend ueber alle Besprechungen Eichmanns und seine Berichte an Mueller. So konnte ich Dr. Kasztner fuer ihn wertvollstes Material geben. Gleichzeitig habe ich auch die Verbindung mit von Freudiger, den Eichmann persoenlich haeste, wieder hergestellt. Nachdem Brand nicht zurueck kam, wollte Eichmann Dr. Kasztner nicht mehr empfangen und ihn bei Gelegenheit beseitigen. Auch mit Freudiger plante er aehnliches. Becher jedoch fuehrte die Verhandlungen mit Dr. Kasztner weiter und es gelang Himmler zu dem Zugestaendnis zu bewegen, wonach einige Tausend ungarische Juden nach der Schweiz ausreisen durften und etwa 12000 in Niederosterreich mit ihren Familien zum Arbeitseinsatz gelangten. Fuer diese letztere Aktion hat sich besonders Krumei eingesetzt. Ich habe fuer Kasztner und Freudiger auf eigene Verantwortung Hunderte von Juden aus den einzelnen Konzentrierungslagern herausgeholt und nach Budapest geschafft, wo sie in die von Himmler genehmigten Schweiz Transporte eingereiht wurden, so z.B. aus Kolosvar allein ungefaehr 250 Menschen. Nach Eichmanns Plan sollte die Deportierung der Juden aus Budapest zuletzt erfolgen. Da er aber ein Ergebnis der Verhandlungen Becher - Dr. Kasztner befuerchtete, da Becher selbst in die Schweiz fuhr, so sollte die Deportation aus Budapest vorverlegt werden und in der Nacht des 30. Juni 1944 stattfinden. Die Vorbereitungen waren von Eichmann und Endre sehr geheim und getarnt getroffen worden. Nur 6 Personen kannten den Termin. Da ich miteingeweiht war, konnte ich Dr. Kasztner rechtzeitig unterrichten, was dann das Verbot der Aktion durch Horthy ausloeste. So sind ueber 100000 Juden in Budapest geblieben, da ich auch noch im August 1944 Dr. Kasztner von einer zweiten Aktion die Eichmann in Budapest plante, rechtzeitig in Kenntnis setzte. Eichmann hatte mich im Zusammenhang mit dem Horthy-Verbot im Verdacht, dass ich die Aktion verraten haette. Er glaubte jedoch, dass meine Beziehungen nicht zu Dr. Kasztner sondern zu von Freudiger gingen. Er wollte Freudiger "verschwinden" lassen, da Freudiger eine sehr markante Persoenlichkeit nicht nur im ungarischen Judentum sondern durch seinen Industriebesitz auch in der ungarischen Wirtschaft war. Durch Eichmanns Sekreterin erfuhr ich von diesem Plan.

Seite 10- Ich veranlasste Freudiger fuer sich und seine Familie rumae-nische Paesse zu beschaffen, da ich auf der deutschen Gesandtschaft festgestellt hatte, dass fuer derartige Paesse sehr



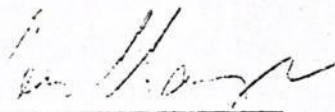
(Fortsetzung)

leicht der deutsche Passierschein zu erhalten war, da zu diesem Zeitpunkt viele Rumaenen aus Ungarn in ihre Heimat zurueck kehrten. Die Sache glueckte und Freudiger reiste mit seiner ganzen Sippe, etwa 60 Personen unangefochten nach Rumaenien aus. Die Flucht Freudigers war eine Sensation. Eichmann tobte und hatte mich sofort im Verdacht der Beihilfe. Er konnte es indes nicht beweisen, da auch Gesandtschaftsrat Grell, bei dem ich die notwendigen Informationen beschafft hatte, aus Angst vor Eichmann schwieg. Seit August besass jedoch Eichmann nicht das geringste Vertrauen mehr zu mir und liess mich beobachten. Trotzdem gingen meine Beziehungen zu Dr. Kasztner weiter. Vor und nach jeder Schweizer Reise haben wir eingehend konferiert, und Dr. Kasztner hat mich auch offen informiert, dass er ueber die Gespraechе mit mir, die nicht nur juedische Angelegenheiten betrafen, eine amerikanische Stelle in der Schweiz unter dem Motto: "Gespraechе mit Willy" informiere. Anfang September verliess Eichmann mit seinem Stab auf Verlangen der ungarischen Regierung Budapest. Er begab sich nach Suedungarn und plante bei einer deutschen Gegenaktion nach Rumaenien zu gehen. Die Nachricht vom Aufstand in der Slowakei erreichte mich am 5. Sept. 44 in Marosrasarhely in Siebenbuergen. Ich fuhr sofort zu Eichmann und bat ihn mich sofort nach Bratislava zu senden, denn ich sah, dass durch diese neue Situation die etwa 30000 Juden in der Slowakei aufs hoechste bedroht waren. Eichmann lehnte dies unter Hinweis darauf ab, dass sein Vertreter Guenther den aus Frankreich zurueckgekehrten Hauptsturmfuhrer Brunner nach Bratislava entsandt habe, obgleich auch der Gesandte Ludin meine Rueckkehr dorthin gewuenscht hatte. Ende September kehrte Eichmann nach Budapest zurueck. Ich trat sofort mit Dr. Kasztner in Verbindung, der mir mitteilte, dass die Verhandlungen mit Himmler vor dem Abschluss stunden und dass es gelungen sei, Himmler unter Versprechung erheblicher Sachlieferungen zur Herausgabe eines Befehls zu bewegen, der die "Endloesung" einstellte. Er bat mich nach Bratislava zu fahren und zu versuchen die von Brunner organisierten Transporte hinauszuzoegern und auch fuer die von Brunner verhaftete Delegierte des "Joint" Frau Fleischmann, zu intervenieren. Erst am 12.10.44 gab mir Eichmann die Genehmigung nach Bratislava zu fahren. Brunner, den ich zu erreichen versuchte, liess sich verleugnen. Ich suchte daraufhin Witiska, den "Befehlshaber der SiPo und des SD" auf und bat um Aufschubung der Deportation unter



(Fortsetzung)

Hinweis auf die mir bekannten Verhandlungen des "Joint" mit Himmler. Witiska lehnte dies jedoch glatt ab und erklarte, dass er selbst erst kurz vorher mit Himmler gesprochen habe, der ihm nichts derartiges angedeutet haette. Im uebrigen sei er mit Brunner sehr zufrieden und habe fuer mich keine Verwendung. Einige Tage spaeter sprach ich auch Brunner, der jede Freilassung von Frau Fleischmann ablehnte, da diese "Greuelpropaganda" getrieben habe. Eichmann waere im uebrigen mit dem Transport der Frau Fleischmann nach Auschwitz einverstanden. Ich kehrte nach dem Szalassi-Putsch nach Budapest zurueck. Eichmann befahl mir nach Magyarovar zu gehen und an der Grenze Einheiten des ungarischen juedischen Arbeitsdienstes zu uebernehmen, die zu Stellungsbauten eingesetzt werden sollten. Der Stop der Vernichtungsaktion durch Himmler im Oktober hinderte Eichmann, sich der Juden in Budapest zu bemaechtigen. Er organisierte daher sogenannte "Arbeitertransporte", die zumeist aus Frauen bestanden und zu Fuss bis zur deutschen



W I S L I C H N Y

22.12.60

W I S L I C H N Y

22.12.60

W I S L I C H N Y





Gruppe manifestieren mussten. Da die ungarischen Behörden diesen Vorhaben unterwegs wieder  
geordnete Verpflegung nach Unterbrechung, jedoch war der Zustand dieser Transporte furchtbar.  
Ich versuchte mich dabei wiederholt, diese Transporte zu übernehmen. Daraufhin liess  
mich Eichmann ab und liess mich in Wien zur Disposition, die Transporte sollten  
jedoch dadurch auf nicht die Transporte gingen mit der Bahn. In Wien traf ich mich mit  
Dr. Kasztner wieder, der mich laufend in seiner Wohnung ansuchte. Durch Kränkel war ich über  
Eichmanns Fähigkeit auf dem Laufenden. Dr. Kasztner hat mich dringend zu versichern mit  
Eichmann wieder nicht zu vergleichen, da meine Informationen für ihn von höchster  
Wichtigkeit seien. Im Januar 1945 wurde ich dann zu Müller nach Berlin befohlen und  
in das Slowakei-Protokollreferat (IV B2C) Kommandiert. Hier blieb ich nur wenige  
Tage, da die Befreiung Telnas durch den russischen Vordringen auf Berlin sich alles in Auflösung  
befand. Eichmann, der völlig unter dem Eindruck des Zusammenbruchs stand, nahm  
mich wieder in sein Referat. Ich konnte noch verhindern, dass Eichmann den Befehl gab,  
Theodorstadt beim Herannahen russischer Truppen mit V-Munition in die Luft  
zu sprengen. Auf meine Veranlassung wird 2 Güter in Prag auf, in dem ersten Teil  
Theodorstadt der tschechischen Landarmee zu übergeben. Es ist Ende Februar die Lage sichtbar  
etwas stabilisiert hatte, sollte mich Eichmann nach Wien. Er wollte trotz allem  
in höchstem Grad bedrückt. Juden nach Theodorstadt bringen lassen. Dazu kam es  
nicht mehr. In Wien habe ich mich mit Dr. Kasztner bis zum 31. III. 1945 in Verbindung  
gehalten. Die Übergabe meines Aktenmaterials an die Slowakei an ihm kann ich nicht mehr  
zu Hause, da durch den russischen Vordringen ich Wien verlassen muss. Dr. Kasztner wird weiter  
nach Zusammenfassung meinte ich bemerken, dass durch Einwilligen Wiederkehr  
die Juden in Budapest, Wiedergewinn, Theodorstadt und in die KZ's gebracht  
werden könnten. Dies war ein ganz geringes, da durch ein Gefolge jüdischen Aussehen, das  
mit solchen Verhältnissen passten wie Eichmann und Himmels einen so zu sein sollte, das  
sie bei dieser die 1942-44 gelebte Veranlassung der Protokollreferat und Einwilligen Wiederkehr  
gewaltig ist. Ich selbst kann von mir behaupten, dass ich der Einwilligen Wiederkehr und Einwilligen  
Wahrung der „Endlösung“ zu verhindern. Dass der Erfolg nicht früher war, als  
schliesslich Eichmanns persönliche Schuld. Ich bin sicher, dass die Mithras mit dem  
ich auf jüdischer Seite seit 1942 zusammen gearbeitet habe, meine persönliche Verantwortung  
festlegen werden und auch zeigen, dass ich auch in den Jahren, die die deutsche Regierung  
wechselte, war in einer persönlichen Haltung nicht unabhängig und nicht bewusstlos  
habe.

Dieter Witzling



D.Wisliceny-.

Den 25.III.1947

Betr.: Bericht des juedischen Rettungskomitees aus Budapest von Dr.R.Kastner.

Der vorliegende Bericht von Dr. Rudolf Kasztner entspricht im Wesentlichen, so weit ich den deutschen Sektor in Betracht ziehe, den Tatsachen. Die im zweiten Teil des Berichtes, etwa seit Oktober 1944, geschilderten Tatsachen sind wesentlich klarer und richtiger dargestellt als die Ereignisse im Anfang des Berichtes. Offenbar stand dem Verfasser fuer diesen zweiten Teil mehr schriftliches Material zur Verfuegung, waehrend er sich fuer den Beginn der Verhandlungen und den Kampf um die Deportation von Budapest auf sein Gedaechnis verlassen musste. Zum Teil waren die Angaben seiner Gewaehrsleute sich widersprechend, man denke nur an den Frontwechsel des Oberstleutnant Ferenczy. Der Ablauf der Ereignisse war noch dramatischer und unheimlicher als Dr. Kasztner es schildert. Der Kampf wurde von ihm mit dem restlosen Einsatz seiner eigenen Person und ohne jede Furcht gefuehrt. Keine andre juedische Persoenlichkeit in Ungarn, ausser Philip von Freudiger, wagte es einem Eichmann entgegen zu treten und zu versuchen mit diesem Ungeheuer, bei dem ein unbaendiger Vernichtungswille alles beherrschte, um die Erhaltung juedischen Lebens zu kaempfen. Alle anderen Mitglieder des "Judenrates" blieben auf der Seite. Teils waren sie servil oder verschuechtert. Nur Dr. Kasztner und v.Freudiger fanden den richtigen Ton Eichmann gegenueber. Ich weiss, dass Dr. Kasztner in seiner mutigen Haltung Eichmann imponierte, waehrend Eichmann aus demselben Grunde Freudiger hasste. Die meisten Gespraechе zwischen Eichmann und Dr. Kasztner sind, soweit Eichmanns Aeusserungen in Betracht kommen, richtig wiedergegeben. Aber ganz so hat Dr. Kasztner zu Eichmann nicht gesprochen, das waere voellig unmoeglich gewesen, Eichmann



( Fortsetzung )

haette ihn ueberhaupt nicht angehoert. Es ist daher eine Stellungnahme zu einigen dieser Unterhaltungen notwendig. Am wenigsten zutreffend ist Dr. Kasztners Bericht ueber die ersten Verhandlungen, deshalb muss dazu ausfuehrlich Stellung genommen werden.

Es ist fuer den Verfasser sehr schwierig im Rahmen eines fuer die Oeffentlichkeit bestimmten Berichtes, der noch dazu zum groessten Teil eine Verteidigungsschrift ist, der deutschen Seite gerecht zu werden. Waehrend er alle, zum Teil recht schwaechlichen, Versuche neutraler Diplomaten den Juden zu helfen, sehr ausfuehrlich wuerdigt, uebergeht er jede Wertung der Deutschen mit denen er zu verhandeln hatte. Sie rangieren in diesem Bericht alle auf einer Linie. Und doch, alle Bemuehungen, alle Anstrengungen Dr. Kasztners und seiner Freunde haetten ueberhaupt nicht genuetzt, wenn nicht ich, Grueson, Krell, Becher und Krumey ihm geholfen haetten. Ohne meine Informationen und Mitarbeit waere kein einziger Jude aus der Provinz nach Budapest gekommen, kein Transport kam nach Oesterreich usw. und Dr. Kasztner haette ueberhaupt kein Bild von der Gegenseite gewonnen.

- Seite 2 -

Auch Becher's Person wird dieser Bericht nicht gerecht. Dass bei diesen "Verhandlungen" von juedischer Seite nur geblufft wurde um Zeit zu gewinnen wusste ich von Anfang an und Becher mindestens seit seinen Begegnungen mit Sally Mayer. Er haette die Verhandlungen abbrechen muessen und damit die duenne Fessel geloest, die Eichmann voruebergehend band. Er tat es nicht, obgleich es sich fuer ihn dabei um eine hoechst gefaehrliche Sache handelte. Denn wenn Himmler hinter dieses Spiel kam, war Becher verloren genau wie ich, wenn Eichmann meine Rolle erfuhr.



( Fortsetzung )

haette ihn ueberhaupt nicht angehoert. Es ist daher eine Stellungnahme zu einigen dieser Unterhaltungen notwendig. Am wenigsten zutreffend ist Dr. Kasztners Bericht ueber die ersten Verhandlungen, deshalb muss dazu ausfuehrlich Stellung genommen werden.

Es ist fuer den Verfasser sehr schwierig im Rahmen eines fuer die Oeffentlichkeit bestimmten Berichtes, der noch dazu zum groessten Teil eine Verteidigungsschrift ist, der deutschen Seite gerecht zu werden. Waehrend er alle, zum Teil recht schwaechlichen, Versuche neutraler Diplomaten den Juden zu helfen, sehr ausfuehrlich wuerdigt, uebergeht er jede Wertung der Deutschen mit denen er zu verhandeln hatte. Sie rangieren in diesem Bericht alle auf einer Linie. Und doch, alle Bemuehungen, alle Anstrengungen Dr. Kasztners und seiner Freunde haetten ueberhaupt nicht genuetzt, wenn nicht ich, Grueson, Krell, Becher und Krumey ihm geholfen haetten. Ohne meine Informationen und Mitarbeit waere kein einziger Jude aus der Provinz nach Budapest gekommen, kein Transport kam nach Oesterreich usw. und Dr. Kasztner haette ueberhaupt kein Bild von der Gegenseite gewonnen.

- Seite 2 -

Auch Becher's Person wird dieser Bericht nicht gerecht. Dass bei diesen "Verhandlungen" von juedischer Seite nur geblufft wurde um Zeit zu gewinnen wusste ich von Anfang an und Becher mindestens seit seinen Begegnungen mit Sally Mayer. Er haette die Verhandlungen abbrechen muessen und damit die duenne Fessel geloest, die Eichmann voruebergehend band. Er tat es nicht, obgleich es sich fuer ihn dabei um eine hoechst gefaehrliche Sache handelte. Denn wenn Himmler hinter dieses Spiel kam, war Becher verloren genau wie ich, wenn Eichmann meine Rolle erfuhr.



( Fortsetzung )

1942, dass die Deportierung praktisch den Tod bedeute. Von Geld, besonders von einem bestimmten Betrag war dabei nicht die Rede. Es ist moeglich, dass Hochberg dem Komitee anders berichtete um einen grossen Betrag persoenlich in die Haende zu bekommen. Er uebergab mir im Oktober 20.000 £, die ich bei Golz deponierte. Ich berichtete an Eichmann, der von Himmler eine Entscheidung verlangte, was mit dem

- Seite 3 -

Geld zu geschehen habe. Himmler befahl die Annahme des Betrages und die Eroeffnung von Besprechungen. Daraufhin wurde der sogenannte "Europaplan" und ein "Nahprogramm" in gemeinsamer Arbeit ausgearbeitet. Das Schicksal dieser Verhandlungen gehoert nicht in den Rahmen dieses Berichtes. Wenn Himmler im April 1944 Eichmann den Befehl gab, Dr. Kasztner und Dr. Brand anzuhoeren, so war es diesen Bemuehungen zu verdanken. Die Angabe, ich haette durch Absendung von 3000 Menschen im Herbst 1942 Geld erpresst ist falsch. Es handelt sich offenbar um die letzten von Dr.Vasek im September 1942 abgesandten Transporte, die den unmittelbaren Anlass zu meinen ersten Gespraech mit Hochberg in Rajec Teplice bildeten. Eichmann gegenueber habe ich die Einstellung der slowakischen Deportation nicht mit den 20.000 £ begruendet, sondern mit der innerpolitischen Situation in der Slowakei. Eichmann waere nie bereit gewesen gegen Gold eine Zusage zu machen. Geld hatte fuer ihn keinen Wert, das zeigten die Gespraechе mit Dr. Kasztner. Die Zusage, auf die slowakische Regierung keinen Druck auszuueben war an meine Person allein geknuepft, wie die Ereignisse nach dem Aufstand im Jahre 1944 zeigten. So ist die Darstellung der Bratislavaer Verhandlungen in Dr. Kasztners Bericht leider voellig falsch. Dr. Kasztner ist nicht darueber



( Fortsetzung )

informiert, wir haben auch niemals ueber die Dinge miteinander ausfuehrlich gesprochen. So entsteht schon in der Einleitung, in der Begruendung der Budapester Verhandlungen ein schiefes Bild der Lage.

Zu S.16.ff. Die Darstellung von meinem und Krumeys Auftreten ist richtig. Krumeys hatte bis zu seiner Kommandierung nach Ungarn niemals mit juedischen Dingen zu tun gehabt. Eichmann hatte uns in Mauthausen den Befehl gegeben, die Kultusgemeinde zu beschlagnahmen und alle fuehrenden juedischen Funktionaere zu verhaften. Unter dem Hinweis, dass dies eine Panik ausloesen wuerde, bere-dete ich Krumeys am 19.3.44 in Budapest zu diese Konferenz, von der Eichmann nichts wusste. Als Eichmann am 21.3. in Budapest eintraf, zog er Krumeys und mich zur Verantwortung, dass wir keine Verhaftungen durchgefuehrt haetten. Er veranlasste dann die Festnahme von 200 juedischen "Geiseln", wobei es gelang die Mitglieder der Gemeindevertretungen aus der Liste zu streichen.

Zu S.23 ff. Meine Verbindungsaufnahme mit Dr. Kasztner und dem Budapester Komitee bedarf einer naeheren Klarstellung. Bei meiner ploetzlichen Abberufung von Bratislava nach Mauthausen am 11.3.1944, wusste ich nicht, dass Eichmann mit einem Kommando nach Ungarn gehen wuerde. Es war daher nicht moeglich Ing.Steiner zu informieren und ihn um Adressen zu bitten. Nach der Gemeindesitzung am 20.3. in Budapest bat ich Hofrat Stern mir den "Joint" Verbindungsmann zu nennen. Stern erklaeerte wuerdevoll, seit Ungarn mit den USA im Kriegszustand sich befindende, gaebe es keine Verbindung zum "Joint". Krumeys wusste ueberhaupt damals nicht, was der "Joint" bedeutete. Am 24.3. traf sich Eichmann zum ersten Mal mit Endre.



( Fortsetzung )

Endre bat von Himmler und mir um die deutschen und slowakischen Judengesetze, da er die "Judenfrage in Ungarn auf gesetzliche Grundlage" loesen wollte. Diese Bitte gab mir die Moeglichkeit nach Bratislava zu fahren und Ing. Steiner zu treffen. Ich bat ihn um einige Verbindungsleute und forderte ihn auf, selbst nach Budapest zu kommen. Steiner gab mir Briefe an die Baronin Weiss, Freudiger und Kahan mit. Darauf erfolgte der erste Kontakt mit Freudiger. Als erste Bitte verlangte Freudiger die Freilassung der in Kistarcsa internierten Personen, die am 19.3. bei Razzien festgenommen waren. Auf meinen Hinweis auf "unhaltbare Zustaeude" in Kistarcsa erlaubte Eichmann die bedingte Freilassung von Kranken Personen. Darauf habe ich fast 2000 Menschen, Frauen, Kinder, aeltere Maenner freigelassen und Freudiger uebergeben. Die Zahl der entlassenen Personen wurde Eichmann gegenueber geheim gehalten und etwa 600 Personen gemeldet. Inzwischen erschien bei mir ein gewisser Dr. Schmidt von der "Abwehrstelle Wien" der deutschen Wehrmacht. Ich kannte ihn fluechtig aus Bratislava, wo er mich einmal im Auftrag von Oberstleutnant Groha aufgesucht hatte. Er bat um Einfuehrung bei Eichmann. Dort erklarte er, dass die "Budapester Joint-Juden" mit Eichmann verhandeln wollten und wies daraufhin, dass diese Gruppe bereit sei 200.000 £ als "Entrée" fuer diese Verhandlungen zu bezahlen. Es handelte sich um die von Dr. Schmidt seinerzeit geforderte Garantiesumme /siehe S.14/, Eichmann wollte nicht, aber Geschke, der B.D.S.-Ungarn, hatte Eichmann gebeten ihm fuer die Zwecke der Sicherheitspolizei 3-5 Millionen Pengö zu "besorgen". So nahm er Dr. Schmidt's Vorschlag an und gab mir den Befehl mich mit Dr. Kasztner und Dr. Brand zu treffen. Die Budapester Gruppe befand sich damals leider in den Haenden der Schmidt-Winnerschen Erpres-



BEMERKUNGEN DES D.WISNIECENY

המספר השוטף: 901

ZUM BERICHT DES Dr.KASTNER

מספר התיוק: 42/הס - 21

עמוד 7 מתוך 18 עמודים

( Fortsetzung )

serbande, die diese Geldforderungen Eichmann suggerierten um ihn Prozente kassieren zu koennen. Ehe ich zu diesem ersten Rendez-vous ging, verbot mir Eichmann mich irgendwie "festzulegen". Er gab mir Hauptsturmfuehrer Abromeit zur Aufsicht mit. Die Unterredung fand am 5.4. in der Wohnung des Winninger statt. Das Milieu war fuer eine Unterredung denkbar unguenstig. Ausser mir waren Dr. Schmidt, Winninger, seine Frau oder Maitresse, Abromeit und von der Gegenseite Dr. Kasztner und Brand anwesend. Dr. Schmidt war von Anfang an bemueht dem Gespraech eine "finanzielle Note" zu geben. Ich konnte in diesem Milieu auf alle Fragen von Dr. Kasztner nur ausweichend antworten. Zum Schluss habe ich, alle Vorsicht ausser Acht lassend, Dr. Kasztner in beschwoerendem Tone gesagt: "Wenden Sie sich sofort an das Ausland. Versuchen Sie eine Auswanderung grossen Stiles zu erreichen, sonst wird die Lage unhaltbar". Ich hoffte, dass die beiden Repraesentanten mich verstehen wuerden, was leider nicht der Fall war. Am 3. April war zwischen Eichmann, Endre und Baky die Ghettoisierung der Juden in Ungarn beschlossen worden. Die Plaene hierfuer wurden von Oberstleutnant Ferenczy und Hauptmann Sullay ausgearbeitet und Eichmann vorgelegt. Eichmann entschied, dass mit der Ghattobildung in Karpathorussland begonnen werden sollte. Die von

- Seite 5 -

Dr. Kasztner erwachte Forderung von 2 Millionen Dollar war von Dr. Schmidt bei Eichmann suggeriert worden, der bei dieser Transaktion etwa 20.000 £ als Vermittlungsprozente verdienen wollte. Nach unserer Rueckkehr zu Eichmann berichtete Abromeit von meinem Auswanderungsvorschlag an Dr. Kasztner. Eichmann tobte. Er verbot mir, mich noch einmal mit Dr. Kasztner zu treffen und



( Fortsetzung )

beauftragte Krumei und Hunsche mit den Verhandlungen. Ich erhielt den Befehl zu Ferenczy nach Munkács zu gehen, der in Karpathorussland die Bildung der Ghettos durchführte. Die Deportierung war damals noch nicht beschlossen. Eichmann hoffte im Juli 1944 "So weit zu sein". Der Beschluss zur Deportierung erfolgte Anfang Mai 1944 in Folge der durch die Konzentrierung von 32.000 Menschen geschaffenen Lage.

Ich hoffte, dass Dr. Kasztner den Versuch machen wuerde, mich nach dieser ersten Besprechung noch einmal zu sprechen. Er hielt sich damals aber leider an Dr. Schmidt.

S.32. Die Unterredung zwischen Dr. Kasztner und mir ist ziemlich richtig wiedergegeben. Es war die erste persoenliche Fuehlungnahme, die einen engen persoenlich-informativen Kontakt ergab. Sie erfolgte leider vier Wochen zu spaet! Von nun an trafen wir uns regelmaessig in Budapest, so oft ich dort war, teilweise, in Folge von Eichmanns Verbot, in "Konspiration" - Form.

S.33. Dr. Schmidt hatte die Verhandlungen zwischen Eichmann und dem "Kommittee" nur eingeleitet, um an den, von ihm bei Eichmann suggerierten Geldforderungen zu verdienen. Die Vorgeschichte des Empfanges von Brand bei Eichmann war folgende: Nach der ersten Zusammenkunft mit den Vertretern des Kommittees machte Eichmann auf unseren Druck einen Bericht an Himmler um sich wegen der uebernommenen Millionen zu decken. Er hoffte, Himmler werde die Verhandlungen wie 1943 verbieten. Wider Erwarten befahl aber Himmler, dass Becher und Eichmann mit dem Kommittee verhandeln sollten und zwar auf der Basis von Warenlieferungen. Daraufhin liess Eichmann Brand rufen. Becher war an dieser Transaktion damals noch nicht interessiert, da er den Manfred Weiss-Konzern "arisierte".



( Fortsetzung )

S.34. Wie ich Dr. Kasztner in Koloszvár versprochen hatte, habe ich ihn sofort informiert sobald der Deportationsbeschluss vorlag/ siehe meine Darstellung S.164/. Ich habe ihn beschworen, dass Brand irgendein Ergebnis aus Istanbul mitbringen muesste und wenn es ein falsches Dokument oder ein unfuellbares Versprechen waere. Es kam darauf an Zeit zu gewinnen. Ich kannte Eichmanns Absicht, durch ein fait accompli der Deportation die von Himmler befohlenen Verhandlungen scheitern zu lassen. Wie wichtig dieser Zeitgewinn war, zeigt der Kampf um die Deportierung von Budapest. Aber Brand kam nicht zurueck!! Damit war die

- Seite 6 -

groesste Chance verpasst. Damit war es unmoeglich die Masse des ungarischen Judentums zu retten!

S.38. Nach dem Scheitern von Brand's Mission kam Dr.Kasztner voellig verzweifelt zu mir. Ich machte ihm klar, dass es unmoeglich sei, das Versagen Brands Eichmann hinzugestehen. Man muess-te ihm hinhalten und kleinere Objekte inzwischen bearbeiten. So ging dann Dr. Kasztner zu Eichmann.

S.41.ff. Eichmann gab keine einzige Liste von Dr. Kasztner weiter.

S.43.ff. Die Darstellung von Dr. Kasztner ueber den Kampf um den Koloszvárer Transport bedarf einiger Ergaenzungen. Ich hoerte, als ich zufaellig an diesem Tage bei Krumei war, dass Eichmann den urspruenglich bewilligten Transport von 300 Menschen aus dem Lager Koloszvár endgueltig verboten habe. Ploetzlich kam Eichmanns Sekretaerin, die mich immer ueber alle Vorgaenge bei ihm informierte, zu Krumei ins Zimmer und sagte leise: "Komm um Gotteswillen herueber und hilf Kasztner, der Chef tobt mit ihm wegen Klausenburg". Als ich zu Eichmann ins Zimmer trat, war er



( Fortsetzung )

mit Dr. Kasztner allein. Nowak stand mit Eichmanns Sekretäerin auf dem Balkon. Eichmann tobte minutenlang. Ich hoerte schweigend zu, da ich wusste, dass jetzt jedes Wort die Sache nur verschlimmern wuerde. Erst als Eichmann erklarte, dass er es der ungarischen Gendarmerie/nicht der Regierung/gegenueber nicht verantworten koenne, Juden nach Budapest zu nehmen, konnte ich eingreifen. Ich erklarte, dass ich es gegenueber Ferenczy und dem Oberst Kiss-Paksy in Koloszvár schon begruenden wuerde. Dann fiel das Wort von der "zionistischen Verschwörung". Eichmann war sehr aergerlich und machte mich persoendlich fuer alle Unannehmlichkeiten verantwortlich, die ihm ungarischerseits aus dieser Sache entstehen wuerden. Ich erklarte, dass ich die Verantwortung uebernehmen wuerde. Damit war die Sache entschieden. Eichmann sagte zu und erlaubte 150-200 Juden aus Koloszvár nach Budapest zu bringen. Dr. Kasztner ging und wartete draussen auf mich. Mit Eichmann allein, bekam dieser wieder einen Tobsuchtsanfall, dass ich ihm vor diesem "juedischen Schwein" in den Ruecken gefallen sei. Er kaeme immer mehr "hinter meine Schliche", meine Liste sei bald voll und aehnliches mehr. Ich habe dann sofort den Unteroffizier, einen aelteren Hauptscharfuehrer, instruiert so viel wie moeglich mitzunehmen, dann telephonisch Untersturmfoehrer Rann in Koloszvár instruiert und Oberst Kiss-Paksy, den zustaendigen Gendarmeriekommandeur informiert. So wurden statt der von Eichmann "genehmigten" 150 Menschen fast 400 nach Budapest gebracht! Dr. Kasztner war an diesem Transport besonders interessiert, da sich seine ganze Familie /Dr. Joseph Fischer ist sein Schwiegervater/ in diesem Transport befand. Die Unterredung mit Eichmann hatte seine Nerven bis an die Grenzen des moeglichen beansprucht!!!



165

( Fortsetzung )

deln! Ich bat Freudiger einzuspringen. Freudiger ging zu Eichmann, der sofort wieder seine Forderung nach den Lastautos stellte. Freudiger versprach zu versuchen solche aufzutreiben. Inzwischen kam Dr. Kasztner zurueck.

S.85. Die Darstellung des zweiten Versuches Eichmanns sich der Budapester Juden zu bemaechtigen, ist leider nicht richtig. Eichmann wollte Anfang August, notfalls mit Gewalt, die Deportation durchsetzen. Sein ganzes Kommando, dass bis dahin fast  $1\frac{1}{2}$  Monate in Keszthely am Plattensee gelegen hatte, wurde nach Budapest gerufen. Hauptmann Sullay suchte bereits die Konzentrierungslager in Budapest aus. Auch Horthy war, auf Intervention Weesermayers mit der Deportation gewisser Kategorien, der in Ungarn eingewanderten Juden usw., einverstanden. Ich habe Dr. Kasztner sofort auf die neue, hoechst bedrohliche Lage aufmerksam gemacht. Das Falschspiel Ferenczys erschwerte Dr. Kasztner den Ueberblick ueber die Lage. In diese Situation kam ploetzlich ein Fernschreiben Himmlers, das von Becher veranlasst worden war, an Winkelmann, worin dieser erklarte, dass auf eine Deportation der Budapester Juden kein Druck ausgeuebt werden solle, wenn dadurch innenpolitische Schwierigkeiten entstaenden. Eichmann bat Winkelmann, dieses Fernschreiben geheim zu halten, da Horthy's formelles Einverstaendnis bereits vorlag. Durch Eichmann's Sekretuerin erfuhr ich den Text des Fernschreibens und gab es sofort an Dr. Kasztner weiter. Horthy, der ueber Komoly und Ferenczy die neue Lage erfuhr, zog daher seine Genehmigung zur Deportation zurueck. Erst dann wagte Ferenczy die erwaehte Note auszuarbeiten. Sie wurde ueber die deutsche Gesandtschaft geleitet und forderte nur den Abmarsch von Eichmann und seinem Kommando!

S.86. Die Abreise von Freudiger hatte ein Vorgeschichte. Von



160

( Fortsetzung )

Anfang an hasste Eichmann Freudiger, weil dieser einen roten Vollbart trug und ihm gegenueber in seinem Auftreten sicher und niemals servil war. Endre hatte einen juedischen Spitzel, einen gewissen Rabbiner Bereut, der aus Satoraljauehly oder Kosice stammte /dort lebte seine Familie/, Endre bezeichnete diesen Bereut als "juedischen Nationalsozialisten". Bereut denunzierte laufend die Mitglieder des Judenrates, besonders aber Freudiger bei Endre. Er bezeichnete Freudiger als "Haupt einer juedischen Verschwörung". Endre informierte Eichmann und schlug vor, Freudiger "verschwinden" zu lassen. Eichmann stimmte zu und wollte Freudiger mit seiner Familie beseitigen, genau wie er Dr.Eppstein und andere Funktionaere in Deutschland, die "zu viel wussten", einzeln in den Tod geschickt hatte. Freudiger sollte Ende August allein oder mit dem ersten Deportationszug aus Budapest "abreisen". Sobald ich davon erfuhr, habe ich Freudiger verstaendigt. Ich war es der seine Flucht verlangte. Wir haben hin und her ueberlegt, welche

Seite 9 -

Fluchtmoeglichkeit bestand, da Freudigers Familie sehr gross war. Nach allen Ueberlegungen blieb nur Rumaenien. Die Visierung der rumaenischen "Rueckkehrspaesse" habe ich bei Gesandtschaftsrat Grell von der Deutschen Gesandtschaft sichergestellt. Freudiger wollte nicht gehen, sondern nur seine Familie schicken, aber seine Frau und Kinder wollten ohne ihm nicht gehen! Auf mein persoennesliches Draengen, dass jede Verzoegerung nunmehr den sicheren Tod bedeuten koennte, entschloss er sich zur Abreise und war noch einige Stunden vorher bei mir in meiner Wohnung. Ich sandte einen mir persoenneslich ergebenen ungarischen Polizeibeamten zur Bahn, der die Abreise beobachtete und mir berichtete.



( Fortsetzung )

Als Freudiger mich verliess, traf er zufaellig Hunsche. So erfuhr Eichmann von Freudigers Besuch bei mir. Am naechsten Tag erfuhr Eichmann durch Endre die Flucht Freudigers. Er beschuldigte mich sofort der Beihilfe und leitete eine Untersuchung ein. Dr. Kasztners Bericht wird der Person Freudigers und seiner Taetigkeit nicht voll gerecht. Freudiger musste gehen, denn sein Bleiben haette ein sinnloses Opfer bedeutet. Niemand kann das besser beurteilen als ich.

S.92/93. Eichmanns Abzug aus Budapest wurde von Dr. Geschke, dem B.D.S.-Ungarn, der Eichmann aus persoanlichen Gruenden entfernen wollte, auf Grund der ungarischen Demarche veranlasst. Eichmann weigerte sich und wandte sich an Mueller und Kaltenbrunner. Man fand dann den Kompromiss, dass Eichmann bei einem deutschen Gegenstoss nach Rumaenien gehen sollte. Er liess in Budapest Dr. Seydl zurueck.

S.96. Die Nachricht vom Aufstand in der Slovakei erreichte mich am 3. September in Marosvásárhely. Ich sah sofort die Gefahr und fuhr zu Eichmann um ihn zu bitten, dass ich nach Bratislava fahren duerfte. Eichmann lehnte ab, die slovakische Sache wuerde Guenther, sein Berliner Vertreter regeln.

S.99. Am 28.September war Eichmanns Kommando wieder in Budapest und wurde formell aufgeloesst. Eichmann wartete auf Szálassis Putsch. Ich bat ihn erneut in die Slovakei fahren zu duerfen. Wieder verschanzte sich Eichmann hinter seinem Vertreter Guenther. Daraufhin habe ich Guenther in Berlin antelefoniert und ihn um Entsendung in die Slovakei gebeten, da auch Ludin meine Anwesenheit wuenschte. Erst lehnte Guenther ab, dann sagte er, ich sollte mit Witiska sprechen, ob er mich neben Brunner brauchen koenn-  
te. Ich bat daher Dr. Kasztner, er moege bei Becher intervenie-



BEMERKUNGEN DES D. WISLICENY

המספר הסודי: 901

ZUM BERICHT DES Dr. KASTNER

מספר רחיוק: 42/הס 21

עמוד 16 מתוך 18 עמודים

168

( Fortsetzung )

ren, dass ich doch in die Slovakei gehen duerfe. Am 10.10.1944 verliess Eichmann mit seinem Stab Budapest, da er den Szálasi-putsch nicht vor Anfang November oder ueberhaupt nicht mehr erwartete. Ich durfte nach Bratislava fahren. Ich meldete mich sofort bei Witiska, der meine Verwendung ablehnte. Auch die Intervention wegen Frau Fleischmann und der Deportation lehnte Witiska ab, da fuer waere Brunner zustaendig. Dieser liess sich nicht sprechen, er war "verreist". Er deportierte eiligst Frau Fleischmann/ Siehe meinen Bericht Seite 150/.

- Seite 10 -

S.109. Das Gespraech zwischen Dr. Kasztner und Eichmann ist unbedingt richtig wiedergegeben. Alle Ausdruecke sind aus Eichmanns Terminologie entnommen. Fuer diesen Abschnitt hat der Verfasser offenbar bereits schriftliche Aufzeichnungen benutzt!

S.113 ff. Becher war sich darueber klar, dass die Gegenseite nur Zeit gewinnen wollte, aber ohne greifbares Ergebnis konnte er nicht zu Himmler kommen. Die Frage des "Bluffs" war zwischen mir und Dr. Kasztner immer wieder diskutiert worden. Vor fast jeder Schweizer Reise haben wir konferiert.

S.115. Becher stand in der Frage der juedischen Arbeitskraefte Eichmann gegenueber, der in diesem Falle von Mueller und Kaltenbrunner restlos gedeckt wurde.

S.116. Becher ging mit diesen Mitteilungen viel weiter als er ueberhaupt gehen durfte!

S.120. Ich war am 28./29.10. nicht am 10.11. in Budapest.

S.128. Die Angabe Eichmanns gegenueber Dr. Kasztner, dass er mich vors Kriegsgericht bringen wuerde, war absolut richtig. Er enthob mich damals meiner Aufgabe an der Grenze.

Mir wurde Wien als Aufenthaltsort zugewiesen und Eichmann stell-



169

( Fortsetzung )

te mich Mueller zur "Disposition". Ich erklarte damals Eichmann, dass in einem Verfahren ich Gelegenheit haette Himmler zur Kenntnis zu bringen, dass der "Fussmarschskandal" zu den Befehlen Himmlers in "iderspruch stehe. Darauf verzichtete Eichmann gegen das Verfahren auf mich.

S.132. Die Aktion Bechers bei Himmler, die wirklich zum Abstoppen der Vernichtung fuehrte, zeigt, dass Becher wirklich aus eigenem Interesse fuer die Sache arbeitete, denn er hatte von Sally Mayer bis dahin nichts als Versprechungen erhalten! Becher war von seiner Begegnung mit Mac Clelland stark beeindruckt.

S.149. Die Unterredung zwischen Dr. Kasztner und mir fast woertlich wiedergegeben, wie alle Angaben, bei denen Dr. Kasztner sein Tagebuch benutzt, daher ist dieser Teil viel exakter als der Teil I.

S. 150. Siehe Anmerkung S.99.

S. 161. In der Wiedergabe meines Berichtes an Dr. Kasztner sind verschiedene Irrtuemer enthalten. Eichmann hatte mich nicht zum "Inspekteur" von Theresienstadt" ernannt, sondern nach Wien geschickt, damit Krumey etwa 3000 Juden aus Ungarn zu "Auffuellung" von Theresienstadt nach dort schicken sollte. Am 5. April 1945 sollte naemlich Graf Bernadotte Theresienstadt besichtigen. Bei diesem Besuch sollte ich dabei sein und Eichmann dort treffen.

S.164. Die Wiedergabe meines Berichtes, bis auf einige kleine Irrtuemer, ist richtig.

- Seite 11 -

Eichmann rechnete Anfangs nicht, dass er mit der Deportation aus Ungarn vor Juli 1944 beginnen koenne. Solange brauchte er eine "Anlaufszeit". Erst das Angebot Bakys entschied die Sache. Endre verlangte in einer Konferenz mit Eichmann in Marmarosziget Mit-



140

BEMERKUNGEN DES D.WISLICENY

המספר השוטף: 901

ZUM BERICHT DES Dr.KASTNER

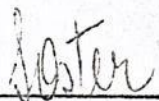
מספר התיוק: 42/הס - 21

עמוד 18 מתוך 18 עמודים

( Fortsetzung )

te Mai 1944 die Durchfuehrung der Deportation binnen 3 Monaten. Eichmann versprach Endre bindend, dass er "binnen drei Monaten fertig sei". Laenger glaubte Endre nicht den Widerstand der uebrigen Mitglieder der ungarischen Regierung ueberwinden zu koennen.

S.163. Weissmandel liess mir verschiedentlich Gruesse auf den Namen von Ing. Steiner bestellen. Ich bat daher Dr. Kasztner, als er nach Bratislava fuhr, festzustellen, ob es wirklich Ing. Steiner war, der mir diese Nachricht sandte. In diesem Falle wollte ich versuchen, Ing. Steiner in meinem Wagen aus Bratislava heraus, gegebenenfalls nach Wien, bringen. Dr. Kasztner teilte mir aber schon im Januar mit, dass Ing. Steiner bei den Partisanen sei und dass es sich um Weissmandel handele, der illegal lebe und vorlaeufig sicher sei.



חתימה

סרניה אוסטער

שם המעתיק

10/1/61

תאריך





11. June. 1944.

A f f i d a v i t

Ich, Dieter WISLICHNY schwöre, erkläre und sage aus:

Ich bin am 13. Januar 1911 geboren. Im Juli 1934 in den SD eingetreten, von 1934 - 1937 im SD-Hauptamt in verschiedenen Abteilungen, 1937 im Referat II/III /Juden/, später zum SD-Abschnitt Danzig versetzt. 1940 in die Slowakei zur Deutschen Gesandtschaft kommandiert als Berater für Judenfragen. 1943 nach Griechenland abkommandiert, 1944 nach Ungarn, seit Mai 1945 in amerikanischer Gefangenschaft.

Im Juli 1939 lernte ich Dr. Edmund Voessenmayer in Danzig kennen. Er war damals im Auftrage Hitlers als Beobachter für die Entwicklung der deutsch-polnischen Verhältnisse nach Danzig <sup>22</sup>versandt, da offenbar die Berichterstattung des Gauleiters Forster nicht genügte. In seiner Begleitung befanden sich zwei SS-Führer, von denen einer von Mohrenschild hiess. Voessenmayer unterhielt Verbindungen zum SD-Abschnitt Danzig, dem ich damals angehörte. Er liess sich vom SD-Abschnitt Danzig Berichte geben. Er hatte einen eigenen Geheimfotografen in Danzig, durch den er Berichte nach dem Obersalzberg gab. Ich selbst habe Voessenmayer auf einer Fahrt an die polnische Grenze begleitet.

Zum zweitenmal traf ich Voessenmayer in Bratislava im Dezember 1943. Er kam aus Ungarn, wo er Verhandlungen mit ungarischen Politikern geführt hatte. Er machte damals dem damaligen Präsidenten Tiso einen Besuch. Ich traf Voessenmayer im

Dieter Wislichny





- 2 -

Vorzimmer des Gesandten Ladin. Er sagte mir, dass er im Auftrage von Hitler zum Staatspräsidenten geht. Bei dieser Unterredung würde er auch Judenfragen in der Slowakei ansprechen. Er verlangte von mir eine kurze statistische Niederschrift, wieviel Juden noch in der Slowakei vorhanden wären, wieviel davon Ausnahmegewilligungen besäßen usw. Ich habe diese Aufzeichnung Voessenmayer übergeben. Nach dem Besuch bei Tiso traf ich Voessenmayer erneut im Vorzimmer des Gesandten Ladin. Er sagte mir, dass er mit Tiso eingehend über die Judenfrage in der Slowakei gesprochen habe und bezeichnete die Judenfrage als ungelöst. Tiso hätte ihm versprochen bis April 1944 alle Ausnahmegewilligungen zu überprüfen und die Judenfrage endgültig zu regeln. Dieser Besuch Voessenmeyers und sein Vorstoss in dieser Frage war sowohl für den Gesandten Ladin als auch für mich überraschend. Ich möchte noch bemerken, dass Voessenmayer sagte, dass er mit Tiso in dieser Frage "Frektur reden" würde. Ob noch andere Fragen bei diesem Besuch besprochen worden sind, weiss ich nicht.

Am 12. März 1944 wurde ich telegraphisch nach Mauthausen beordert. Dort sammelte sich das Sonder-Einsatzkommando Eichmann, da ein Teil der Einsatzgruppe der Sicherheitspolizei für Ungarn bildete. Am 19. März 1944 kam ich nach Budapest. Der neuernannte Bevollmächtigte des Reiches und Gesandte war Dr. Edmund Voessenmayer. Eichmann hat Voessenmayer im März 1944 aufgesucht und die Judenfrage

*Lida Viskary*





- 3 -

in Ungarn mit ihm besprochen. Als Sachbearbeiter bei der  
Gesandtschaft und Verbindungsmann zu Eichmann wurde ein  
Gesandtschaftsrat bestimmt, dessen Namen mir ~~unbekannt~~ zur  
Zeit entfallen ist. Er wurde im Mai 1944 zum Wehrdienst  
einberufen, an seine Stelle trat Gesandtschaftsrat Theo  
H. P. G r o l l , der diese Funktion bis Ende 1944 beibehal-  
ten hat. Die Einzelheiten der Besprechungen zwischen Eich-  
mann und Veesenmayer im April 1944 sind mir nicht näher  
bekannt, da ich zu diesem Zeitpunkt von Eichmann aus Bu-  
dapest entfernt wurde, und nach Munkács zu Oberstleutnant  
Forenczy kommandiert worden. Ich weiss nur so viel, dass  
alle Massnahmen, die Eichmann mit den Staatssekretären  
Endre und Baky vereinbarte, vorher dem deutschen Gesandten  
vorgelegt worden sind. Der Deutsche Gesandte Veesenmayer  
war der Beauftragte für die gesamte politische Lage in Un-  
garn. Keine Massnahmen konnten ~~für die gesamte politische~~  
~~Lage in Ungarn~~ ohne seinen Wissen und ohne sein Einvor-  
ständniss getroffen werden. Auch die Deportation der Juden  
aus Ungarn gehörte in den Rahmen des politischen Auftrages.  
Es ist mir ferner bekannt, dass Veesenmayer den Gesandten  
Ludin telegraphisch zu einer Besprechung über die Juden-  
frage in der Slowakei und in Ungarn eingeladen hat. Ludin  
machte sein Einverständnis zu dieser Besprechung von mei-  
ner Anwesenheit in Bratislava abhängig. Da Eichmann mich  
als unebkömmlich bezeichnete, unterblieb diese Besprechung.  
Es ist mir ferner bekannt, dass das deutsche Vorgehen in  
Ungarn zum Teil mit der Haltung der ungarischen Regierung

*Sitz Wilsing*





14500

- 4 -

in der Judenfrage begründet wurde und dass auch Hitler  
Horthy persönlich deswegen schwere Vorwürfe gemacht hat.

Der Gesandtschaftsrat Grell war Veessenmayer  
unterstellt und Mitglied der Gesandtschaft. Er war fast  
täglich mit Eichmann zusammen, sodass Veessenmayer über  
die Tätigkeit Eichmanns genau informiert war. Ich muss  
noch einmal betonen, dass Veessenmayer mit allen Mass-  
nahmen Eichmanns einverstanden war und diese Massnahmen  
vorher genehmigen musste, da er allein verantwortlich  
war für alle politischen Dinge in Ungarn. Dies weiss ich  
aus den Dienstgesprächen, die Eichmann abgehalten  
hat und in denen er immer betonte, dass Veessenmayer von  
dieser oder jener Massnahme unterrichtet war und sein  
Einverständnis gegeben hatte. Ungarn galt nicht als Ope-  
rationsgebiet, sodass das Sonderkommando Eichmann, wenn  
auch nicht diszipliniert, so doch sachlich dem politischen  
Beauftragten unterstand. Wenn Veessenmayer aus politischen  
Gründen die Deportation der Juden aus Ungarn verbot, so  
hätte Eichmann gegen seinen Willen diese Deportation nicht  
durchführen können, er hätte sich in diesem Falle an Himmler  
um eine Entscheidung wenden müssen. Falls dies der Fall gewe-  
sen wäre, hätte ich davon erfahren müssen. Veessenmayer wusste  
sicherlich durch Grell oder Eichmann über die Zahl der De-  
portierten. Er wusste auch, dass sie nach Auschwitz gingen  
und ich muss annehmen, dass ein Mann von seiner Funktion  
und seinen Verbindungen im Jahre 1944 wusste, was Auschwitz

*Dieter W. L. ...*





- 5 -

bedeutet. Ich muss noch hinzufügen, dass sich im August 1944 Voosenmayer bemühte, dass Eichmann mit seinem Kommando aus Ungarn entfernt wurde. Soviel mir bekannt ist, gab es im Auswärtigen Amt einen eigenen Sachbearbeiter für Judenfragen. Dies war von 1940 bis 1943 Gesandtschaftsrat Rademacher, von 1943 ab Legationsrat von Thadden. Das Referat im Auswärtigen Amt in allen Fragen, die die Juden im Ausland in den besetzten Gebieten und die Juden ausländischer Staatsangehörigkeit betraf, mit der Abteilung Eichmanns im Reichssicherheitshauptamt zusammen. Der Kontakt wurde besonders durch Eichmanns Vertreter Sturmbannführer Rolf Günther aufrechterhalten. Das Auswärtige Amt ist über alle beabsichtigten Massnahmen Eichmanns informiert gewesen. Ich weiss, dass, besonders Gesandtschaftsrat Rademacher mit Eichmann eng zusammenarbeitete. Von Thaddens Tätigkeit kann ich weniger beurteilen, da ich seit 1943 nur noch selten in Berlin war. Von den Deportationen wusste Thadden Bescheid, ob ihm etwas über das Schicksal der Deportierten von Eichmann gesagt wurde, kann ich nicht mit Sicherheit sagen.

Ich habe die obige Erklärung, bestehend aus 5 Seiten, in deutscher Sprache gelesen und erkläre, dass sie nach meinem besten Wissen und Glauben der vollen Wahrheit entspricht. Ich habe Gelegenheit gehabt, Änderungen und Korrekturen in der obigen Erklärung zu unternehmen. Diese Erklärung habe ich freiwillig gemacht, ohne jedwede Versprechung auf Belohnung und ich war gar keinerlei Drohung oder Zwang ausgesetzt.

Bratislava, Slowakei, 11. Juni 1947

Erich Hilmar





176

- 6 -

Before me, Rudolph PINS, U.S. Civilian, ACO Identification A-442515, Interrogator, Evidence Division, Office of Chief of Counsel for War Crimes, appeared Dieter WISLICHNY, to me known, who in my presence signed the foregoing statement /Affidavit/, consisting of 6 pages in the German language and swore that the same was true.

On the 11<sup>th</sup> day of June 1947 at Bratislava, Slovakia.

Rudolph P i n s





EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG.

Ich, Dieter Wislicienj, geboren am 15. Juli 1910 in Regulofkon, Ostpreussen, ledig, evangelisch, derzeit in Haft des Nationalgerichtes in Bratislava, schwöre, sage aus und erkläre:

Im Januar 1940 war ich in Bratislava als Berater für Judenfragen bei der slowakischen Regierung tätig. Gegen Mitte des Monats wurde ich von meinem Chef Obersturmbannführer Adolf Eichmann aufgefordert mich bei ihm in Berlin zu melden. Um den 20. Januar 1940 bin ich zum Eichmann nach Berlin gefahren.

Eichmann hat mir mitgeteilt, dass sein Vertreter Holg Guntzler, SS-Sturmbannführer zu Verhandlungen zur Militärregierung nach Saloniki geflogen sei. Bis zum Januar 1943 hatte das Referat IV A und IV B des RSHA keinen Beauftragten in Griechenland. Griechenland war von den Italienern und der nördliche Teil /Macedonien mit Saloniki/ von deutschen Truppen besetzt. In Saloniki befand sich eine SD-Dienststelle, die mit dem Militärbefehlshaber Saloniki zusammenarbeitete und dem deutschen Polizeiatnaché unterstellt war. Der Chef der deutschen Militärverwaltung in Macedonien war Kriegsverwaltungsrat Dr. Merten. In Saloniki waren etwa 55.000 Juden spanischer Abkunft. Sie gehörten meistens untergeordneten sozialen Schichten an. Es bestand zwischen ihnen und der griechischen Bevölkerung eine gewisse nationale Spannung, da diese Juden untereinander spanisch sprachen und sich als eigene Nationalität fühlten. Präsident der spanischen Kultusgemeinde in Saloniki war der Grossrabbiner Dr. Korotz. Bis zum Januar 1943 hatte die Militärverwaltung keine besonderen Massnahmen gegen diese Juden eingeführt. Dr. Korotz hat mir in Februar 1943 erzählt, dass gleich nach der Besetzung Griechenlands im April 1941 er zusammen mit anderen griechischen Persönlichkeiten verhaftet worden sei und nach Wien transportiert wurde. Dort befand er sich etwa ein halbes Jahr im Gewahrsam. Da er sehr gute Verbindung mit dem Kriminalkommissar Dörflinger bekam, wurde er frei gelassen und nach Saloniki zurückgeschickt, wo er wieder sein Amt als Präses der Kultusgemeinde übernahm.

Bei der erwähnten Unterredung mit Eichmann im Januar 1943 sagte mir dieser, dass er mich als Verbindungsmann beim Militärbefehlshaber Saloniki vorgeschlagen habe und dass ich in Februar allein nach Saloniki gehen soll. Sturmbannführer Guntzler war damals noch nicht aus Griechenland zurück. Ich habe daraufhin keine Abreise nach Saloniki vorbereitet. Ende Januar meldete sich plötzlich Hauptsturmführer Alois Brunner aus Wien bei mir. Er eröffnete mir, dass er von Eichmann den Befehl bekommen hätte, ebenfalls mit einem

*Dieter Wislicienj*





- 2 -

Kommando nach Saloniki zu gehen. Auf meine Frage, ob er mir unterstellt sei, sagte er nein, er wäre lediglich in der technischen Durchführung aller Judenmassnahmen in Saloniki beauftragt worden. Eichmann bestätigte mir dies auf telefonische Rückfrage. Nach unserer Ankunft in Saloniki begann Brunner sofort nach einer Besprechung mit Kriegsverwaltungsrat Dr. Merten die Schaffung von zwei grossen Ghettos und führte das Tragen des Judensternes ein. Alle Verordnungen wurden von dem Militärbefehlshaber mit der Unterschrift: i.V. Dr. Merten herausgegeben. Weder ich noch Brunner haben irgendeinen selbständigen Erlass oder irgendeine Kundmachung unterzeichnen dürfen. Das Kommando Brunner war für die Dauer seines Aufenthaltes dem Militärbefehlshaber Saloniki unterstellt. Der Militärbefehlshaber war ein General, dessen Namen mir entfallen ist, weil diese Personen in dieser Zeit oft wechselten. Unter ihm stand die Abteilung Militärverwaltung, die verantwortlich für den gesamten zivilen Sektor in Mazedonien war und deren Chef Dr. Merten war.

Ein Judenrat wurde in Saloniki nicht gebildet. Seine Funktion übernahm das Präsidium der Kultusgemeinde. Die Kultusgemeinde bestimmte die Grenzen und den Umfang des Ghettos. Ausserdem wurde auf Anordnung Brunners eine sogenannte jüdische Ordnertruppe eingerichtet, zu deren Chef ein gewisser Jacques A l b a l a bestimmt wurde, weil er sehr gut deutsch konnte. Brunner hat täglich mit den Repräsentanten der Kultusgemeinde, insbesondere mit Koretz und Albala Besprechungen durchgeführt.

In Saloniki befanden sich starke Kolonien von Juden ausländischer Staatsangehörigkeit, die sozial besser gestellten hatten sich zumeist die spanische oder die italienische Staatsangehörigkeit verschafft. Da sowohl die spanische Gesandtschaft in Athen als auch das italienische Generalkonsulat in Saloniki für ihre Staatsangehörigen intervenierten, wurden diese Juden von den Bewohnern der Ghettos, von Tragen des Judenkennzeichens usw. befreit. Lediglich das Verbot des Reisens wurde auch auf sie ausgedehnt. Die Bearbeitung dieser Ausländerangelegenheiten war meine Aufgabe, auch das deutsche Generalkonsulat in Saloniki war in diese Dinge eingeschaltet. Die italienische und spanische Vertretung stellten Staatsangehörigkeitsbescheinigungen aus, deren Durchschläge mir zugeleitet wurden. Ich habe bei Brunner dafür gesorgt, dass die vereinbarten Massnahmen eingehalten wurden, wobei es ständig Schwierigkeiten mit Brunner gab.

Mitte März verlangte die Organisation Todt von der Militärverwaltung die Ueberstellung von Arbeitskräften zur Durchführung bestimmter kriegswichtiger Bauten. Kriegsverwaltungsrat Merten bot daraufhin der Organisation Todt die Ueberstellung von jüdischen Arbeitskräften an. Zur Klärung

*Dieter Wislitzky*





- 3 -

dieser Frage fuhr Brunner nach Berlin zum Eichmann. Nach seiner Rückkehr eröffnete er mir, dass Eichmann nach Rücksprache mit dem Verkehrsministerium in Berlin die totale Deportation aller Juden aus Saloniki und Mazedonien befohlen habe. Lediglich 3.000 Arbeitskräfte sollten der Organisation Todt zur Verfügung gestellt werden. Ich habe von diesem Beschluss Koratz persönlich in Kenntnis gesetzt. Koratz war über diese Eröffnung auf das tiefste bestürzt. Er flehte mich an, meinen Einfluss aufzubieten, dass diese Massnahmen nicht durchgeführt werden. Um die Deportation zu verhindern, bot er 15.000 Arbeitskräfte zur Arbeit in Griechenland an, die er selbst mobilisieren wollte. Er wies auf den schlechten Gesundheitszustand der Saloniker Juden hin und machte mich auf eine Fleckfieber-epidemie aufmerksam. Er sprach davon, dass wenn die Juden in Saloniki blieben, er seinen ganzen Einfluss bei den Alliierten aufbieten würde, falls es einmal zu Friedensverhandlungen mit Deutschland käme. Er sprach davon, dass er persönlich gute Beziehungen zum griechischen König hätte. Ich habe Koratz versprochen mich sofort nach Eichmann in Verbindung zu setzen, da der schriftliche Befehl zur Deportation noch nicht vorlag. Brunner verhandelte jedoch bereits schon mit der Transportkommandatur wegen Bestellung von Waggons. Ich habe daraufhin ein ausführliches Fernschreiben an Eichmann nach Berlin gegeben und ihn gebeten mit Hinsicht auf eine Fleckfieber-epidemie die Deportation zurückstellen zu wollen und lediglich einen Arbeitseinsatz in Griechenland durchzuführen. Ich wies in diesem Fernschreiben daraufhin, dass die Antwort Minsalers auf die von Bratislava aus gemachten Vorschläge für die Einstellung der Deportation und der Extermination noch nicht vorliegen und dass die Durchführung der Deportation aus Griechenland allgemein als Ablehnung dieser Vorschläge gedeutet werden würden. Die Antwort auf dieses Fernschreiben war ein Fernschreiben von Eichmann, an Brunner adressiert, das die unverzügliche totale Durchführung der Deportation befahl. Im Besitze dieses Fernschreibens ging Brunner zu Dr. Marten, der sofort damit einverstanden war und lediglich die Bedingung stellte, dass 3.000 Männer zur Arbeit bei der Organisation Todt bleiben müssten. Wenn Dr. Marten als Vertreter des Militärbefehlshabers gegen die Deportation protestiert hätte, hätte Brunner die Deportation nicht durchführen können, denn das Primat in allen diesen Fragen und die Befehlsgewalt lag bei Dr. Marten als Vertreter des Militärbefehlshabers. Gleichzeitig forderte Brunner eine Kompanie Schutzpolizei aus Belgrad als Begleitkommando für die Transporte an. Nach ihrem Eintreffen begann er sofort mit der Räumung und dem Abtransport. Der ganze Abtransport dauerte etwa 9 Wochen. Die Juden ausländischer Staatsangehörigkeit wurden von dem Abtransport ausgenommen, desgleichen die Reaktionen der Kulturgemeinde und ihre Familien. Brunner bildete aus dem jüdischen Ordern eine besondere Gruppe unter der Führung eines gewissen H a s s o n und A m s t e r , die ihn im Lager bei der Deportation behilflich waren. Diese Gruppe war vielleicht 100 Mann stark, und wurde von ihm

*Willy Wilhelms*





- 4 -

letzten Transport von dem Oberscharführer G e r b i n g, einen Tag, nachdem Brunner abgerollt war, aus dem Lager laufen gelassen.

Ende März kam der damals ernannte griechische Ministerpräsident R a l l i s zu einem Besuch nach Saloniki. Dr. Koretz, der sich frei bewegen konnte in der Stadt, ging in das Palais des griechischen Erzbischofs, wo Rallis die Vertreter der griechischen Behörden empfing und bat Rallis, dass er bei den deutschen Behörden gegen den Abtransport der Juden aus Saloniki Einspruch erheben sollte. Rallis lehnte jede Intervention ab. Die Intervention von Koretz erregte grosses Aufsehen und Kriegsverwaltungsrat Dr. Merten, der sofort davon erfuhr, befahl die sofortige Festnahme von Koretz. Brunner wollte Koretz mit seiner Familie in den nächsten Deportationszug stecken. Auf meine persönliche Intervention bei Brunner unterblieb dies, aber Brunner nahm Koretz und seine Familie ins Lager, das er nicht mehr verlassen durfte. Als Nachfolger von Koretz wurde auf Vorschlag Brunners Jaques Albala ernannt. Da der leitende Militärarzt beim Militärbefehlshaber gegen die Fortführung der Deportation im Hinblick auf die sich mehrenden Fleckfieberfälle protestierte, sandte ich ein zweites Fernschreiben an Eichmann. Dr. Merten verhielt sich völlig passiv. Eichmann teilte daraufhin in einem Fernschreiben an Merten mit, dass er die griechischen Juden in Quarantäne in dem Lager in Deutschland geben würde. Ende März habe ich, eine Augenkrankung als Vorwand nehmend, Saloniki verlassen, weil mit Brunner irgendeine Zusammenarbeit unmöglich war und unser persönliches Verhältnis unerträglich wurde. Solange ich in Saloniki war, sind etwa fünf oder sechs Transporte weggegangen. Brunner hielt sich auch nicht an die vereinbarten Bestimmungen für die ausländischen Juden, sodass es ständig zu schweren Differenzen mit der italienischen und spanischen Vertretung kam. Nach meinem Trogang aus Saloniki war Brunner völlig selbständig. Ich war April und Mai 1943 in Bratislava. Nach Wiederherstellung meiner Gesundheit gab mir Ende Mai 1943 Eichmann erneut fernschriftlich den Befehl nach Saloniki zurückzukehren, da er Brunner dringend in Frankreich brauchte. Bei meiner Wiederkunft in Saloniki war die Deportation bereits durchgeführt. Lediglich einige Hundert Juden befanden sich noch im Lager, darunter Koretz und einige Funktionäre der Kultusgemeinde.

Meine Tätigkeit waren die Verhandlungen mit der italienischen und spanischen Vertretung über den Abtransport der Juden ihrer Staatsangehörigkeit. Die italienische Kolonie wurde von den italienischen Behörden Ende Juni 1943 nach Athen und wie ich hörte später nach Italien abtransportiert. Schwierigkeiten ergaben sich mit den etwa 1000 Juden spanischer Staatsangehörigkeit, da die spanischen Behörden die Ueberrahme ihrer Staatsangehörigen hinausögerte. Der Abtransport der Juden fremder Staatsangehörigkeit war zwischen Eichmann und dem Legationsrat Madomacher in AI festgelegt worden. Die Juden türkischer, schweizer und anderer Staatsangehörigkeit verliessen einzeln Saloniki und kehrten in

*Hiet. Wilber*





- 5 -

ihre Heimatländer zurück oder gingen nach Athen. Anfang August kam der Befehl die Juden spanischer Staatsangehörigkeit zu internieren und nach Bergen-Belsen zu transportieren. Die Juden, die bei der Organisation Todt gearbeitet haben, wurden von der Organisation Todt geschlossen in einem Transport dem Sicherheitshauptamt wieder zur Verfügung gestellt. Ich weiss nicht genau wohin dieser Transport gegangen ist. Dem Transport der spanischen Juden habe ich etwa 150-200 Personen, darunter Koretz, Albala und andere Funktionäre der Kultusgemeinde angeschlossen. Es bedurfte langer Bitten und mehrerer Fernschreiben, bis Eichmann die Genehmigung für 30 Personen gab. Die Juden spanischer Staatsangehörigkeit sind im November 1943 durch Frankreich nach Spanien ausgereist. Koretz ist in Bergen-Belsen geblieben.

Im August 1943 kehrte ich nach Bratislava zurück. Nach der italienischen Kapitulation wurde ganz Griechenland von deutschen Truppen besetzt und ein höherer SS- und Polizeiführer sowie ein BdS in Athen ernannt. Damit war der Einfluss der Militärverwaltung auf den jüdischen Sektor ausgeschaltet. Ende September 1943 wurde ich erneut nach Athen kommandiert, als Sachbearbeiter für das Eichmann'sche Referat beim BdS. Eichmann gab mir den persönlich strikten Befehl alle Juden in Athen und im übrigen Griechenland sofort zu konzentrieren und nach Auschwitz abzutransportieren. Diesen Befehl habe ich nicht durchgeführt, da auch der BdS in Athen Stabsartenführer B l u m e sowie der Gesandte N e u b a c h e r die Deportation nicht wünschten. Auf Grund dieser Tatsache wurde ich im Januar 1944 von Eichmann abberufen und vorläufig nach Bratislava <sup>beurlaubt</sup> versetzt. Als Nachfolger wurde Hauptsturmführer B u r g e r nach Athen geschickt, der Eichmanns Befehl im Mai bis Juni 1944 durchführte. Etwa 8 - 10.000 Juden in dem von Deutschen kontrollierten Gebiet wurden nach Auschwitz deportiert.

Zu Person Dr. Mortons ist mir folgendes bekannt: Dr. Morton stammt aus Berlin und war von Beruf Oberstaatsanwalt. Er ist etwa 45 Jahre alt. Zuletzt war er in Serbien bei der Militärverwaltung. Er ist verheiratet mit der Tochter des ehemaligen ungarischen Generalkonsuls in Berlin. Seine Frau lebte in Budapest. Er war im Reichsjustizministerium in Berlin eine zeitlang persönlicher Sekretär des Staatssekretärs Roland Freytag, der später Präsident des Deutschen Volksgerichtes war. Dr. Morton wollte im Januar 1944 nach Budapest kommen, da seine Frau dort wohnte und hat sich aus diesem Grunde in einem Brief an Rolf Günter, Eichmanns Vertreter, gewandt. Eichmann hatte jedoch keine Verwendung für ihn.

Sensitiven Fragen beantwortete ich wie folgt:

- 1./ Ich habe Dr. Koretz im Jahre 1941 als er in Wien war, nicht gekannt und ich war mit ihm nicht in Verbindung, deshalb weiss ich nicht, ob Koretz über die Pläne der Deportation der europäischen Juden durch die Deutschen informiert war.

Koretz und die Angehörigen des Vorstandes der Kultusgemeinde wussten nicht, dass durch die von Brannier durchgeführten Massnahmen, im Februar 1943, die Deportation vorbereitet wurde.

Dr. Morton





- 6 -

- 3./ Mir ist nicht bekannt, dass irgendeine griechische Organisation aus Saloniki im März 1943 bei Eichmann oder einer anderen deutschen Stelle in Berlin durch Dr. Merten telegraphisch interveniert hat, dass die Vorschläge der Kultusgemeinde zur Vermeidung der Deportation abgelehnt werden soll. Von einem Antrag der Kultusgemeinde auf Verbringung der Juden auf eine griechische Insel ist mir nichts bekannt. Es ist jedoch möglich, dass Korots oder ein anderes Mitglied der Kultusgemeinde Dr. Merten einen derartigen Vorschlag gemacht hat.
- 4./ Aus welchen Gründen die Angehörigen der Kultusgemeinde und andere Personen nicht nach Auschwitz sondern nach Bergen-Belsen deportiert wurden, habe ich schon oben ausgesagt.
- 5./ Die Juden aus der von Bulgarien besetzten Zone Thrakiens wurden im März 1943 abtransportiert, wohin ist mir nicht bekannt. Diese Deportation veranlasste Hauptsturmführer Theo D a n n e c k e r, der in Sofia akkreditiert war.
- 6./ Das von Juden deponierte Gold wurde dem Militärbefehlshaber in Saloniki übergeben, der dieses Gold und Schmuck und Goldgegenstände bei der Bank von Griechenland deponiert hatte. Was später mit diesem Gold geschehen ist, weiss ich nicht.

*Dieter Wiliam*

Ich habe obige Erklärung, bestehend aus 6 Seiten in deutscher Sprache gelesen und erkläre, dass es nach meinem besten Wissen und Glauben die volle Wahrheit ist. Ich hatte Gelegenheit Aenßzungen und Berichtigungen in obiger Erklärung vorzunehmen. Diese Erklärung habe ich freiwillig gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Drohung oder Zwang ausgesetzt.

Bratislava, den 27. Juni 1947.

*Dieter Wiliam*

*15/87*

Before me, Dr. Michel Gerö, prosecutor the National Tribunal Bratislava, appeared Dieter Wiliam, to me known, who in my presence signed the foregoing statement /Eidesstattliche Erklärung/ consisting of 6 pages in the German language and swore that the same was true on the 27<sup>th</sup> day of June 1947 in Bratislava, Czechoslovakia.





NO 7567

F-6-568-

ideologische Erklärung.

Ich, Dieter Wisliceny, geboren am 13. Januar 1911  
in Regensburg/Ostpreussen/, schwöre, erkläre und sage aus wie  
folgt:

Ich bin seit April 1933 Mitglied der NSDAP, und seit 15. Juli  
1934 bei der allgemeinen SS und zwar war ich Mitglied des SD. Mein  
letzter Rang war Hauptsturmführer seit 1939. In der Slowakei war ich  
seit 1. September 1940 bis 1. September 1944. Ich wurde dann nach Un-  
garn kommandiert. Von Januar 1945 bis Ende Februar 1945 war ich in  
Berlin.

Über die Tätigkeit der AO der NSDAP in der Slowakei ist mir  
nicht viel bekannt. Ich habe den Landesgruppenleiter Rudershausen  
persönlich gekannt und mit ihm öfters zu tun gehabt. Insbesondere  
habe ich offiziell zu tun gehabt mit dem Wirtschaftsbeauftragten  
der AO, einem Ingenieur, der in Bratislava ansässig war und dessen  
Name mir nicht einfällt. Dieser hat sich offiziell um die Arisierung  
jüdischer Firmen bemüht, die von hier ansässigen Reichsdeutschen über-  
nommen wurden. Er hat mich in diesen Angelegenheiten um Intervention  
gebeten. Diese Tätigkeit hat der genannte offiziell im Rahmen der AO  
ausgeübt.

Bohlo habe ich persönlich gekannt, ich bin ihm in Nürnberg bekannt  
geworden.

Was die Lösung der Judenfrage in der Slowakei anbelangt, so ist  
mir bekannt, dass das AA sich mit dieser stark beschäftigte und  
eingeschaltet war. Mir sind während meiner Tätigkeit in der Slowakei  
verschiedene Erlässe zu Gesicht gekommen, die teils von Gesandtschafts-  
rat undemacher, teils von Gesandtschaftsrat Hadden unterschrieben  
waren. Mir ist bekannt, dass die Verbindung von Obersturmbannführer

Dieter Wisliceny





NC 2567  
2-

Wichmann zu Rademacher und hidden ging. Als die tschechoslowakische Regierung im Jahre 1942 die Deportierung der Juden in der Slowakei beschloss, hatte, hat Wichmann die Bedingungen der Deportierung ausgearbeitet und offiziell zur Weiterleitung an das AA gegeben. Das AA hat dann in Form einer Note diese Bedingungen an die tschechoslowakische Regierung mitgeteilt, die diese Bedingungen vorbehaltlos angenommen hat. Auf Grund dessen wurde dann die Deportierung durchgeführt und die Juden wurden teils nach Lublin teils nach Auschwitz deportiert. Mir ist bekannt, dass im Jahre 1944 das AA eine Sitzung aller Beamten der Gesandtschaften und Botschaften, die an der Lösung der Judenfrage mitwirkten nach Bad Reichenhau /Schlesien/ einberufen hat. Im Dezember 1943 kam Wesenmayer nach Bratislava. Er hat mich bei dieser Gelegenheit rufen lassen - ich war damals offizieller Berater in der Judenfrage bei der slowakischen Regierung - und verlangte von mir gewisse statistischen Daten über die noch vorhandenen Juden in der Slowakei. Es waren noch ca. 30.000 Juden in der Slowakei, und Wesenmayer verlangte von mir Auskunft, wie weit die Deportierung fortgeschritten sei. Hierauf begab sich Wesenmayer zu Tiso und machte ihm bei dieser Gelegenheit Vorwürfe, dass die Deportierung der Juden nicht in befriedigender Weise von statten gehe und verlangte Abhilfe und verschärfte Massnahmen. Tiso hat dem Verlangen Wesenmeyers zugestimmt. Wesenmayer kam damals im Auftrage des AA und speziell über persönlichen Wunsch von Ribbentrop. Als ich später in Ungarn war, traf ich wieder mit Wesenmayer zusammen, der dort Gesandter war. Die Lösung der Judenfrage in Ungarn war von Wichmann gewerkstellt worden, der zu diesem Zwecke in Ungarn tätig war. Ich weiss, dass Wesenmayer ständiger von Gesandtschaftsrat Dr. Grell der Deutschen Gesandtschaft in Budapest über die Aktionen Wichmanns fortlaufend unterrichtet wurde. Wichmann erzählte mir, dass

*Wichmann*



( Fortsetzung )

S.49. Der Vorschlag etwa 30.000 ungarische Juden nach Oesterreich zu bringen stammte von Krumej und von mir. Eichmann stimmte auf Draengen Bechers zu, da wir

- Seite 7 -

ihm vorhielten, dass die Mission Brand's /von der ich laengst wusste, dass sie gescheitert war/ doch noch einen Erfolg bringen koennte. Sobald Eichmanns Zustimmung vorlag, informierte ich Dr. Kasztner, wie stets, ueber diese Sache.

S.53/55 In den meisten Faellen wurden mir die Listen der Personen, die ich nach Budapest bringen lassen sollte, von Dr. Kasztner sehr spaet uebergeben. Ausserdem ueberreichte mir auch Freudiger Listen von Leuten, an denen die Orthodoxie interessiert war. Eichmann hatte mir persoendlich befohlen, dass aus jedem Lager nur 5-10 Menschen nach Budapest als "Geste" zu bringen seien, die anderen duerften "nicht gefunden" werden. So hatte ich aber mit Dr. Kasztners und Freudigers Listen aus jedem Lager 80-200 Personen als Anwuester fuer den Budapester Transport. Vielfach mussten die Listen telephonisch durchgegeben werden. Die meisten Fuehrer von Eichmanns Kommando, die in die einzelnen Lager kommandiert waren, gehorchten meinen Befehlen, aber einige wie z.B. Dannecker, gehorchten prinzipiell nicht und meldeten Eichmann meinen Befehl. So z.B. im Fall Békesfehérvár, wo Dannecker statt der befohlenen ca. 180 Menschen auf eigene Faust 30 Leute aussuchte und zwar aus der 3. Liste und nach Budapest schickte. Wegen der Sékesfehérvárer Liste kam es auf Grund Danneckers Bericht, dass er 180 Menschen nach Budapest schicken sollte, zu einem wuesten Auftritt zwischen Eichmann und mir.

S.58. Die Raeumung von Budapest war von Eichmann und Endre auf die Nacht des 30. Juni 1944 festgesetzt worden. Zu diesem Zwecke



BEMERKUNGEN DES D. WISLICENY

המספר השוטף: 901

ZUM BERICHT DES Dr. KASTNER

מספר התיוק: 42/הס 21

עמוד 12 מתוך 18 עמודים

164

( Fortsetzung )

wurde die Gendarmerie rings um Budapest konzentriert - Eichmann wollte Horthy nicht stuerzen, sondern nur die Budapester Juden deportieren. Ich habe darueber Dr. Kasztner am 22.6.1944 informiert. Gleichzeitig erfolgte die Intervention von Roosevelt und der Neutralen. Horthy wurde eingeredet, dass ein Putsch gegen ihn beabsichtigt sei. Er wurde auf die Konzentrierung der Gendarmerie rund um Budapest hingewiesen. Horthy erteilte der Gendarmerie den Abmarschbefehl und so konnten Endre und Eichmann ihr Vorhaben nicht durchfuehren. Sie stuerzten sich daher auf die Juden in Westungarn und verschoben die Aktion Budapest auf August. - Siehe auch S.64. Die Darstellung ist leider nicht richtig!

S.60. Dr. Kasztner bat mich festzustellen, ob der "Palaestina-transport" wirklich gesichert sei. Eichmanns Sekretaerin, die seit Mitte Juni um meine Verbindung zu Dr. Kasztner wusste, brachte mir Abends Eichmanns Telegramm und seinen Schriftwechsel mit Berlin in meine Wohnung. So konnte ich Dr. Kasztner genau informieren, da Eichmann mir schon damals nichts mehr erzaehte. Hunsche, mit dem ich zusammen wohnte, ueberwachte mich. Telefongespraechen erledigte Eichmanns Sekretaerin fuer mich auf Eichmanns Apparat in seinem Buero. Sie rief Dr. Kasztner und Freudiger an und bat sie zu den Besprechungen zu mir.

S.65. Der Unterschied zwischen meinen und Ferenczys Zahlenangaben beruht darauf, dass in meiner Zahl, die ich Dr. Kasztner im Dezember 1944 gab, die Zahlen aus dem

- Seite 8 -

sogenannten "Fussmarsch" enthalten waren.

S.78. Nach dem Verschwinden von Dr. Kasztner war niemand von den Budapester Komitee bereit mit Eichmann weiter zu verhan-





106-2867

-3-

- 3 -

Kaltenbrunner Ende März 1943 in Ungarn war und die Judenfrage sowie die vorzunehmenden Massnahmen mit Vesenmayer eingehend besprochen habe.

Mir ist auch noch bekannt, dass ich wiederholt von der Handelsabteilung des AA Anfragen erhielt über arisierte frühere jüdische Firmen, die noch Juden beschäftigten oder noch jüdische Teilnehmer hatten. Es wurden auch schwarze Listen hierüber zugeschickt von der Handelsabteilung des AA und dem Reichswirtschaftsministerium. Es ist möglich, dass diese schwarze Listen oder andere Informationen von der AO ausgingen.

Ich habe diese eidesstattliche Erklärung heute am 8. Oktober 1947 freiwillig und ohne jedweden Zwang unterfertigt. Diese Erklärung besteht aus 3 /drei/ Seiten/ und ich habe einen Eid darauf geleistet, dass ich die volle Wahrheit ausgesagt habe, nichts verschwiegen und nichts hinzugefügt habe.

*Dieter Wislitzky*

Before me, Dr. Arthur W. FANTA, AGO identification number 20029, UK Resident, Ministries Division, Office of Chief of Counsel for War Crimes, appeared DIETER WISLITZKY, to me known, who in my presence signed the foregoing statement (Eidesstattliche Erklärung) consisting of three pages, in the German language and swore that the same was true on the 7th day of October in Bratislava, Czechoslovakia.

.....  
Dr. Arthur W. Fanta

End.